DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 1
6. JANUAR 1989
30. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739

Jetzt wird das Dach gedeckt

Die Jugendbrigade der ZBO Hainichen errichtet im Auftrag der LPG Berbersdorf einen Stall, der 372 Kühen Platz bieten wird. Dazu nutzt sie auch die Winterzeit gut. – Auszüge aus Wettbewerbsprogrammen dieser zwischenbetrieblichen Einrichtung und anderer Kollektive unseres Volkswirtschaftszweigen lesen Sie auf den Seiten 4/5.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Paris

Als „unannehmbar" hat Frankreichs Landwirtschaftsminister Henri Nallet den Beschluß der USA-Administration bezeichnet, ab 1. Januar Agrar-Exportgüter aus den EG-Ländern im Werte von 100 Millionen Dollar mit doppelt so hohen Einfuhrzöllen zu belegen, wodurch sie auf dem USA-Markt praktisch unverkäuflich würden. ND

Rabat

In Marokko sind die Preise für Milch und Milcherzeugnisse um vier bis elf Prozent erhöht worden. In den vergangenen Monaten waren bereits die Kosten für Wasser und Elektroenergie gestiegen. ADN

Phnom Penh

Die Kautschukproduktion in Kampuchea wurde 1988 gegenüber den ersten zehn Monaten 1987 um 30 Prozent gesteigert. Die Bestände des Landes an zapffähigen Hevea-Bäumen – aus deren Saft der Kautschuk gewonnen wird – nehmen inzwischen 41 000 Hektar ein. ADN

Bonn

Das bisher größte Wein-Strafverfahren in der BRD begann vor dem Landgericht Mainz. Den acht Angeklagten wird vorgeworfen, 49 Millionen Liter Rebensaft zwischen 1978 und 1982 gepanscht zu haben. ADN

Addis Abeba

Weitere 600 000 äthiopische Bauernfamilien, die in weit verstreut liegenden Einzelgehöften wohnen, sollen bis September 1989 in neue Dörfer ziehen. In den Siedlungen, die in 72 Bezirken des nordostafrikanischen Landes errichtet werden, leben dann an die 15 Millionen Menschen. Mit dem vor vier Jahren in Angriff genommenen Dorfbildungsprogramm sollen Voraussetzungen für eine höhere Agrarproduktion geschaffen und die ererbte feudale Rückständigkeit auf dem Lande weiter überwunden werden. ADN

Madrid

Auf den Kanarischen Inseln wird eine Invasion von Heuschrecken, die in den vergangenen Monaten in Nordafrika Riesenschäden verursachten, befürchtet. Tausende dieser Insekten wurden bereits auf Gran Canaria, Tenerife und Hierro entdeckt. Mehrere Flugzeuge stehen bereit, um erforderlichenfalls Bekämpfungsmittel zu versprühen. ADN

Washington

Wie an der Universität von Minnesota errechnet wurde, hat sich der Landbesitz der führenden Versicherungsgesellschaften der USA in den vergangenen fünf Jahren verdreifacht; er beträgt jetzt über zwei Millionen Hektar. Der Zuwachs kommt vor allem aus den Agrargebieten des mittleren Westens, wo jährlich Schulden in Höhe von rund 300 Millionen Dollar nicht bezahlt werden können und immer mehr Farmland an die Gläubiger geht. ADN

Damaskus

Am nationalen „Tag des Baumes" begann kürzlich in Syrien mit freiwilligen Arbeitseinsätzen eine landesweite Aufforstungsaktion. Der arabische Staat hat sich das Ziel gestellt, den nur 450 000 Hektar großen Waldbestand – das sind 2,4 Prozent des Territoriums – bis zum Jahr 2000 zu verdoppeln. ADN

Nairobi

Eine Sondereinheit der Polizei, die Wilderern das Handwerk legen soll, ist in Kenia geschaffen worden. Gleichzeitig wurden drakonische Maßnahmen gegen illegalen Abschuß von Tieren angekündigt. ADN

Gute Ergebnisse bei „Mach mit!" in Stadt und Land

In der Bürgerinitiative „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit!" haben Angehörige aller Klassen und Schichten 1988 wieder bedeutende Ergebnisse zum Allgemeinwohl erreicht. Diese Leistungen verdienen größte Würdigung und gesellschaftliche Anerkennung, sagte Werner Kirchhoff, Vizepräsident des Nationalrates der Nationalen Front. An erster Stelle nannte er die bis Ende November abgerechneten Eigenleistungen zur Erhaltung von Wohnhäusern und deren Umgebung im Wert von 12,4 Milliarden Mark. Die Verbundenheit der Bürger mit ihrer Heimat spiegele sich nicht zuletzt in vielfältigen Initiativen in der Gemeinschaftsaktion „Gepflegte Landschaft – gepflegte Umwelt" wider. Gute Beispiele für eine sinnvolle Verbindung von Orts- und Flurgestaltung gebe es im Bezirk Erfurt, insbesondere in Oßmannstedt, Kreis Apolda, und Großberndten, Kreis Sondershausen. ADN

Mehr als 120 neue Dorf-Jugendklubs

Ein attraktiver Jugendklub der FDJ, in dem 120 Mädchen und Jungen Platz finden, öffnete in Spreenhagen, Kreis Fürstenwalde, seine Pforten. Das Objekt wurde vom hiesigen Geflügelzuchtbetrieb sowie Genossenschaften der Umgebung finanziert und vom Landbau Friedersdorf in acht Monaten errichtet. Bei der Übergabe würdigte der Stellvertreter des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft Ernst Seidel die enge Gemeinschaftsarbeit und das Engagement aller Beteiligten. Der Agrarsektor habe – auch mit Unterstützung der VdgB und der Konsumgenossenschaften – seit dem XII. Parlament der FDJ 1986 mit eigenen Kräften und Mitteln mehr als 120 solcher kulturellen Einrichtungen in den Dörfern geschaffen. Damit sei die Verpflichtung, bis 1990 in den 191 ländlichen Kreisen der Republik je einen Jugendklub zu errichten, anteilmäßig erfüllt. ADN

Roboter füllen ab, packen ein, stapeln

Noch in den letzten Dezembertagen lieferte das Landtechnische Instandsetzungswerk Naumburg zehn Konfektionierroboter an Tierzuchtbetriebe aus. Mit diesen Präzisionsaggregaten ist es möglich, die zur Besamung von Kühen erforderliche Sperma-Auftaulösung auf das Gramm genau in Plastampullen abzufüllen. Bisher monotone Handarbeit wird abgelöst und die Effektivität erhöht. 1988 hat das Werk, das sich in den vergangenen fünf Jahren auf die Entwicklung und den Bau von Robotern für die Land- und Nahrungsgüterwirtschaft spezialisierte, seinen Vertragspartnern 64 dieser Automaten zur Verfügung gestellt. Zu den ausgelieferten Erzeugnissen gehörten auch 20 Pökel- und 16 Einpackroboter sowie 14 für das Stapeln von Obst- und Gemüsesteigen auf Euroflachpaletten. ADN

Rauchtolerantere Bäume gepflanzt

Die Forstleute versorgten 1988 die Volkswirtschaft mit 10,8 Millionen Kubikmeter Rohholz. Wie Oberlandforstmeister Kurt Schmidt vom zuständigen Ministerium mitteilte, wurden im vorigen Jahr 22 100 Hektar aufgeforstet – mehr als vorgesehen. Zunehmend kamen dabei rauchtolerantere Baumarten in den Boden. 1988 wurden auf 59 100 Hektar umweltgeschädigte Reviere – hauptsächlich im Thüringer Wald, aber auch im Harz, Erzgebirge und Vogtland – mit magnesiumhaltigem Kalk und ähnlich wirkenden Mitteln gedüngt. Das war gegenüber 1987 die 2,5fache Fläche. Die Pflege junger und mittelalter Bestände erfolgte auf 160 000 Hektar. Dabei legten wie in den Vorjahren wieder viele Bürger mit Hand an. ADN

Bewässerung wurde erweitert

Durch Neubau und Rekonstruktion konnte im vorigen Jahr auf 7 000 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche des Bezirkes Cottbus die Bewässerung verbessert werden. 114 000 Hektar – mehr als ein Drittel der Äcker und Wiesen auf zumeist sandigen Standorten zwischen Neiße und Elbe – können nunmehr durch Beregnung, An- und Einstau mit Zusatzwasser versorgt werden. Dieses soll zu einem durchschnittlichen Mehrertrag von 8 bis 15 Getreideeinheiten je Hektar beitragen. An der Melioration beteiligten sich auch FDJ-Mitglieder, indem sie Vorflutgräben räumten und Teiche entschlammten. ADN

Zur Unterstützung der Landtechniker

Ersatzteile im Neuwert von mehr als 48 Millionen Mark arbeiteten die zwölf Betriebe des Kombinates Landtechnik Rostock-Sievershagen 1988 auf. Zu dem, was so Wiederverwendung findet, zählen Dreschkörbe für Erntekombines. Sie werden im KfL Grimmen durchgesehen und „aufgemöbelt". Die Schlosser und Monteure erhalten während des Winterreparaturprogramms Unterstützung von Traktoristen und Handwerkern aus LPG, VEG und agrochemischen Zentren. In 28 eigenen Werkstätten haben die Bauern des Kreises die Instandsetzung von über 2 000 Maschinen und Geräten für Bestell-, Pflege- und Erntearbeiten selbst übernommen. Schlosser und Techniker stellten 1988 Rationalisierungsmittel im Wert von 91 Millionen Mark her. Dazu zählen 150 großvolumige Anhänger für den Transport von Rübenblatt. ADN

Qualitätsobst vom Erzgebirgsvorland

Die vier landwirtschaftlichen Mitgliedsbetriebe des Kooperationsverbandes „Vorgebirgsobst" im Bezirk Karl-Marx-Stadt liefern 75 Prozent ihrer Früchte abgepackt in die Geschäfte. Die vitaminreiche Frischkost kommt geradewegs aus ihren Kühlhäusern, die mehr als 13 000 Tonnen Erntegut fassen. Als der Verband vor 20 Jahren gegründet wurde, verfügte er über reichlich 200 Hektar Plantagen. Mittlerweile nehmen sie die fünffache Fläche ein. Obwohl sich die meisten in einer Höhenlage von mehr als 300 Meter über dem Meeresspiegel befinden, geben sie guten Ertrag. Bei Äpfeln, der Hauptkultur, sind 1988 zum Beispiel durchschnittlich 158 Dezitonnen je Hektar produziert worden – 10 Prozent mehr als im DDR-Mittel. ADN

Kaventsfisch

Der Silberkarpfen, den Csaba Pap kürzlich fing, hätte ausgereicht, den gesamten Anglerverein der südungarischen Stadt Pecs zu beköstigen. Mit Hilfe eines Verwandten war es dem Petrijünger nach zehnminütigem Kampf gelungen, den 29,4 Kilogramm schweren und 1,30 Meter (ohne Schwanzflosse) langen Fisch an Land zu holen.

„Mein Vorsatz: Nie wieder Konfetti in die Wohnung!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
58 31 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto
Hans-Peter Strauß

Fotos: Hans-Peter Strauß

Einzug in den neuen Stall

Günstige Arbeits- und Lebensbedingungen spornen die Melker der LPG Groß Nieköhr dazu an, die Milchleistung je Kuh und die Produktivität spürbar zu steigern

Wenn die Kühe wüßten, daß sie in einen Stall einziehen, in dem sie sich wirklich wohl fühlen können, würden sie sich bestimmt nicht so zieren, meinen Jürgen Sawiaczinski, Wilfried Schütz und Obermeister Walter Schildt.

Die Schwarzbunten staksen vom Transportfahrzeug herunter. Die Melker um Anlagenleiter Erhard Schildt führen sie vorsichtig und tätscheln sie dabei. „Ist ja gut", versuchen die Männer die aufgeregten Kühe zu beruhigen, „das Schönste kommt doch noch – der Gang durchs Tor in den nagelneuen Stall." Hier riecht es noch nach Mörtel, Farbe und Teer. „Das Einstallen in eine so moderne Unterkunft mitzuerleben und zu sehen, wie sich Reihe um Reihe füllt, das ist schon etwas Besonderes", freut sich Erhard Schildt.

Stolz blickt er auf das Prachtstück seiner Genossenschaft. Es bietet Platz für 560 Kühe. Sie stehen angebunden auf Stroh. Die Milch fließt durch Glasröhren in den Sammelraum. Gefüttert und entmistet wird mit dem Traktor. Dung und Jauche lassen sich sorgfältig und umweltfreundlich stapeln. Fenster und freie Lüfter sorgen für Helligkeit und gutes Klima im Stall. Kein Vergleich mit den bisherigen sechs alten Produktionsstätten. Dort war es dunkel und oft stickig. Den meist jugendlichen Tierpflegern wurde viel abverlangt. Forke und Karre waren die bestimmenden Arbeitsmittel. Oft war es ein Balanceakt, mit Futter und Dung durch die engen Gänge zu kommen.

In die alten Unterkünfte ziehen nun Bullen ein

So sahen die Nieköhrer Melker mit Freude den Neubau in die Höhe schießen. Die Handwerker der ZBO Teterow legten sich mächtig ins Zeug. „Die meisten von uns", erinnert sich der Leiter der Anlage, „konnten es gar nicht erwarten, daß er fertig wird. Endlich dem Traktor die schwerste Arbeit zu überlassen, das hatten wir uns schon lange gewünscht. Ebenso wichtig ist, daß wir zweckmäßige und schöne Sozialräume haben. Jetzt wird vor dem Nachhausegehen geduscht. Sogar an eine Trockenhaube fürs Haar wurde gedacht." Auch das ist neu im Tagesablauf der Melker: die gemeinsame Pause nach dem ersten Teil der Schicht im freundlichen Aufenthaltsraum.

„Der neue Stall", so LPG-Vorsitzender Rudolf Brenner, „bietet aber auch sehr günstige Voraussetzungen für die Produktivitäts- und Leistungssteigerung. Und darauf konzentrieren wir uns jetzt." Obwohl die Tiere gewissermaßen „zusammengewürfelt" werden und die volle Belegung des Stalles noch einige Zeit beansprucht, weil nur leukosefreie Rinder Aufnahme finden, wollen die Viehpfleger auf jeden Fall an die 5 200 kg pro Kuh vom vorigen Jahr anknüpfen. Für nächstes Jahr ist schon eine neue Marke gesetzt: im Mittel 5 500 kg Milch pro Kuh. Die Arbeitsproduktivität steigt dabei beträchtlich. Vor allem auch deshalb, weil mit der neuen Anlage die Arbeitszeit von sechs Vollbeschäftigten eingespart wird. Die Viehpfleger brauchen nun nicht mehr „planmäßig" viele Überstunden zu leisten und fast an jedem Wochenende zu arbeiten. Geregelte Freizeit ist ihnen nun sicher. Klar, daß junge Leute hier gern bleiben. Und es spricht für sich, wenn sie sich auch aus folgendem Grund mächtig anstrengen: „Wir wollen, daß unsere Genossenschaft bei der Milch ordentlich Gewinn erwirtschaftet, den sie dann verwenden kann, um die Schweine- und Rindermastställe rationalisieren zu können. Die Mitglieder dort haben schließlich das Geld für unsere Anlagen mit erarbeitet." Übrigens: Die alten Kuhställe verfallen nicht. Sie werden vielmehr für die Bullenhaltung hergerichtet – und zwar so, daß sich auch hier die Arbeitsbedingungen erheblich verbessern.

Sauber die Stiefel, auch an den Sohlen.

Die Freude der Melker um Anlagenleiter Erhard Schildt (2. von rechts) über den Neubau ist groß. Dazu trägt auch der helle Aufenthaltsraum bei, in dem sie in der Pause gemeinsam frühstücken können.

Mit dem Verteilwagen ist das Füttern kein Problem mehr. Auch beim Entmisten hilft jetzt ein Traktor.

Bis es soweit ist, teilen alle Mitglieder erst einmal die Freude der Melker. Manch einer hatte es nicht geglaubt, daß sich das Kollektiv so schnell einfuchsen würde. „Der Anfang war oft gar nicht so leicht", berichtet Wilfried Schütz, einer der jungen Melker. „Das hat vielleicht gedauert, bis ich anfangs stets die richtige Tür erwischte", erinnert er sich seiner Irrläufe in der Anlage. Paul Giese gar, 62 Jahre alt, hatte zunächst wenig Lust, seine gewohnte Umgebung zu verlassen. Heute will er davon nichts mehr hören. Statt dessen freut er sich, wie flott ihm die Arbeit von der Hand geht, obwohl er nun mehr Tiere zu betreuen hat.

Umgewöhnungsprobleme hatten offensichtlich auch einige Schwarzbunte. Eine beispielsweise war beim Einzug ausgebüxt und zunächst wie vom Erdboden verschluckt. Niemand konnte sie entdecken. Erst verdächtige Geräusche aus dem Aufenthaltszimmer brachten die Viehpfleger auf die richtige Spur...

Veteranen nahmen Anteil an dem großen Ereignis

Mit den Melkern freuen sich auch viele aus dem Dorf am neuen Stall. So dauerte es gar nicht lange, da trafen sich abends im Pausenraum Nieköhrer Rentner. Viele von ihnen waren früher selbst Melker in der Genossenschaft gewesen und an allem interessiert. Sie hatten ihre Frauen, diese wiederum Nadel und Faden mitgebracht. Sie kennzeichneten damit die Blusen und Hosen ihrer Nachfolger in der LPG. Verwechslungen soll es nicht geben – denn die Arbeitskleidung wird fortan in die Wäscherei geschafft. So nahmen auch die Veteranen Anteil an dem großen Ereignis im Leben der Genossenschaft. Schließlich haben sie unter schwierigen Bedingungen die LPG mit aufgebaut und so letztlich mit den Grundstein für den neuen Stall gelegt.

Ralf Stephan

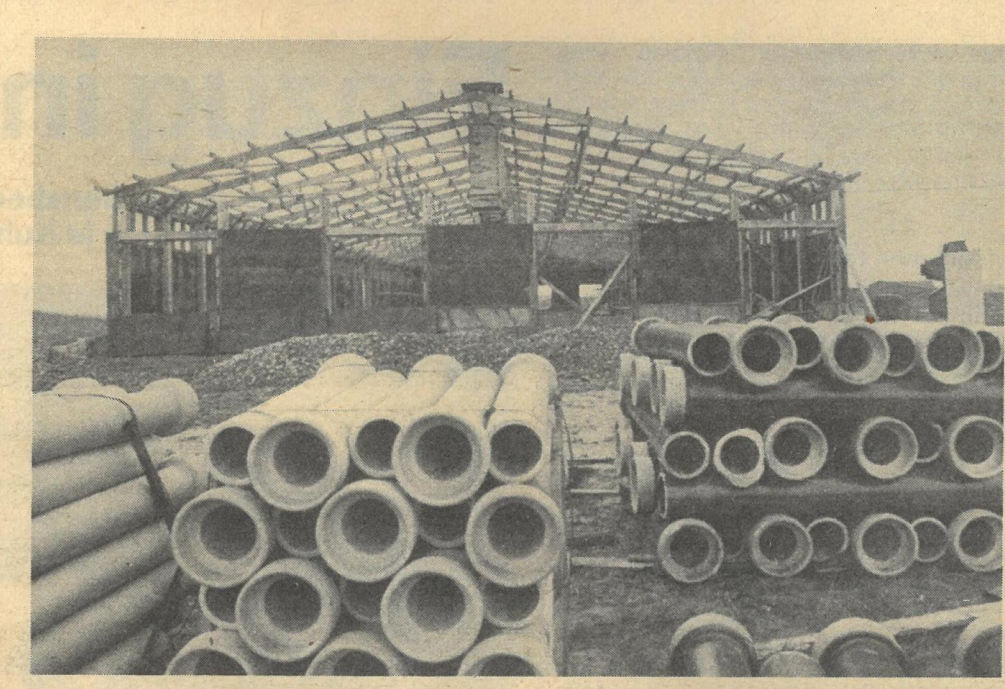
Zwischenbetriebliche Bauorganisation Hainichen

Gebaut wird vor allem in den Dörfern

Mit langfristiger Konzeption, Gemeinschaftsarbeit und Gütepässen zu höheren Leistungen

Die Plan- und Wettbewerbsaufgaben für 1989 haben wir in den Kollektiven gründlich beraten. Gegenüber 1988 wollen wir unsere Leistungen um 4 Prozent erhöhen. Im Ergebnis der Diskussion verpflichten wir uns, zusätzlich zum Plan die Produktion des Bauwesens um 230 000 Mark, die eigene Bau- und Montageproduktion um 200 000 Mark, die Arbeitsproduktivität um 4 Prozent zu steigern und die Selbstkosten um 1,8 Prozent zu senken.

Dabei tragen vor allem die Leiter eine große Verantwortung. Besonders wenn es darum geht, die Arbeitszeit voll auszulasten, Ordnung, Sicherheit und Disziplin zu wahren, Baumaterial und Energie sparsam zu verwenden



Die ZBO Hainichen baut in der LPG Berbersdorf diesen Kuhstall. Hier werden künftig die Tiere auf Einstreu gehalten und stationär gefüttert.

VEB Schlacht- und Verarbeitungsbetrieb Pasewalk

Aus Fleisch noch bessere Erzeugnisse

Umfassende Intensivierung zielt auch auf einen deutlichen Anstieg der Produktivität

Wir, die 750 Werktätigen des VEB Schlacht- und Verarbeitungsbetriebes Pasewalk, stellen uns im Wettbewerb 1989 hohe Ziele. Aufbauend auf unsere guten Ergebnisse, wollen wir gegenüber 1988 die industrielle Warenproduktion zu Industrieabgabepreisen auf 101,0, die Nettoproduktion auf 105,3, die Arbeitsproduktivität (Basis Nettoproduktion in M/VbE) auf 107,6, den Nettogewinn auf 105, 5, die Produktion von Fertigerzeugnissen für die Bevölkerung auf 111,2 Prozent steigern.

Unser wichtigster Auftrag besteht darin, täglich die stabile Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch, Fleisch- und Wurstwaren qualitätsgerecht zu sichern. Wir beliefern 285 Verkaufsstellen in 4 Kreisen mit unseren Erzeugnissen. Für die kontinuierliche Versorgung der Arbeiterzentren stellen wir zuverlässig 16 710 t Schweinehälften und 4 730 t Rinderviertel für vier Bezirke und für die Hauptstadt Berlin bereit.

Zur immer besseren Versorgung der Bevölkerung produzieren wir 169 Erzeugnisse und garantieren täglich 38 Fleisch- und Wurstwaren im Grundsortiment. Die vollständige Verarbeitung aller anfallenden Fleischteile zu hochwertigen Erzeugnissen ist für uns oberstes Gebot.

Mit den Initiativen unserer Werktätigen gewährleisten wir die standardgerechte Produktion von 97,0 Prozent in der Schlachtung und von 96,8 Prozent in der Verarbeitung. Unser Ziel ist es, Erzeugnisse im Wert von immerhin 823 TM mit dem Gütezeichen „Q" zu realisieren.

Unsere Verpflichtungen gegenüber der Industrie werden wir mit 1 095,3 t Schweinehäuten, 1 433,2 t Rinderhäuten, 56,6 t Pankreas. 1 010.0 t Fetten und Ölen sowie 386,6 t Knochen termin- und qualitätsgerecht erfüllen.

Im Mittelpunkt unserer Anstrengungen zur umfassenden Intensivierung stehen die Steigerung der Arbeitsproduktivität, eine hohe Effektivität sowie die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen durch die rasche Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Die vorbildliche Wartung, Pflege und planmäßige vorbeugende Instandhaltung sind für uns entscheidend, um die Ausfallzeiten um mindestens 5 Prozent zum Vorjahr zu senken und damit eine höhere Verfügbarkeit unserer technischen Ausrüstungen zu garantieren. Unsere Leistungen im eigenen Rationalisierungsmittelbau wollen wir im Vergleich zum vorigen Jahr auf 111,1 Prozent steigern.

Auf der Grundlage des WAO-Planes

VEB Milchhof Gera, Betrieb des Ostthüringer Molkereikombinats

Saubere Arbeit beim Füttern und Buttern

Leistungsvergleiche helfen im Kooperationsverband, gute Erfahrungen zu verallgemeinern

Unsere Aufgabe besteht darin, die Einwohner der Bezirksstadt, die Bürger der Kreise Gera-Land und Eisenberg mit dem gesamten Sortiment stabil zu versorgen. Mit unserer Butter-, Weichkäse- und Sauermilchkäseproduktion beliefern wir den Bezirk, mit Joghurt und Speisequark zwei Drittel des Bezirkes.

Voraussetzung für die Realisierung unserer Ziele ist die tägliche Einhaltung der Gütemerkmale an jedem Arbeitsplatz. Deshalb werden wir das betriebliche Qualitätssicherungssystem weiter vervollkommnen. Wir stellen die Null-Fehler-Produktion in den Mittelpunkt der Tätigkeit aller Kollektive. Einen besonderen Schwerpunkt bilden dabei die Selbstprüfertätigkeit und die Erfüllung der Prozeßparameter.

Alle Partner unseres Kooperationsverbandes vertiefen die Zusammenarbeit. Die Schwerpunkte dabei sind:

- Die LPG und VEG des Einzugsgebietes setzen alles daran, bei der Rohmilchqualität einen Anteil der Güteklassen „Q" und „I" von 97 Prozent zu erreichen. Wir werden in den Betrieben der Tierproduktion helfen, Maßnahmen der Qualitätssicherung zu verwirklichen. Die Lehrgänge der TKO-Verantwortlichen im VEB Milchhof Gera werden dazu fortgesetzt.
- Stabile und gesunde Rinderbestände, hohe Aufzuchtergebnisse sowie der Kampf um die Galtfreiheit und die planmäßige Fortführung der Leukosesanierung sind unter aktiver Mitwirkung der Veterinärmediziner zu sichern. Dazu werden die stallbezogenen Höchstleistungskonzeptionen so qualifiziert, daß aus dem vorhandenen Futter eine optimale Rohmilchproduktion erreicht wird.
- Wir gewinnen eine LPG Pflanzenproduktion für die Mitarbeit im KOV, um gute Erfahrungen bei der Stärkung der eigenen Futterbasis, der Verbesserung der Grobfutterqualität und der weiteren Intensivierung der Weidewirtschaft zu nutzen.
- Die Vorbereitung und Durchführung des DDR-Leistungsmelkens im Bezirk Gera wird vom Kooperationsverband unterstützt.
- Den Abbau ungerechtfertigter Niveauunterschiede wollen wir durch regelmäßige Leistungsvergleiche und Erfahrungsaustausche sowie eine wirksame Arbeit mit Konsultationspunkten in der Landwirtschaft und im Handel erreichen.
- Zur Unterstützung qualitätssichernder Maßnahmen in den Verkaufs- und Versorgungseinrichtungen werden zwei Warenkunde-Lehrgänge sowie drei Handelskonferenzen und Informationsveranstaltungen organisiert.

Auf der Grundlage unserer langfristigen Intensivierungskonzeption, der

Staatlicher Forstwirtschaftsbetrieb Gotha

Wald kriegt passenden Nachwuchs

Stabile Holzproduktion bei guter Bestandespflege, Umweltschutz und Kostensenkung

Die 635 Werktätigen unseres Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes Gotha richten auch in diesem Jahr ihre Anstrengungen darauf, mindestens die geplante Menge an Rohholz bereitzustellen, die Wälder gesünder und noch leistungsfähiger zu machen sowie bedarfsgerecht Konsumgüter zu produzieren.

Unser Wettbewerbsprogramm sieht eine Nettoproduktion von reichlich 23 Millionen Mark vor. Dreh- und Angelpunkt dabei ist es, vom ersten Tag des Jahres an kontinuierlich die Volkswirtschaft mit Rohholz zu versorgen. Deshalb sichern wir unter allen Witterungsbedingungen eine durchgängige Lieferbereitschaft. Auf dem Ausformplatz in Georgenthal arbeiten wir konsequent in zwei Schichten. Mit unseren Kooperationspartnern aus der Schnittholzindustrie vereinbarten wir Maßnahmen, um einen noch höheren Verwertungsgrad des Rohholzes zu

Fotos: Volker Pöhl, Manfred Steinig, Hans-Peter Strauß, Rainer-M. Rührmund

sowie die Maschinen und Geräte pfleglich zu behandeln. Deshalb erhalten diese Kriterien künftig mehr Gewicht bei der Leistungsbewertung unserer Leiter.

Ein Schwerpunkt für uns ist es, die landwirtschaftlichen Grundfonds zu erhalten und zu rationalisieren sowie in den Dörfern Wohnungen und Gemeinschaftseinrichtungen zu bauen. Der Anteil der hierfür in unseren Trägerbetrieben eingesetzten Kapazitäten wird in diesem Jahr 89 Prozent betragen. Zusätzlich nehmen wir uns vor, Leistungen im Werte von 230 000 Mark zu erbringen, die ausschließlich dazu dienen, die Arbeits- und Lebensbedingungen auf dem Lande zu verbessern. Abgestimmt wurden mit unseren Partnern außerdem jene Vorhaben, die in der Nahrungsgüterwirtschaft helfen, die pflanzlichen und tierischen Erzeugnisse noch effektiver zu verarbeiten.

Wichtige Grundlage für unsere Arbeit sind die Entwicklungskonzeptionen der vier Kooperationen und der GPG des Kreises. So liegen bereits verbindliche Objektlisten mit Rang- und Reihenfolge bis 1990 vor. Wir können dadurch unser Arbeitsvermögen auch bei extremer Witterung ganzjährig nutzen. Außerdem wurde die Projektierung der Vorhaben weitgehend abgeschlossen. Dadurch ist unsere Vorbereitungsgruppe schon jetzt in der Lage, sich längerfristigen Aufgaben zu widmen und mit Variantenvergleichen die ökonomisch günstigsten Lösungen zu finden, die eigenen Kräfte mit denen der LPG zu koordinieren und die Baumaßnahmen rechtzeitig materiell-technisch abzusichern.

Diese vorausschauende Arbeit soll sich schon 1989 auszahlen. Da werden wir die vorgesehenen Teilabschnitte in den Milchviehanlagen der LPG Ehrenberg und Berbersdorf planmäßig übergeben, die Verpackungshalle für Weichkäse in der Molkerei Hainichen sowie 24 Wohnungen im Rohbau fertigstellen. Die LPG-Baubrigaden unterstützen uns dabei tatkräftig. Wir helfen ihnen, das nötige Baumaterial zu beschaffen, leiten sie fachlich an und stellen ihnen während der Ernte Arbeitskräfte und Technik zur Seite.

Gebaut wird vor allem in den Dörfern. Dort leben auch die meisten von uns. Um so mehr sehen wir unseren Berufsstolz darin, in allen Abschnitten der Produktion Qualitätsarbeit zu leisten. Auch dank der rührigen Güteaktive und -kontrolleure erreichten wir 1988 im Durchschnitt die Qualitätsnote 1,5. Damit das so bleibt, wollen wir neuerdings für ausgewählte Leistungen bzw. Objekte Qualitätspässe vergeben sowie die Garantiezeit verlängern. Mit Hilfe moderner Rechentechnik und mit entsprechenden Computerprogrammen soll außerdem die technologische Arbeit verbessert werden.

Unser Plan Wissenschaft und Technik zielt darauf, den anvisierten Produktionszuwachs in 9 500 Stunden weniger Arbeitszeit und bei 90 000 Mark geringeren Selbstkosten zu erreichen. Dazu dienen vor allem acht Aufgaben, denen sich elf Kollektive widmen. Beispielsweise gilt es, eine vorteilhafte Montagetechnologie im ländlichen Wohnungsbau einzuführen, ein hydraulisches Durchörterungsgerät zu entwickeln und herzustellen sowie weitere Software bei der Investitionsvorbereitung und Projektierung zu prüfen und anzuwenden. Zudem haben wir vor, die Leistungen unseres eigenen Rationalisierungsmittelbaus um ein Drittel zu steigern. Monatliche Plan-Ist-Vergleiche sowie eine straffe Wettbewerbsführung werden uns helfen, unsere anspruchsvollen Ziele zu erreichen.

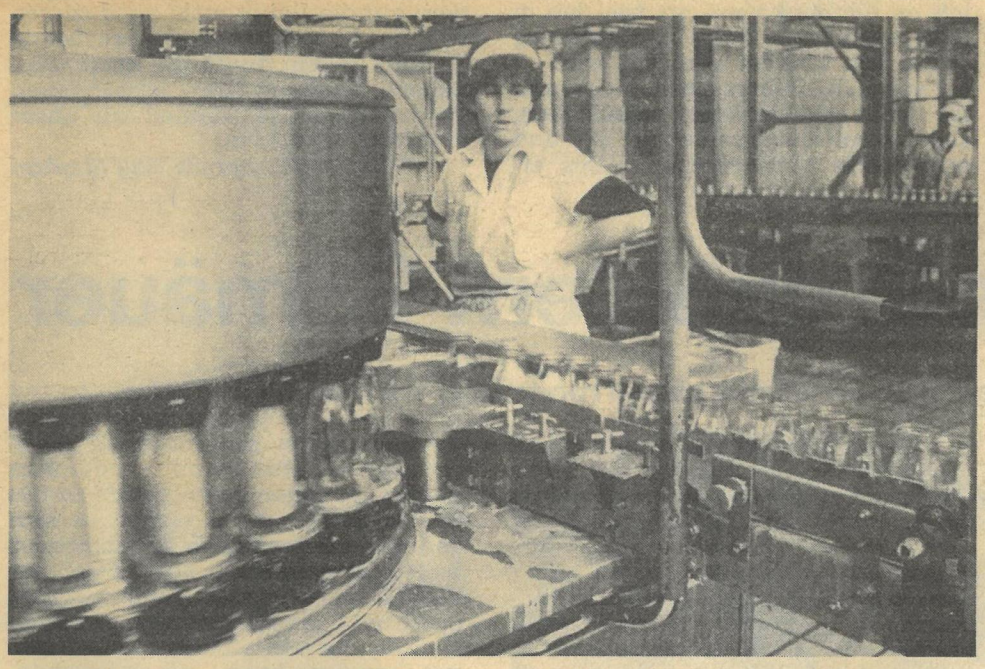
werden 31 Arbeitsplätze um- bzw. neugestaltet sowie 2 800 Arbeitsstunden weniger beansprucht.

Den sparsamsten Umgang mit Fonds betrachten wir als ein Gebot der Vernunft. Wir senken den Gesamtkostensatz von 95,13 auf 94,83 M je 100 M Warenproduktion. Uns geht es darum, bei Innereien für die menschliche Ernährung sowie bei der Gewinnung von Därmen mindestens die staatlichen Normative zu erreichen. Durch eine Reihe von Maßnahmen senken wir die Energiekosten um 128 TM und schaffen damit weitere Voraussetzungen für die Auszeichnung als „Energiewirtschaftlich vorbildlich arbeitender Betrieb". Die ökonomische Wasserverwendung wollen wir stabilisieren und den Verbrauch durch den Einsatz von Kleinkühltürmen in der Fettschmelze und in der Brühwurstabteilung wertmäßig um 63 TM senken.

Für Betriebe der Tierproduktion unseres Territoriums erschließen wir folgende Futterreserven:
– 2 000 t Griebensilage aus dem Bereich der Fettschmelze,
– 3 892 t Konfiskate und fetthaltige Rohstoffe sowie 2 205 000 l Blut.

Als Mitglied der KOV Fleischschwein Pasewalk-Ueckermünde, Schlachtrinderproduktion Neubrandenburg und Schafproduktion nehmen wir unsere spezifische Verantwortung als planender und vertragsschließender Partner noch besser wahr. Unser Hauptziel besteht darin, das Schlachtvieh so abzunehmen, daß die Kontinuität der Primärproduktion und die Qualität der Erzeugnisse gewährleistet sowie Verluste weitgehend vermieden werden.

Brunhilde Brand und Anna Dorothea Rusch füllen im Pasewalker Betrieb Wurstmasse in Därme ein.



Ursula Kretschmar bedient einen Abfüllautomaten im Geraer Milchhof. Der Flaschenbruch soll unter 2 Prozent bleiben.

meisterbereichsbezogenen Veredlungskonzeption, des Planes Wissenschaft und Technik konzentrieren wir unsere Kräfte auf die Durchsetzung von Maßnahmen des WTF im Milchhof. Sozialistische Rationalisierung, verstärkte Anwendung von Schlüsseltechnologien und eigener Bau von Ratiomitteln erlauben es uns, die Arbeitsproduktivität zu steigern, die Grundfonds zu modernisieren sowie die Arbeits- und Lebensbedingungen zu verbessern. Wir vertiefen die Zusammenarbeit im Rahmen der territorialen Rationalisierung und bauen Ratiomittel im Werte von 600 TM. Das ist ein Anstieg von 60 Prozent zum Vorjahr.

Über konkrete Neuerervereinbarungen wollen wir einen betrieblichen Nutzen von 520 TM erreichen. Das entspricht 1 640 Mark je Vollbeschäftigten. Das rechnergestützte Informationssystem für eine rationellere Leitung, Planung, Organisation und Abrechnung des Reproduktionsprozesses entwickeln wir mit den vier 16-Bit-Rechnern A 7 100 weiter und vervollkommnen es. Der Aufwand für die Verwaltung soll um 4 500 Arbeitsstunden im Jahr sinken. Wir setzen den Kampf um den Titel „Energiewirtschaftlich vorbildlich arbeitender Betrieb" fort. Bei der Verteidigung des Titels „Wasserwirtschaftlich vorbildlich arbeitender Betrieb" stellen wir uns das Ziel, pro Tonne Milch und Rahm den Wasserverbrauch unter 2 m^3 zu halten.

Im sozialistischen Wettbewerb wollen wir das Wachstum der Produktion bei sinkenden Kosten und verringertem spezifischem Aufwand an Roh- und Hilfsstoffen gewährleisten.

erreichen. Dadurch wird es uns gelingen, den Anteil des Sägeholzes um 5 Prozent gegenüber dem Vorjahr zu erhöhen. Die beiden Ausformbrigaden wollen ihre Leistungen beim Verarbeiten des Langrohholzes von 7 000 m^3 (1988) auf 10 000 m^3 steigern.

Für die Zellstoff- und Plattenholzindustrie nutzen wir vor allem Stämme aus der Jungbestands- und Waldpflege sowie der Schadholzaufbereitung. So befreien wir zugleich unsere Wälder von Wind- bzw. Schneebruch. Zusätzlich zum Plan stellen wir 5 000 m^3 Rohholz, vorwiegend Dünnholz, bereit. Ferner kaufen wir 980 m^3 Rohholz auf, das im Territorium anfällt. Bei der Harzung werden Reizmittel verwendet, um einen Ertrag von 23 t zu erreichen.

Gothaer Forstarbeiter gewinnen Rohholz aus einem 90jährigen Fichtenbestand.

Unseren Wald zu pflegen, ihn als wichtigen Rohstofflieferanten, Quelle des Lebens und unverzichtbaren Bestandteil unserer natürlichen Umwelt zu erhalten – das stellen wir erneut in den Mittelpunkt unserer Wettbewerbsführung. 1989 wollen wir die restlichen 185 ha aufforsten. Um die Widerstands- und Leistungsfähigkeit der Bestände zu erhöhen, begründen wir 26 ha mit rauchtoleranten, ertragreichen Baumarten. Dabei werden wir verstärkt Scheiben- und Unterbaupflüge sowie Pflanzmaschinen einsetzen. Die Forstbaumschule Reinhardsbrunn liefert das Ausgangsmaterial in der erforderlichen Menge und Qualität.

Ferner wollen wir gemeinsam mit den Agrarfliegern auf 2 300 ha Kalk bzw. auf 3 000 ha flüssigen Blattdünger ausbringen. Unsere Jugendbrigade verpflichtete sich, 1 500 ha mit Hilfe moderner Bodentechnik zu kalken, also 500 ha mehr als 1988. Diese Maßnahmen resultieren aus der ökologischen Waldzustandskontrolle. Sie dienen dem Ziel, den Umweltbelastungen wirkungsvoll zu begegnen.

Mit den Räten der Kreise Gotha, Arnstadt, Bad Langensalza und Erfurt vereinbarten wir, daß uns viele Bürger tatkräftig unterstützen. Auch die Pflanzenbaubetriebe und ACZ in unserem Einzugsbereich helfen beim Einschlagen, Rücken und Transportieren von Rohholz. Im Rahmen der FDJ-Aktion „Gesunder Wald" werden unter anderem 16 ha mit Wildverbißschutzmitteln behandelt, 14 ha geräumt, auf 25 ha Kultur- und Waldpflegearbeiten durchgeführt und 15 km Wanderwege unterhalten. In der Aktion „Ein Lebensbaum für mein Land – Jeder Bürger pflanzt einen Baum" werden außerdem 58 000 Heister- und 90 000 Kleinpflanzen gesetzt.

Bei der Produktion von Konsumgütern haben wir uns vorgenommen, den Plan mit 3,1 Prozent zu überbieten. Vor allem stellen wir Erzeugnisse für Kleingärtner und Siedler sowie Bungalows, Waldschenken und Spielplatzeinrichtungen bereit. Hinzu kommen Fenster, Türen, Treppen und Wandverkleidungen. An unsere Partner in der Landwirtschaft und der Industrie liefern wir unter anderem 15 000 Obst- und Gemüsesteigen, 7 500 Paletten, 14 000 Kisten, 170 000 Verladekeile.

Für alle Kollektive unseres Betriebes besteht die Aufgabe, die Leistungen bei einer um 5,5 Prozent höheren Arbeitsproduktivität und bei 3 Prozent weniger Kosten je 100 Mark Bruttoprodukt zu erreichen. Außerdem gilt es, die Reparaturkosten um 2,5, die Materialkosten um 3,5 sowie den spezifischen Energieverbrauch um 1,5 Prozent zu senken.

Verschenkte Minuten summieren sich zu Tagen

Gespräch mit Evelyn Nienke, Kaderleiterin und Parteisekretärin in der LPG Raguhn, Kreis Bitterfeld, über die Entwicklung und Nutzung des Arbeitsvermögens

DBZ: Besitzen Sie eigentlich einen Überblick darüber, wie sich die Zahl der vollbeschäftigten Mitglieder in den nächsten Jahren entwickeln wird?

Evelyn Nienke: Den haben wir uns verschafft. Dabei zeigt sich mit aller Deutlichkeit: Wir werden in Zukunft mit weit weniger Arbeitskräften als bisher auskommen müssen. Derzeit verfügen wir über knapp 360 – technologisch begründet brauchten wir allerdings 400. Die Lücke schließen unsere Mitglieder, indem sie zusätzliche Stunden leisten. In den nächsten zwei Jahren werden aus Altersgründen weitere 19 aus dem Arbeitsprozeß ausscheiden. Bis 1995 erreicht bei uns jedes siebente Mitglied das Rentenalter. Diese Entwicklung setzt sich fort, so daß wir in den nächsten 15 Jahren etwa 110 Vollbeschäftigte ersetzen müssen.

Soziales verbessern, damit die Mitglieder bleiben

DBZ: Gelingt es, durch planmäßige Nachwuchsgewinnung für einen natürlichen Ausgleich zu sorgen?

Evelyn Nienke: Leider nicht. Während wir bislang 10 bis 15 Lehrlinge als Agrotechniker ausbildeten, werden es in den kommenden Jahren nur acht und weniger sein. Das hängt mit den geburtenschwachen Jahrgängen zusammen, die bis Mitte der 90er Jahre zu erwarten sind. Aber damit nicht genug. Nicht wenige Mitglieder, vor allem jüngere, zieht es in die nahe Industrie. Unsere Genossenschaft kommt also in eine komplizierte Lage.

DBZ: Was unternimmt der Vorstand in dieser Situation?

Evelyn Nienke: Die Übersicht, die wir uns verschafften, hat uns das Problem so richtig bewußt gemacht. Wir sind uns einig, daß wir ein wohldurchdachtes betriebswirtschaftliches Konzept benötigen. Wir wollen ja auch in fünf und in zehn Jahren alle Aufgaben erfüllen. Dabei geht es nicht schlechthin darum, mit weniger Mitgliedern das erreichte Produktionsniveau zu halten. Vielmehr kommt es darauf an, statt 51,2 im nächsten Zeitabschnitt 55 und mehr GE zu erzeugen, um den Anforderungen der Partner der Tierproduktion gerecht zu werden. Vorstellungen, wie wir das schaffen können, gibt es, erste Maßnahmen wurden bereits eingeleitet.

DBZ: Bitte nennen Sie einige.

Evelyn Nienke: Das zunächst Wichtigste ist, die Fluktuation einzudämmen. Deshalb verbessern wir die sozialen Bedingungen in der LPG zielstrebig weiter. Auch über die Form der Vergütung denken wir nach. Wir überlegen, wie wir vor allem den Wünschen der jüngeren Mitglieder besser entsprechen können, die sich immer mit ihren Freunden in der Industrie vergleichen, also möglichst viel Bares auf die Hand haben wollen. Wir hoffen, mit diesem Schritt, der den erfahrenen Genossenschaftsbauern nicht so gefällt, die Jugendlichen bei der Stange zu halten.

DBZ: Der Fluktuation Einhalt zu gebieten ist sicher ein erster wichtiger Schritt. Trotzdem wird die Anzahl der Mitglieder – auch bei eigener genossenschaftlicher Ausbildung – weiter zurückgehen. Die Lösung des Problems auf weite Sicht erfordert, die Arbeitsproduktivität beträchtlich zu steigern.

In regulärer Arbeitszeit mehr bewältigen können

Evelyn Nienke: Das ist der Standpunkt unseres Vorstandes. Denn mit weniger Mitgliedern die Pläne zu erfüllen und mehr zu produzieren darf ja nicht gleichbedeutend damit sein, daß jeder nun noch länger auf dem Feld sein soll. Aber eines gilt: Jeder muß während der regulären Arbeitszeit mehr bewältigen können. Und dafür gilt es Schritt für Schritt die Voraussetzungen zu schaffen. Ich denke da an die Durchsetzung von WTF-Maßnahmen, aber auch an die Verbesserung der Organisation. Gerade was letzteres anbelangt, werden wir manches neu zu durchdenken haben.

DBZ: Bitte erläutern Sie das genauer.

Evelyn Nienke: Wir gehen, so meine ich, mit dem vorhandenen Arbeitsvermögen unserer Mitglieder oft noch zu großzügig um. Das bedeutet, wir werden künftig mit jeder Kraft und jeder Stunde noch genauer rechnen und planen müssen. Zum Beispiel halte ich es für denkbar – so wie das in dem bekannten VEG Schwaneberg schon seit langem gemacht wird –, ein spezielles Jahresarbeitsprogramm für jeden Traktoristen aufzustellen. Jeder kennt dann seine Aufgabe und auch seine Verantwortung. Das erhöht, verknüpft mit einer entsprechenden Leistungsvergütung, die Einsatzfreude und das Engagement. Es läuft darauf hinaus, für jeden die Arbeit so zu organisieren, daß er für die Genossenschaft den größten Nutzen bringen kann. Des weiteren halte ich es für denkbar – auch damit haben verschiedene Genossenschaften gute Erfahrungen gesammelt –, daß die Büros zeitweilig geschlossen werden, wenn auf den Feldern jede Hand gebraucht wird.

DBZ: Es geht also darum, buchstäblich mit jeder Minute zu geizen.

Evelyn Nienke: Das ist nicht übertrieben. Man sollte bedenken: Wird von jeder Arbeitsstunde nur eine Minute verschenkt, dann summiert sich das im Laufe des Jahres auf mehr als vier ganze Schichten je Vollbeschäftigten.

Lernen, mit jeder Stunde sorgfältiger umzugehen

Wir müssen eben in der Genossenschaft mit der Zeit noch sorgfältiger umgehen und unsere Mitglieder dafür gewinnen, sie gut zu nutzen. Dazu gehören Pünktlichkeit beim Schichtanfang, die Einhaltung der Pausen, aber auch die sorgfältige Traktorenpflege, um Stillstandszeiten vorzubeugen. Öfter wird uns allerdings in Gesprächen mit Mitgliedern entgegengehalten: Was nutzen uns so gewonnene Minuten, wenn durch fehlende Ersatzteile Stunden, mitunter sogar Tage verlorengehen.

DBZ: Wie reagiert die Leitung auf dieses Argument?

Evelyn Nienke: Wir sagen klipp und klar, daß uns die Diskussion so aufgezäumt nicht voranhilft. Wir müssen uns darauf konzentrieren, die eigenen Reserven zu erschließen. Und davon gibt es noch genug. Allerdings steht auch fest: Wer mit weniger Mitgliedern auf die Dauer mehr produzieren will, der braucht auch entsprechende Technik. Allein durch die noch rationellere Nutzung der vorhandenen Produktionsmittel können wir unser Problem nicht lösen.

Für die DBZ sprach Ralf Stephan

Weiße Gemüsesprosse in dunklem Gemäuer

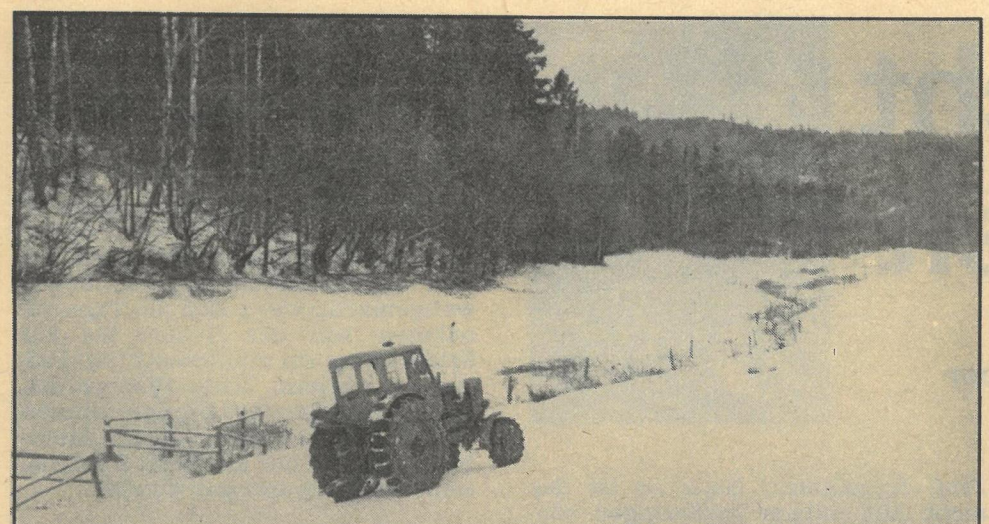
Die Viehwirte des Volksgutes Berlin produzieren in einem ausgedienten Stall mit einem modernen Verfahren Chicorée

Ist eine Sache mit bitterem Beigeschmack behaftet, dann möchte man mit ihr im allgemeinen nichts zu tun haben. Bei Chicorée verhält es sich anders. Er erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Vielleicht gerade weil der Bitterstoff in den zarten weißen Sprossen – die man zu leckerem Rohkostsalat bereiten oder auch gedünstet verzehren kann – einen besonderen Gaumenkitzel verleiht. Mittlerweile jedenfalls findet Chicorée beim Händler reißenden Absatz. Zumal er als Frischgemüse in den Wintermonaten – leider – kaum Konkurrenten hat.

Die Gärtner unternehmen viel, um den steigenden Bedarf zu befriedigen. Vielerorts werden sie dabei auch von den Feld- und Viehwirten unterstützt. Ein modernes Verfahren ermöglicht es, die Salatkost fast überall zu erzeugen: die hydroponische Treiberei. Licht brauchen die Sprosse fürs

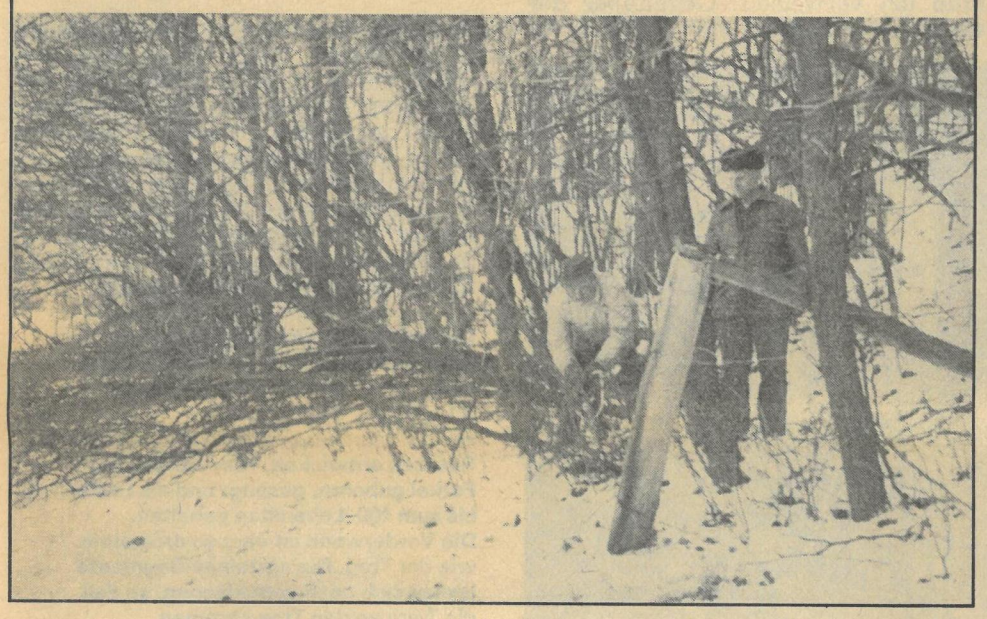
Chicoréernte aus den Anzuchtbehältern: Keine der Frauen braucht sich dabei zu bücken, denn die Behälter stehen auf Rolltischen in günstiger Höhe. Die Sprosse werden von den Wurzeln abgedreht, aufwendiges Putzen, wie bei der Erdtreiberei, ist nicht nötig. Fast jedes Blatt läßt sich verwerten. In Transportkisten gelangt Frischkost direkt in Geschäfte und Kaufhallen.

Fotos: Hans-Peter Strauß, Fridger Pelta



Der Koppelpfahl stand im Wald

Der Traktor wurde nicht etwa draußen „vergessen". Werner Hendel und Günter Prager aus der LPG Markneukirchen, Kreis Klingenthal, benötigen ihn vielmehr, um bei Schnee auf die Gebirgsweiden zu kommen, um Äste und Zweige transportieren zu können. Zur Winterarbeit der Feldwirte gehört es hier, die Ränder der Felder und Wiesen frei von Gestrüpp zu halten. Auf dieser Weide unweit von Landwüst standen einige Koppelpfähle schon im Wald. Es wurde deshalb höchste Zeit, Luft zu schaffen. Im Frühjahr soll sich jeder Quadratmeter Grünland wieder ordentlich mit der Technik bewirtschaften und natürlich von den Rindern gut beweiden lassen. Und schließlich brauchen die Weidewärter gebührend Platz, um das Gehüt auch zum Waldessaum hin sicher zu umfrieden. *DBZ*



Erster Kurs an Rostocker Akademie für Weiterbildung

23 Leiter und Nachwuchskader aus LPG und VEG sowie Landtechnik- und Nahrungsgüterbetrieben nahmen am ersten Intensivkurs teil, den die gemeinsame Weiterbildungsakademie des Rates des Bezirkes und der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock organisierte. Als Lehrkräfte wurden vor allem Vertreter der Universitätssektionen Landtechnik, Pflanzenproduktion/Meliorationswesen, Tierproduktion und Informatik gewonnen. Sie arbeiten mit dem zuständigen Fachorgan beim Rat des Bezirkes, der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft und der Kammer der Technik eng zusammen. Die Teilnehmer machten sich im ersten Abschnitt des vierwöchigen Lehrgangs über Mikroelektronik und Informatik mit moderner Rechentechnik und Computersoftware vertraut. Wer ein wenig vorgebildet zum Kurs erschien, war nach 14 Tagen in der Lage, selbständig einfache Programme für seinen Betrieb zu erarbeiten. Schwerpunkt waren allerdings Übungen mit vorhandenen Projekten zur rechnergestützten Boden- und Bestandesführung, zur Reproduktion von Tierbeständen, zur Futterbilanzierung, Materialwirtschaft. Im zweiten Abschnitt des Kurses – er findet während der Semesterferien im Februar statt – werden die Teilnehmer auch eine Abschlußarbeit zu einem Thema schreiben, das für den delegierenden Betrieb von Nutzen ist.

Das Interesse an dieser neuen Lehrgangsform ist groß. Künftig werden auch Lehrgänge zu Biotechnologien stattfinden. Ferner wird für Mai 1989 eine Schulung der Leiter von Abteilungen bzw. Arbeitsgruppen Wissenschaft und Technik in LPG, VEG und kooperativen Einrichtungen vorbereitet, bei der es ebenfalls um den Einsatz der Schlüsseltechnologien geht.

Dr. Editha Wachholz

FACH BUCH

Sozialistische Rationalisierung in der Landwirtschaft

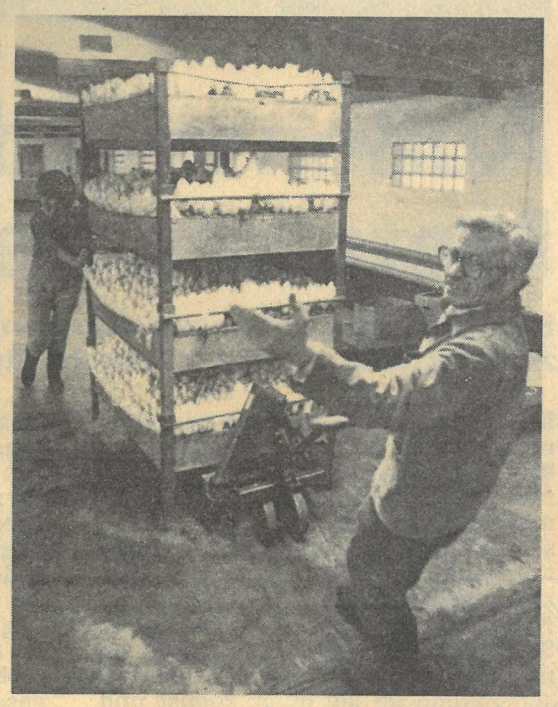
Gerhard Kaulitzki, VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag Berlin, 130 Seiten, mit 30 Tabellen und Übersichten, Bestellnummer 5593639, Preis 6,80 Mark.

Die in der Reihe „Probleme und Beiträge" erschienene Schrift beschäftigt sich mit aktuellen Gesichtspunkten der sozialistischen Rationalisierung. Dabei werden sowohl theoretische Zusammenhänge erörtert als auch praktische Fragen in der Pflanzen- und Tierproduktion behandelt. Ausgangspunkt sind Analysen der gegenwärtigen Situation in den LPG und VEG. Tabellen und Darstellungen erleichtern die Übersicht. Für jeden Zweig der Landwirtschaft werden die Schwerpunkte bestimmt. Die Verfasser unterbreiten konkrete Lösungsvorschläge, geben Hinweise zur Leitung und Planung dieser Aufgaben und vermitteln Erfahrungen fortgeschrittener Betriebe. Die Broschüre ist vor allem für Leiter in Genossenschaften sowie in staatlichen Organen gedacht.

Alte Regeln nicht in den Wind schlagen

Seit vier Jahrzehnten führe ich Buch über den jährlichen Witterungsverlauf und halte auch die jeweils erzielten Erträge fest. Das ist aufschlußreich. Zwar fallen bei fast allen Kulturen wetterbedingte Schwankungen auf, doch der Trend im Hektarertrag geht deutlich nach oben. Nur bei Zuckerrüben sieht es bei uns anders aus. In den 60er Jahren ernteten wir in unserer Gegend selbst unter ungünstigsten Verhältnissen noch um die 300 dt/ha. So hoch ist in den letzten Jahren gerade unser Durchschnittsertrag! Und das trotz besserer Technik und wissenschaftlicher Beratung. Oft werden einfache, aber bewährte Regeln in den Wind geschlagen. Zum Beispiel die Unterbodenlockerung, nach der die Zuckerfrucht Regen- wie auch Trockenperioden besser übersteht.

Dorfkorrespondent Heinz Casparius
Gollmitz, Kreis Prenzlau



Nach der Ernte im ehemaligen Kälberstall des Berliner Volksgutes in Hobrechtsfelde reinigt Mike Rupp die Treibbehälter und bereitet sie für die neue Belegung vor. Die Blechkästen fertigte die eigene Werkstatt.

Wachstum ohnehin nicht und obendrein nur relativ niedrige Temperaturen.

Der Anbau auf Nährlösung (Hydroponik) bringt weitere Vorteile. Im Unterschied zum herkömmlichen Treiben, bei dem vorher im Freien angezogene Wurzeln in Erde eingeschlagen und abgedeckt werden, kommt man ohne Gewächshäuser aus. Man benötigt eigentlich nur ein Gebäude mit abgeschlossenen dunklen Räumen, das erforderliche technische Gerät und einige Fachkenntnisse.

Daß sich dafür auch ältere, nicht mehr für die Viehhaltung genutzte Ställe eignen, beweist beispielsweise das VEG Tierproduktion Berlin. Betriebshandwerker richteten vor drei Jahren einen ausgedienten Kälberstall in Hobrechtsfelde entsprechend her. Hier gedeihen die Chicoréesprosse bereits den dritten Winter. Die Viehwirte hatten sich allerdings gut auf die Nebenproduktion vorbereitet. Sie holten sich Rat bei Experten der Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft „Chicoréeproduktion" und sahen sich in Betrieben um, die schon praktische Erfahrungen gesammelt hatten. Das Innere des ehemaligen Stalles wurde der neuen Aufgabe angepaßt. Auf dem Mittelgang entstand ein Maschinenraum mit Pumpen und Meßgeräten, rechts und links davon bauten die Handwerker jeweils drei 24 m^2 große Treibkammern. An den Außenwänden führen Arbeitsgänge zu den Türen der Räume sowie zum Vorderteil des Stalles, wo das Erntegut sortiert und verpackt wird. Für die Treiberei verwenden die Hobrechtsfelder von Stahlrahmen umgebene Behälter aus verzinktem Blech.

Jupp Meier hilft den Frauen beim Räumen der Kammern. Mit übereinandergestellten Behältern werden die Räume gut genutzt. Ein gefüllter Stapel ist allerdings nicht gerade leicht.

Diese fertigten die Handwerker ebenfalls selbst. Zum Sproßtreiben stellt man die Chicoréewurzeln, die die Viehwirte im Sommerhalbjahr selbst auf Freiflächen heranziehen, in eine fließende Nährlösung. Diese wird für jede Kammer gesondert zubereitet und über Pumpen, Schläuche und Rohre von Kasten zu Kasten geleitet. „Wir haben außerdem Lüftungen eingebaut", betont Bereichsleiter Georg Kochan. „Die Nährstoffzufuhr und die Temperatur regulieren wir ja über die Lösung. Die Chicoréepflanzen brauchen aber auch genügend Sauerstoff, damit sie nicht faulen. Für die 'Bestandesführung' eigneten sich zwei Kollegen, Wolfgang Stoll und Sigrid Ziebarth, spezielle Kenntnisse an."

Etwas Lehrgeld mußten die Hobrechtsfelder schon zahlen, ehe alles richtig funktionierte. Doch es hat sich gelohnt. Von Anfang November 1988 bis zum Jahresende wurden bereits 20 Tonnen der Sprosse in guter Qualität geerntet. Noch einmal 30 Tonnen sind bis Ende März geplant. In dieser Größenordnung bringt der Chicorée dem Volksgut finanziell etwas ein. Also auch für den Hauptbuchhalter hat er mit Sicherheit keinen bitteren Beigeschmack.

Dr. Barbara Hentschel

An der Kombibucht wird noch getüftelt

Gespräch mit Prof. Dr. Heinz Schremmer, Bereichsdirektor im Forschungszentrum für Tierproduktion Dummerstorf-Rostock über neue Verfahren in der Schweineproduktion

DBZ: Auf einem Erfahrungsaustausch Mitte vergangenen Jahres wurde heftig und kontrovers darüber diskutiert, Schweine von der Geburt bis zur Schlachtreife in ein und derselben Bucht zu halten. Im Vergleich zur herkömmlichen Stufenproduktion mit mehrfacher Umsetzung der Tiere soll das erlauben, einen bis zu 20 Prozent höheren Zuwachs bei gleichem Futtereinsatz zu erreichen. Es wurde aber darauf verwiesen, daß diese Haltungsform hohe technische Anforderungen stellt und zudem viele Fragen noch nicht geklärt sind. Gibt es inzwischen neue Erkenntnisse?

Prof. Schremmer: Allerhand. Die höheren Lebenstagszunahmen sprechen ohne Zweifel für die sogenannte Einphasenproduktion. Schließlich tritt hier weniger belastender Streß auf, weil die Tiere nicht umgesetzt zu werden brauchen. Der Haken daran ist aber: Das Verfahren beansprucht bedeutend mehr Platz und Material. So muß man schon den Ferkeln die Stallfläche bereitstellen, die sie später in der Endmast benötigen. Außerdem kommt man nicht ohne Heizung aus. Es liegt auf der Hand, daß diese Anforderungen nicht ohne weiteres zu erfüllen sind. Aus ökonomischen Erwägungen bietet sich ein Kompromiß an: die Zweiphasenproduktion. Hier verlassen die Jungtiere nach etwa 100 Lebenstagen mit einem Gewicht von etwa 35 kg die Aufzuchtbucht und werden dann ohne weitere Umstallung bis zur Schlachtreife gemästet.

DBZ: Wurden daraus schon praktische Konsequenzen gezogen?

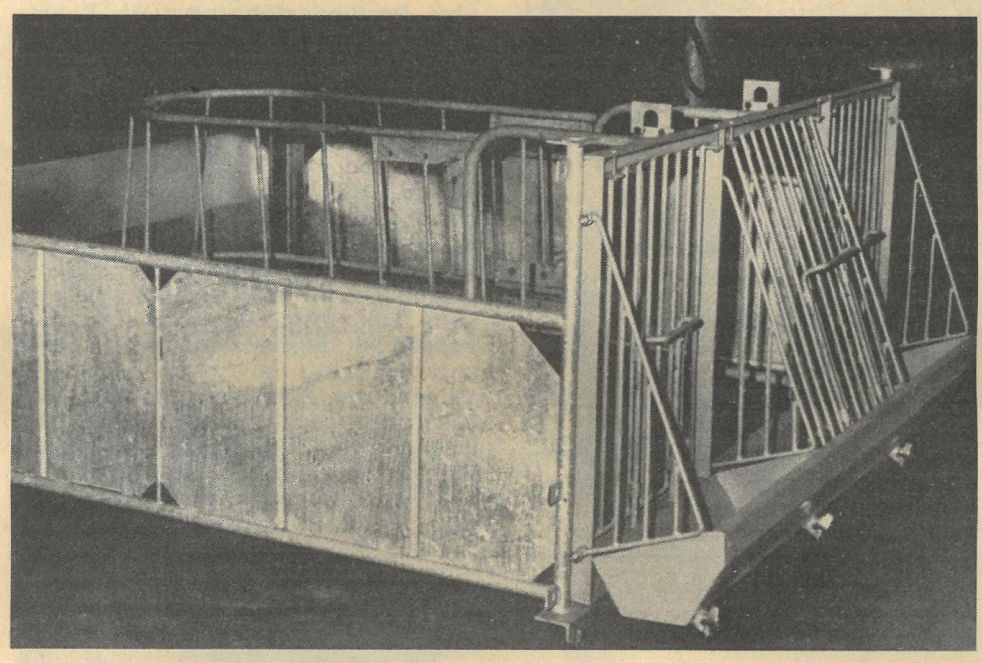
Prof. Schremmer: Unser Forschungszentrum sucht jetzt gemeinsam mit der Karl-Marx-Universität Leipzig, dem VEB Landtechnischer Industrieanlagenbau Cottbus und dem VEB Agroanlagen Dresden im Rahmen eines gemeinsamen Forschungsauftrages nach neuen Aufstallungsverfahren und Ausrüstungen für die Haltung, Fütterung und Entmistung, die den Bedürfnissen der Tiere in den vorhandenen Ställen besser als bisher gerecht werden. Das beansprucht Zeit. Schließlich müssen komplette Verfahren miteinander verglichen werden. Denn wer Schweine aufzieht oder mästet, weiß, was alles die Ergebnisse beeinflussen kann.

DBZ: Demnach muß die Praxis auf neue technologische Lösungen noch lange warten?

Prof. Schremmer: Ganz so ist das nicht. Mit einigen Teillösungen können wir bereits aufwarten. In der LPG Arzberg wurden 60 neuartige Buchten installiert. Hier werden bald die ersten Sauen abferkeln. Wir rechnen Anfang 1990 mit wissenschaftlich begründeten Resultaten.

DBZ: Vorrang bei neuen Ausrüstungsvarianten hat demnach eine kombinierte Abferkel-Aufzucht-Bucht. Was können Sie dazu sagen?

Prof. Schremmer: In ihr können die Ferkel nach dem Absetzen bis zum 100. Lebenstag verbleiben. Das bringt gewisse Vorteile. Aber auch darauf muß ich verweisen: Gegenüber der 42tägigen Säugezeit mit gesonderter Aufzucht benötigt man dabei die doppelte Zahl an Abferkelplätzen. Der Bedarf an Stallfläche für die gesamte Aufzuchtphase steigt im Vergleich zur zweietagigen Käfighaltung um 25 und zur ebenerdigen Aufstallung um immerhin 10 Prozent. Diese Bucht empfiehlt sich vor allem zur Mechanisierung in Altbauten, wo ausreichend Platz und Einstreu vorhanden ist. Hier werden die Mehraufwendungen wettgemacht, wenn sich die Tageszunahmen von der Geburt bis zur Schlachtung um mindestens fünf Prozent verbessern. Mitte 1989 werden Wissenschaftler der Leipziger Universität Ergebnisse zu erzielbaren Mehrleistungen bei der Ein- bzw. Zweiphasenproduktion vorlegen können.



Dieses Muster einer kombinierten Abferkel-Aufzucht-Bucht L 146 A 20 wurde vom VEB Landtechnischer Industrieanlagenbau Cottbus und dem Forschungszentrum für Tierproduktion Dummerstorf-Rostock entwickelt. Hier werden die Ferkel geboren, gesäugt und als Läufer bis zum 100. Lebenstag gehalten.
Die Vorderwand ist ebenso dreigeteilt wie der Trog. Die einzelnen Segmente lassen sich nach vorn klappen, so daß die Tiere an den Trog kommen.
Diese Abferkel-Aufzucht-Bucht eignet sich auch für die Erstmechanisierung kleiner Ställe mit Einstreuhaltung.

DBZ: Wie steht es mit dieser Bucht für Neu- und Ergänzungsbauten?

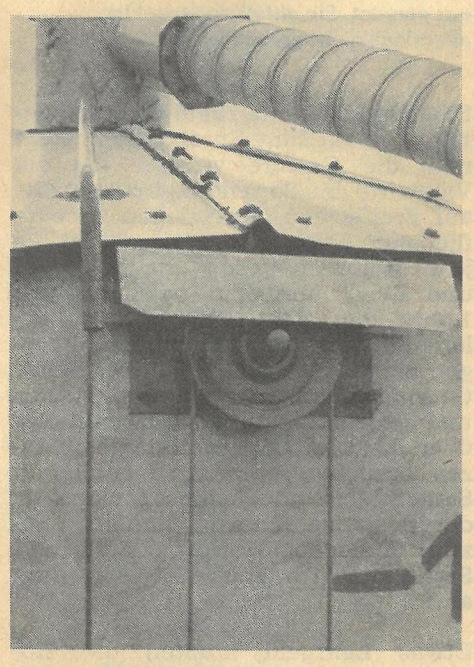
Prof. Schremmer: Zunächst das: Im Interesse eines niedrigen Arbeitszeitaufwandes wird auch künftig die einstreulose oder -arme Haltung Vorrang haben. Dafür besitzen wir noch keinen geeigneten Spaltenboden, der sowohl den neugeborenen Ferkeln und der Sau als auch den 35 kg schweren Tieren gleichermaßen gerecht wird.

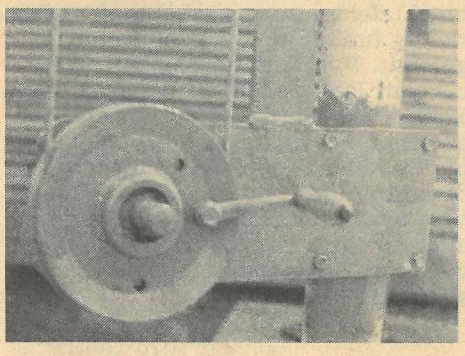
DBZ: In der zweiten Produktionsstufe, der Mast, dürfte es damit kaum Probleme geben.

Prof. Schremmer: Das stimmt. Es ist nichts Neues, Tiere mit einem Gewicht von 35 kg einzustallen und sie bis zum Schlachten in derselben Bucht zu lassen. Wo der Platz ausreicht oder Altbauten zu modernisieren sind, sollte man Kurs auf diese Variante nehmen. Allerdings muß ich darauf verweisen: Mit der Trennung in Vor- und Endmast spart man Stallfläche und damit Investitionen.

Außen wandert eine Metallmarke mit

Hermsdorfer Neuerer entwickelten eine einfache Lösung zur Füllstandsanzeige an Mischfuttersilos





Über die obere und untere Rolle am Silo läuft ein geschlossenes Seil. An der linken Seite wurde eine zweite Stahltrosse befestigt, die über ein Rohr von oben ins Siloinnere führt (Foto oben). Die untere Rolle ist mit einer Kurbel versehen, die sich arretieren läßt.

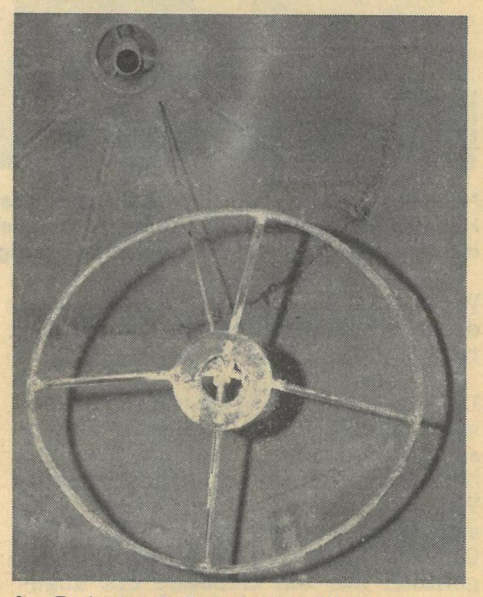
Das Abklopfen mit Stangen oder Steinen ist leider oft die einzige Möglichkeit, um festzustellen, wieviel Mischfutter sich noch im Silo befindet. Die meisten der rund 27 000 Behälter dieser Art besitzen nämlich keine funktionstüchtige Füllstandsanzeige. Abhilfe schaffen kann eine von unseren Neuerern entwickelte Vorrichtung. Sie funktioniert mittlerweile seit einem Jahr störungsfrei und zuverlässig. Zudem ist sie billig, robust und leicht handhabbar.

Außen am Silo sind oben und unten zwei Laufrollen montiert. Letztere ist mit einer Kurbel versehen. Über beide Rollen wird ein geschlossenes, etwa 4 mm starkes Stahlseil gespannt. Am rechten Strang ist oben eine Markierung angebracht. An ihr kann man den Füllstand ablesen. Am linken ist ein zweites Seil befestigt. Dieses führt über ein Rohr bis etwa zur Dachspitze und von dort ins Siloinnere. Am Seilende hängt ein Gewicht in Form eines Ringes aus Rohrmaterial (etwa 5 kg). Er hat einen Durchmesser von 600 mm und kann bei der Montage problemlos durch die Einstiegsluke geschoben werden. Von seiner Konstruktion hängt wesentlich ab, ob die Neuerung einwandfrei funktioniert.

Die Meßeinrichtung wird beim Befüllen so eingestellt, daß sich die Markierung an der höchstmöglichen Stelle befindet. Die untere Rolle ist dabei zu arretieren. Nach dem Befüllen wird die Befestigung gelöst, wodurch der Ring im Behälter bis auf das Mischfutter sinkt. Die Markierung am rechten Seil zeigt nun den Füllstand an. Beim Entleeren des Silos bewegt sich also der Ring mit dem Futter abwärts und die Marke wandert außen dementsprechend mit. Man kann den Füllstand daran ablesen.

Die Kosten für diese Vorrichtung betragen etwa 500 Mark. Sie kann in jeder Betriebswerkstatt selbst angefertigt werden. Die Neuerung wurde als Patent angemeldet. Weitere Informationen bietet unser VEB Broiler- und Frischeierproduktion, Hermsdorf, 6530.

Karl Steiner
Betriebsteilleiter



Am Ende des Seiles, das ins Siloinnere führt, hängt ein Ring, der in Arbeitsstellung auf dem Futter liegt.

DBZ: Trotz allem besteht seitens der Praxis großes Interesse an einer Bucht, die den Tieren von der Geburt bis zum Mastende gerecht wird.

Prof. Schremmer: Dennoch will das gründlich bedacht und vor allem auch durchgerechnet sein. Außerdem ist die Entwicklung noch nicht soweit. Das betrifft sowohl die Art des Spaltenbodens als auch die Tröge. Wir müssen schließlich daran denken, daß neben Trockenkonzentraten auch wirtschaftseigenes Futter eingesetzt wird. Ich gehe davon aus, daß wir bis Mitte 1990 geeignete technische und technologische Lösungen gefunden haben werden. Doch läßt sich diese Variante nicht kurzfristig überführen. Denn ein Nachteil bleibt bestehen: Gegenüber der bisherigen Stufenproduktion steigt der Bedarf an Stallfläche je Tier auf etwa 145 Prozent an.

DBZ: Bei bis 20 Prozent höheren Zunahmen würde sich die Umrüstung aber ökonomisch bezahlt machen.

Prof. Schremmer: Ob ein Leistungszuwachs in dieser Größenordnung tatsächlich eintritt, ist wissenschaftlich noch nicht gesichert. Außerdem lassen sich ohnehin nicht gleich alle Schweineställe umrüsten. Deshalb ist es richtig, sich auf die Gegenwart zu konzentrieren und die vorhandenen Möglichkeiten zu nutzen, um die Leistungen je Tier zu steigern. Darauf wurde Ende Dezember in Markkleeberg auf unserer Jahrestagung zur Schweineproduktion auch orientiert.

DBZ: Auf welche Faktoren möchten Sie dabei besonders verweisen.

Prof. Schremmer: Vor allem auf ausgewogene Rationen, gutes Klima und Ordnung im Stall. Diese drei Punkte findet man auch immer wieder in den Höchstleistungskonzeptionen unserer Spitzenbetriebe, etwa der LPG Burkersdorf, Kreis Brand-Erbisdorf, und der LPG Niederlichtenau, Kreis Karl-Marx-Stadt. Hier erreichten die Bauern 1988 bei üblicher Stufenproduktion Masttagszunahmen von 696 g, bzw. sie zogen je Sau 24,9 Jungschweine auf. Gute Ergebnisse brachte auch die geschlechtergetrennte Mast im VEG Wolgast. Hier zeigen sich Tendenzen zu höheren Zunahmen, besserer Futterverwertung und mehr Magerfleischanteil.

Das Gespräch führte Fritz Fleege

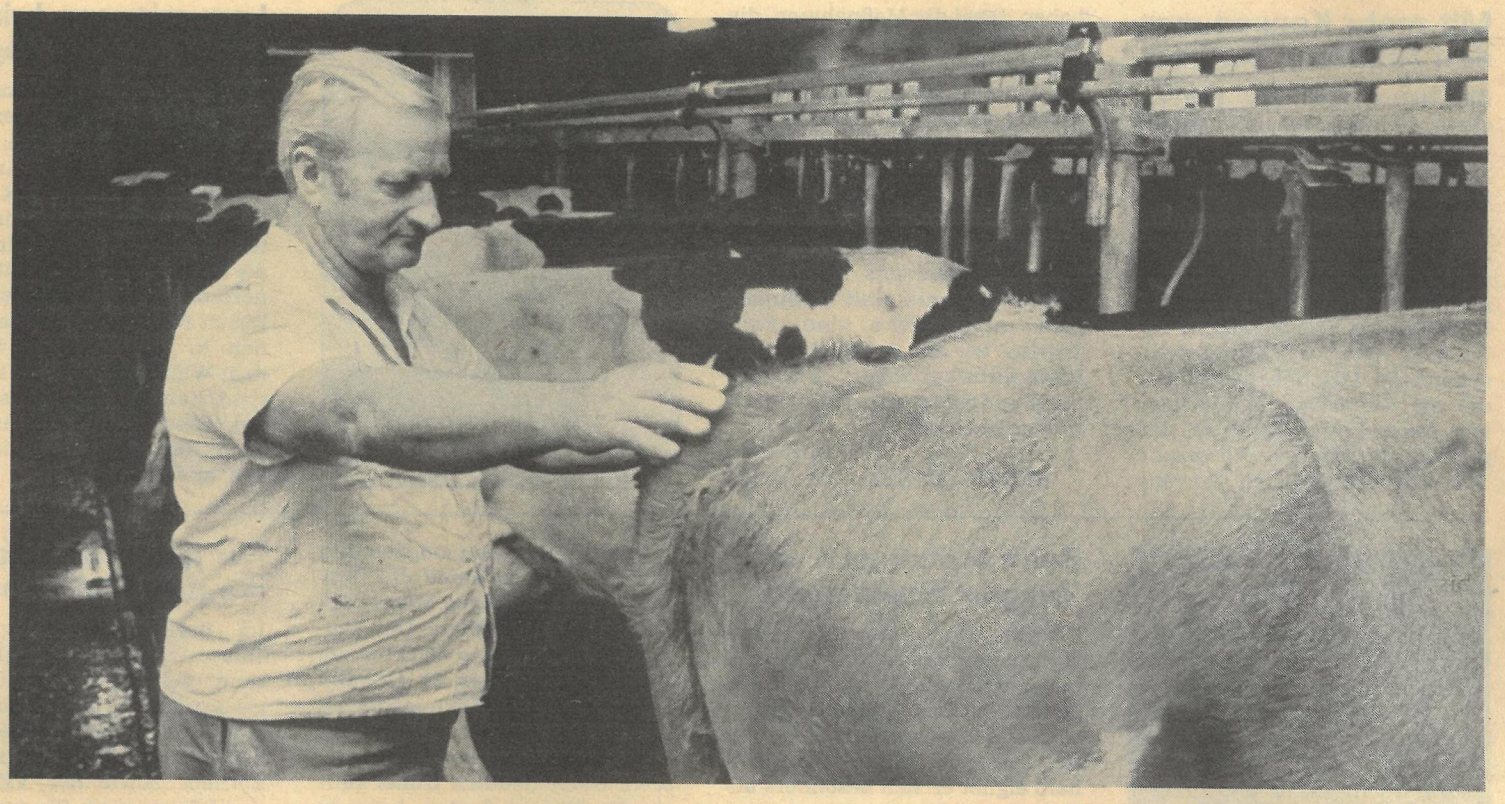
Aktueller Futterrat

Harnstoff ergänzt eiweißarme Kost

Die Grobfutterkonservate unterscheiden sich nicht nur deutlich in der Energiekonzentration, sondern auch in ihrem Eiweißgehalt. Bei uns untersuchte Proben enthalten im Mittel folgende Werte (g verdauliches Rohprotein je kg Trockensubstanz): Stroh 6, Maissilage 46, Rübenblattsilage 85, Grassilage 87 und Trockengrün 119. Dies ist bei der Fütterung des Milchviehs unbedingt zu berücksichtigen. Schließlich steigt mit der Leistung der Eiweißbedarf in der Ration. So benötigt eine Kuh mit einer Tagesleistung von 10 Litern 85, mit 15 Litern 100 und mit 20 Litern 120 g verdauliches Rohprotein je kg Trockensubstanz im Futter. Deshalb sind Rationen mit höheren Anteilen an Maissilage und Stroh mit proteinreichen Konservaten oder Milchviehmischfutter II zu ergänzen. Auch Strohpellets oder Getreideschrot mit Harnstoff tragen zum Abbau des Defizits bei.

Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin

Fotos: Hans-Peter Strauß, Fritz Fleege, Dr. Michael Haidan, Karl Steiner



Melkermeister Walter Hanft. Von seinen 100 Kühen weiß er ziemlich genau, wie jede rindert und wann sie zu besamen ist.

Meister Hanft läßt sich nicht täuschen

LPG Veilsdorf erzielt hohe Fruchtbarkeitsergebnisse beim Milchvieh

Unsere Genossenschaft hält 3 650 Kühe. Wir haben die Herden auf vier Bereiche verteilt, wobei die 2000er-Anlage in Schackendorf sozusagen das Herzstück der Milchproduktion bildet. Aus diesem Zweig stammen fast zwei Drittel unserer Einnahmen. Im Vorjahr erzielten wir eine Pro-Kuh-Leistung von 4 210 Litern.

Nun sagt diese Zahl ja noch nicht allzuviel darüber aus, mit welcher Effektivität die Milch produziert wird. Aber der Kostensatz von etwas über 80 läßt doch erkennen, daß wir recht gut wirtschaften. Die Menge und Qualität des bereitgestellten Futters spielen dabei eine entscheidende Rolle. Wichtig ist aber auch, daß es beim Milchvieh mit der Fruchtbarkeit stimmt.

Aus diesem Grunde legen wir in unseren stallbezogenen Höchstleistungskonzeptionen auch so großen Wert darauf, daß die Zwischentragezeit und die Anzahl aufgezogener Kälber gebührend berücksichtigt werden.

Im vergangenen Jahr haben es unsere Melker erneut geschafft, die Kühe nach 83 Tagen wieder tragend zu bekommen und 102 Kälber je 100 Kühe aufzuziehen. Die Reproduktionsrate beträgt 24 Prozent.

In diesem Jahr haben wir uns im Wettbewerb vorgenommen, die Leistung je Tier auf 4 350 kg Milch zu steigern und 103 Kälber je 100 Kühe aufzuziehen. Ende Januar werden die Brigaden das erste Mal ihre Höchstleistungskonzeptionen abrechnen. Das wiederholt sich dann Monat für Monat. Diese Auswertungen finden darüber hinaus öffentlich statt, so daß zwischen den Kollektiven ein steter Leistungsvergleich herrscht. Das ist ganz deutlich zu spüren, wenn wir im 14-Tage-Rhythmus die Trächtigkeitsuntersuchungen unserer Kühe vornehmen. Bevor wir mit dem letzten Tier fertig sind, löchern uns die Melker schon, wie das Resultat ausfällt.

Dieses Interesse an hohen Fruchtbarkeitsergebnissen hat sich in dem Maße entwickelt, wie wir es verstanden haben, Milchertrag und Kälbersegen als etwas Unzertrennliches deutlich zu machen. Unser Kreistierarzt Dr. Bernd Lörtzing hat daran großen Anteil.

Wir übersehen andererseits nicht, daß es dabei zwischen unseren vier Bereichen noch allerhand Unterschiede gibt. Im Heßberger 100er-Kuhstall von Meister Walter Hanft liegt beispielsweise die Zwischentragezeit knapp unter 80 Tage, und seine Schwarzbunten geben über 4 800 kg Milch. In der 2000er-Anlage in Schackendorf vergehen in der Regel auch nur 80 Tage von der Geburt des Kalbes bis zu erneuten Trächtigkeit der Kuh. Die Leistung beträgt hier über 4 400 Liter. In Veilsdorf, dort stehen 600 Kühe unter einem Dach, und anderen Ställen unserer Genossenschaft klappt es dagegen noch nicht so gut.

Wir sind zu der Überzeugung gelangt, daß eine lückenlose Dokumentation und äußerst sorgfältige Tierbeobachtung unerläßlich sind, um neben richtiger Fütterung und Haltung hohe Fruchtbarkeitsergebnisse zu erzielen.

In der 2000er-Anlage hat es sich bewährt, allein dem Besamungstechniker die Brunstkontrolle zu übertragen. Der Dieter Marek beispielsweise kann sich dieser Aufgabe vollauf widmen. Zweimal täglich schaut er sich die Kühe an, wenn die ihre Ruhephase haben. Er weiß genau, wann der richtige Zeitpunkt gekommen ist, um die Tiere zu besamen. Daß er sein Fach versteht, bewies er auch letztens mit Platz eins beim kreislichen Leistungsvergleich.

Im Stall von Meister Hanft sind die Bedingungen anders. Hier liegt die Brunstbeobachtung ausschließlich in seinen Händen. Ihm entgehen auch jene Rinder nicht, die eine sogenannte stille Brunst zeigen. Meister Hanft läßt sich nicht täuschen. Es gehört schon viel Erfahrung dazu, diese Tiere herauszufinden und mit Erfolg zu besamen, kaum daß seit der Geburt des Kalbes 80 Tage vergangen sind.

Da solche Könner rar sind, haben wir vor, unseren Berufsnachwuchs stärker als bisher mit solchen Fähigkeiten auszustatten. Ein guter Melker braucht halt auch ein gutes Auge fürs Tier.

Dr. Annerose Raasch
Zuchtleiterin, LPG Veilsdorf,
Kreis Hildburghausen

Die gute Fruchtbarkeit ihrer Kühe führen die Veilsdorfer Bauern auch auf die Weidehaltung zurück. Bis November waren ihre Tiere aus der 2 000er-Anlage draußen. Im April ist Frühweide auf Winterzwischenfrüchten vorgesehen.

Fotos: Horst Fechner, Archiv

Mit mehr Konsequenz den Aufwand senken

Das Nettoprodukt läßt sich vor allem steigern, indem man die Produktivität der Arbeit erhöht. Dieser Weg muß künftig noch konsequenter beschritten werden, da in den 90er Jahren das Arbeitsvermögen vor allem aus demographischen Gründen abnimmt und zugleich die Zahl der Überstunden zu verringern ist. Deshalb gilt es, betriebswirtschaftliche Lösungen zu finden, die die Intensivierung maßgeblich fördern. Und zwar so, daß gleichzeitig materielle Fonds und Zeit eingespart werden. Vorrang haben dabei die Maßnahmen, die zur Senkung des Bedarfes je Hektar und je Tier beitragen. Nötig ist, im nächsten Jahrzehnt den Aufwand je Hektar im Vergleich zur ersten Hälfte der 80er Jahre um etwa 30 auf 260 Stunden zu reduzieren. Noch höherer Produktivitätszuwachs ist in der Tierproduktion notwendig. Dazu bedarf es einerseits leistungsfähigerer Technik und Technologien. Andererseits sind Fortschritte bei der Anwendung betriebswirtschaftlicher Erkenntnisse und in der Arbeitsorganisation erforderlich.

Kooperation
Heft 12/1988, Seiten 529 bis 532

UMSCHAU IN ZEITSCHRIFTEN

Leguminosen bringen steigenden Ertrag

Großkörnige Leguminosen gewannen in den vergangenen Jahren zwar an Anbaufläche, aber mit rund 17 400 ha ist ihr Anteil auf dem Ackerland der DDR noch zu gering. Gestiegen sind in letzter Zeit auch die Erträge. Im Mittel der Jahre 1983/85 brachten Körnererbsen 27,6 und Ackerbohnen 26,6 dt Erntegut je ha. Beide können in ökonomischer Hinsicht dem Winterweizen, der standorttypischen Getreideart, standhalten. Besser geworden ist meist auch die Ertragsstabilität. Für den erweiterten Anbau von Ackerbohnen, Felderbsen und Gelben Lupinen wird ausreichend Saatgut erzeugt. Analysen, die in LPG und VEG vorgenommen wurden, ergaben, daß trotz mancher Fortschritte auch noch ackerbauliche und technologische Mängel auftraten. Letztere zeigten sich vor allem bei der Sortenwahl, der Saatstärke und -tiefe, der Bekämpfung von Schaderregern und der Ermittlung des Erntetermins. Soll Saatgut geborgen werden, gilt es beispielsweise bei Lupinen, frühzeitig chemische Mittel anzuwenden, die den Reifeverlauf beschleunigen.

Getreidewirtschaft
Heft 12/1988, Seiten 267 bis 270

Beim Mähdrusch wirft 'Magda' Spelzen ab

'Magda' (Foto) ist der erste Nackthafer, der bei uns im Sortiment erscheint. Er wirft im Gegensatz zu den anderen Sorten während des Druschs den größten Teil seiner Spelzen ab. Deshalb eignet er sich besonders als Futter und für die Weiterverarbeitung zu Flocken. Die Ausbeute ist bei letzterem um 50 bis 60 Prozent höher als bei herkömmlichen Sorten. Allerdings vermindert sich, da die Spelzen wegfallen, der Ertrag um etwas mehr als ein Viertel. Da aber ein höherer Preis gezahlt wird, ist ein rentabler Anbau möglich. Ein gewisser Spelzenanteil (7,7 Prozent im mehrjährigen Mittel) läßt sich nicht vermeiden. Die Tausendkornmasse des Nackthafers beträgt nur 22 bis 25 Gramm. Deshalb sollte man ihn möglichst auf sicheren Standorten, die über ausreichend Wasser verfügen, säen. Da er deutlich früher reift als die übrigen Sorten, kann er auch in den Übergangslagen zum Vorgebirge angebaut werden. Gegenüber dem Halmknicken und dem Kornausfall erweist sich 'Magda' als recht widerstandsfähig.

Saat- und Pflanzgut
Heft 12/1988, Seite 175

Für jeden Standort die passende Sorte

Im Bezirk Magdeburg wurde eine Arbeitsgruppe „Rayonierung" gebildet. Ihr gehören Getreidezüchter und -forscher, leitende Mitarbeiter landwirtschaftlicher und weiterverarbeitender Betriebe sowie des VEB Saat- und Pflanzgut an. Sie ermittelten zunächst, wie hoch der Winter- und Sommergetreideanteil in den drei Eignungsgebieten (leichtere Äcker der Altmark, bessere D- und Al-Standorte östlich der Elbe sowie Lö- und V-Böden der Börde bzw. des Vorharzes) sein kann. Sodann wählten die Spezialisten unter 53 Sorten und Stämmen jene aus, die sich für den Anbau bei den unterschiedlichen natürlichen Bedingungen am besten eignen. Sie stellten die Vorschläge zu einem Rayonierungsprogramm zusammen und übergaben es den Fachorganen der Räte der Kreise. Die diskutierten die Hinweise gemeinsam mit Vertretern der LPG und VEG. Der VEB Saat- und Pflanzgut erfährt auf diese Weise rechtzeitig, welche Sorten besonders gefragt sind. Er kann sie nach genauen Bestellungen in ausreichendem Umfang vermehren.

Feldwirtschaft
Heft 12/1988, Seiten 546 bis 548

Datenverbund dient dem Pflanzenschutz

Informationen für den Pflanzenschutz ergeben sich einerseits in den landwirtschaftlichen Betrieben aus der schlagbezogenen computergestützten Boden- und Bestandesführung (COBB). Andererseits stammen sie aus den Erhebungen staatlicher Einrichtungen, beispielsweise der seit 1976 praktizierten Schaderregerüberwachung. Um sie zusammenzuführen und in das rechnergestützte Informationssystem der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft (RIS-LFN) einbeziehen zu können, entwickelt eine Arbeitsgruppe gegenwärtig die entsprechende Software. So werden künftig Angaben zur phytosanitären Situation, zum Stand der Abwehrmaßnahmen oder zum Vorratsschutz von der betrieblichen über die lokale (Kreis), regionale (Bezirk) bis zur zentralen (Ministerium) Ebene und von dort wieder zurückfließen. Zu diesem Zweck erhalten die 15 Pflanzenschutzämter der Republik entsprechend leistungsfähige 16-bit-Rechentechnik.

Nachrichtenblatt für den Pflanzenschutz
Heft 12/1988, Seiten 250 bis 255

Pferdebesamung mit Tiefgefriersperma

Bereits seit Jahrzehnten wird an Methoden gearbeitet, auch das Hengstsperma in tiefgefrorenem Zustand zu konservieren. Dies könnte dazu beitragen, den Samen von Spitzenvererbern über einen längeren Zeitraum aufzubewahren, gezielt damit anzupaaren und den Zuchtfortschritt zu beschleunigen. Im Gegensatz zur Rinderzucht waren die Ergebnisse bisher jedoch unbefriedigend. Verglichen mit dem weiblichen Rind braucht man zur Befruchtung einer Stute bedeutend mehr Ejakulat. Das Tiefgefrieren von Sperma in kleinen Pelletportionen erwies sich als unökonomisch. Neuerdings wird es nach der Gewinnung mit einem speziellen Medium verdünnt, in Aluminiumtuben abgefüllt, tiefgefroren und in flüssigem Stickstoff bei minus 196 Grad Celsius eingelagert. Besamt werden die Tiere zweimal im Abstand von 24 Stunden, meistens erst am vierten oder fünften Tag des Rossens. In Versuchen erreichte man ein Befruchtungsergebnis von über 50 Prozent. Das Verfahren kann somit der Praxis empfohlen werden.

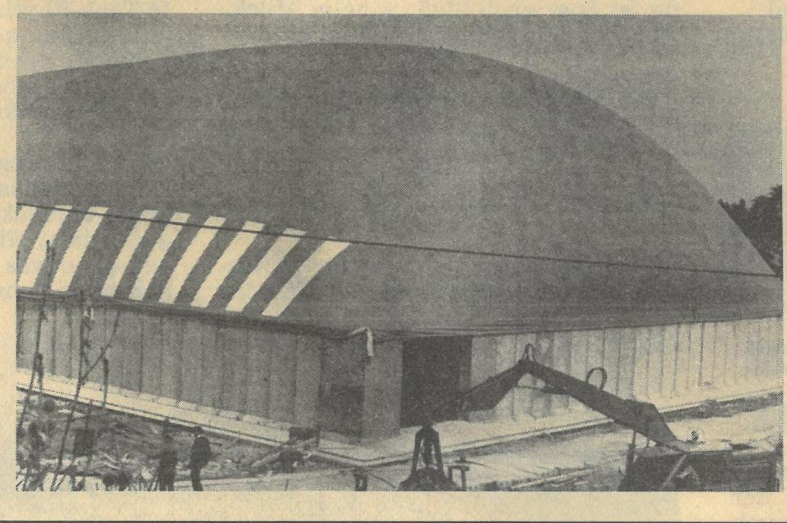
Tierzucht
Heft 12/1988, Seiten 579 bis 581

UMSCHAU IN ZEITSCHRIFTEN

Reparatur am besten beim Hüllenwechsel

Ein Fünftel des in der DDR bevorrateten Mineraldüngers lagert in Traglufthallen (Foto). Sie wurden vor mehr als 14 Jahren errichtet und unterliegen seither einer starken Korrosion. Deshalb gilt es, ihre Instandsetzung rechtzeitig zu planen. Zuvor sollte man aber die Bausubstanz gründlich prüfen und Sanierungsprojekte erstellen. Außerdem ist es wichtig, die erforderlichen Kapazitäten vertraglich zu binden sowie die Düngeranlieferungen dem Bauablauf zeitlich anzupassen. Größere Reparaturen sind meist nur während des Hüllenwechsels zu bewältigen, der in der Regel alle fünf Jahre erfolgt. Dabei hat es sich bewährt, den sogenannten Abdeckschal abzutrennen und die Verschraubungen mit einem Schutzanstrich zu versehen. Schäden zeigen sich hauptsächlich an den Betonwandelementen. Hier kommt man meist nicht umhin, die defekten Teile durch neue zu ersetzen. Die herkömmlichen Lüfterjalousien werden möglichst gegen wesentlich haltbarere 10 mm dicke Gummideckel ausgetauscht.

Agrartechnik
Heft 12/1988, Seiten 551 bis 553



Wild verschont die Mahlsdorfer Felder

Seit etwa zehn Jahren konnten in der LPG Mahlsdorf, Kreis Salzwedel, Wildschäden weitgehend verhindert werden. Das gelang, weil Jäger, Forstwirte und Genossenschaftsbauern gut zusammenarbeiten. Gemeinsam kamen sie überein, weder Mais noch Hafer in unmittelbarer Nähe des Waldes anzubauen. In den Winterwochen halten die Pflanzenbauer Äsungsflächen schneefrei und transportieren Wildfutter.

Unsere Jagd
Heft 12/1988, Seiten 356/357

Empfindliche Gurken vor Kälte geschützt

Die Erträge der im Freiland produzierten Salatgurken schwanken von Jahr zu Jahr noch recht erheblich. Das ist vor allem den für diese Gemüseart oft zu niedrigen Temperaturen in unseren Breiten zuzuschreiben. Die Gärtner der LPG Burg, Kreis Cottbus, sichern jedoch auch nach einem kühleren Frühjahr überdurchschnittlich hohe Erträge. 1987 ernteten sie 221 dt/ha. So werden zum Beispiel die für den Anbau vorgesehenen Flächen vor dem Pflanzen mit schwarzer, perforierter Folie bedeckt. Dadurch erwärmt sich der Boden spürbar. Die ab 1. Mai gepflanzten Setzlinge kommen zudem sofort unter Folietunnel. Dieser kurzzeitige Schutz ermöglicht es, die Ernte bereits Mitte Juni zu beginnen und bis Ende August abzuschließen. Um die körperlich schwere Arbeit beim Auslegen und Abnehmen der Plastfoliebahnen zu erleichtern, entwickelte ein Neuererkollektiv der LPG jetzt ein Gerät, das diese abrollt und später auch wieder aufwickelt. Es ist sowohl für neue als auch für ein- bis zweimal gebrauchte Folie einsetzbar.

Gartenbau
Heft 12/1988, Seiten 357/358

UMSCHAU IN ZEITSCHRIFTEN

Intakte Gräben sind auch Wasserspeicher

Das Feuchteregime vernäßter Waldstandorte kann mit wenig Aufwand reguliert werden, ohne dabei die Bodenfruchtbarkeit auf angrenzenden Flächen negativ zu beeinflussen. Dazu ist es nötig, das gesamte Einzugsgebiet von Vorflutern genau zu erkunden und zu kartieren. Um die Be- und Entwässerungswürdigkeit von Waldböden besser als bisher beurteilen zu können, wurde im VEB Forstprojektierung Potsdam ein Verfahren entwickelt und erstmals im StFB Rostock auf einer Fläche von knapp 26 000 ha angewendet. Man fand heraus, daß zwölf Prozent der Böden im Frühjahr und in langen Regenperioden unter Nässe leiden. Deshalb entschlossen sich die Forstwirte, das überschüssige Wasser von diesen Flächen in ein schon vorhandenes Grabensystem zu leiten und es dort möglichst lange zu speichern. Es kann das Naß jedoch nur aufnehmen und in Trockenperioden langsam wieder abgeben, wenn die Wasseradern beispielsweise von Pflanzenresten befreit wurden und die Stauanlagen funktionsfähig sind.

Sozialistische Forstwirtschaft
Heft 12/1988, Seiten 378 bis 380

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Rechtzeitig prüfen erspart vielen Ärger

Der Volkskontrollausschuß Bärenklau legt auf der öffentlichen Gemeindevertretersitzung Rechenschaft ab und stellt sich erneut zur Wahl

Der alte Schuppen, in dem die Mieter aus der Heimstraße 5 Holz und Kohle lagerten, drohte einzustürzen. Ihn zu rekonstruieren lohnte nicht mehr, also wurde entschieden, ihn abzureißen. Das ging schnell. Aber danach tat sich nichts mehr. Obwohl den Betroffenen ein neues Wirtschaftsgebäude versprochen worden war.

Unser Volkskontrollausschuß schaltete sich ein, lud gemeinsam mit dem ABI-Kreiskomitee Vertreter des Rates des Kreises und der Gemeinde sowie des VEB Gebäudewirtschaft Guben zu Ortstermin und Aussprache. Dabei stellten wir fest, daß es zwischen Rat und Betrieb zwar eine Vereinbarung gab, ein solches Objekt zu errichten. Aber es fehlte ein Plan, in dem die einzelnen Arbeitsschritte und die dafür Verantwortlichen aufgeführt waren. Damit beauftragten wir nun den Bürgermeister von Bärenklau.

Damit aus dem Vorhandenen mehr für das Wohl des Volkes wird, sollte der Finger auf jeden Posten gelegt und geprüft werden, wie das gesellschaftliche Eigentum erhalten, genutzt und vergrößert wird.
Erich Honecker
auf der 7. Tagung
des ZK der SED

Manch einer mag denken, uns von der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion geht es hauptsächlich darum, jeweils einen Schuldigen zu finden. Natürlich ist es unsere Pflicht, gegen Gesetzesverstöße vorzugehen. Aber in erster Linie wollen wir erreichen, daß es gar nicht soweit kommt. Unser Grundsatz: Lieber vorher nach dem Rechten gesehen, als später dann Versäumnisse feststellen zu müssen.

Die sieben Mitglieder unseres Ausschusses kommen aus unterschiedlichen Bereichen wie Forstbetrieb, Chemiefaserwerk oder Maschinenfabrik. Ich bin Brigadier in der LPG Schenkendöbern, dort für die Beregnung verantwortlich. So bunt wie unsere Zusammensetzung, so vielfältig sind auch unsere Aufgaben.

Wie steht es in Bärenklau um Dienstleistungen und Versorgung? Haben wir uns rechtzeitig auf den Winter vorbereitet? In welcher Frist und Weise bearbeitet der Rat Eingaben? Zu diesen und weiteren Fragen führen wir entsprechend den in unserem Arbeitsplan festgelegten Schwerpunkten regelmäßig Kontrollen durch, mindestens eine im Monat. An ihnen nehmen jeweils zwei oder drei Mitglieder teil. Darüber hinaus gibt es Dinge, für die sich jeder von uns verantwortlich fühlt. Das betrifft besonders den Konsum. Hier achten wir darauf, daß die Öffnungszeiten eingehalten und bis zum Ladenschluß ausreichend Waren des Grundbedarfs angeboten werden. Das läßt sich oftmals recht gut mit einem Einkauf verbinden, also ohne doppelten Aufwand.

In diesem Sinne nutzen wir ebenfalls die halbjährlichen Ortsbegehungen, zu denen der Rat der Gemeinde einlädt. Der gemeinsame Rundgang hilft, so manches auf unbürokratische Weise zu klären. Neulich erst war Gelegenheit, dabei gleich auf das defekte Brükkengeländer hinzuweisen und seine Reparatur zu fordern, ehe jemand zu Schaden kommt. So kann man unnützen Ärger vermeiden.

Bei der überfüllten Müllkippe hingegen gelang uns das nicht. Hier wurde es versäumt, regelmäßig zu planieren. Deshalb, schlugen wir vor, sollte künftig ein Platzwart darüber wachen, daß die Abfälle zu festgelegten Zeiten ordnungsgemäß abgekippt werden. Natürlich waren wir uns im klaren, daß es nicht leicht sein wird, dafür jemand zu gewinnen. Manches braucht eben seine Zeit, und wir sind die letzten, die dafür kein Verständnis haben.

Ganz anders verhält es sich dagegen mit den von uns erteilten Auflagen. Sie sind verbindlich, dulden also keinen Aufschub. Um auf das anfangs erwähnte Beispiel zurückzukommen: Als wir feststellten, daß sich der Bürgermeister über unsere Aufforderung, den Bau des Wirtschaftsgebäudes gründlich vorzubereiten, hinwegsetzte, leiteten wir ein Ordnungsstrafverfahren ein.

Ortsbegehung in kleiner Runde – Ursula Schmidt, Küchenhilfe in der Schule und Ausschußmitglied seit zwanzig Jahren, Vorsitzender Horst Schreiber und Günter Schneider, VdgB-Kreissekretär.

Daran änderte auch der angelieferte Zement nichts, der zu allem Übel überlagert war, wofür sich ein Mitarbeiter der Gebäudewirtschaft zu verantworten hatte.

Zugegeben, es macht mehr Freude, jemanden zu loben, als ihn zu bestrafen. Noch dazu, wenn man sich gut kennt, im selben Dorf aufgewachsen ist. Aber in diesem Falle betrügt sich doch selbst, wer glaubt, ein Auge zudrücken zu können. Konsequenz muß sein, das sind wir unseren Wählern schuldig, vor denen wir im Januar auf einer öffentlichen Gemeindevertretersitzung Rechenschaft über die Arbeit unseres Kontrollausschusses ablegen werden.

Während der letzten zweieinhalb Jahre haben wir einiges in Gang gebracht. Die Straßenbeleuchtung funktioniert wieder, der SERO-Stützpunkt ist annahmebereit. Aber zu reden wird darüber sein, was wir künftig noch energischer angehen müssen. Vor allem steht die Aufgabe, alles dafür zu tun, daß nun endlich das Wirtschaftsgebäude fertigestellt wird. Weil es den Mietern fest versprochen worden war.

Horst Schreiber
Vorsitzender des Volkskontrollausschusses Bärenklau

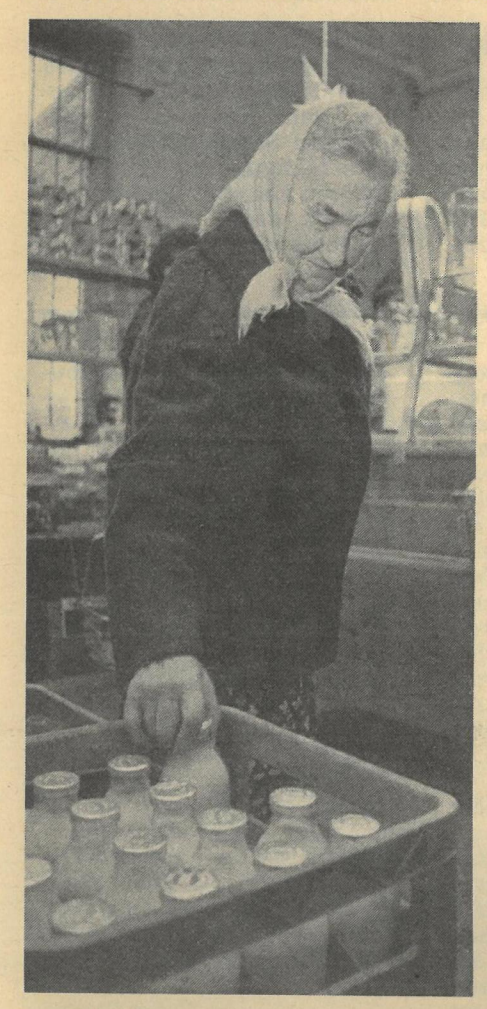
■ *Vom 2. Januar bis 28. Februar 1989 findet die Rechenschaftslegung und Wahl der 20 000 ABI-Kommissionen sowie 7 500 Volkskontrollausschüsse statt. Die 283 000 Volkskontrolleure nutzen dazu u. a. die Jahreshauptversammlungen der LPG, Tagungen der örtlichen Volksvertretungen und Einwohnerversammlungen.*

■ *In der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion wirken Bürger aller Klassen und Schichten, Mitglieder sämtlicher Parteien, Parteilose, Angehörige von Massenorganisationen, Männer und Frauen, Jugendliche und Veteranen der Arbeit, unabhängig von sozialer Herkunft, Weltanschauung und Religion.*

■ *Die Kontrollen werden öffentlich vorbereitet und ausgewertet. Große Beteiligung fand die 88er Massenkontrolle zu Ordnung, Sauberkeit und Hygiene in gesellschaftlichen Einrichtungen des Territoriums.*

■ *Nicht selten liegen den Kontrollen Eingaben der Bürger zugrunde. Die Mitglieder der Kommission und Ausschüsse sorgen dafür, daß entsprechend unserer Gesetze die Anliegen rasch bearbeitet und geklärt werden.*

■ *Die ABI kann sich auf viele Verbündete stützen, so auf Arbeiterkontrolleure der Gewerkschaft, FDJ-Kontrollposten, Abgeordnete und Mitglieder der gesellschaftlichen Organisationen sowie staatliche Kontrollorgane. Große Unterstützung erhält sie durch die Leitungen der SED.*



Wird die Milch bis Ladenschluß reichen? prüft Ida Kurzreiter.

Rentner Bruno Schmidt übernahm es, die Räume des Konsums und Gemeindeamtes sowie das Jugendzimmer zu heizen. Bevor sich der Kontrollausschuß eingeschaltet hatte, gab es manchen Ärger, weil sich keiner dafür zuständig fühlte.

Erweiterter Rechtsschutz für den Bürger

Gesetzliche Bestimmungen zum gerichtlichen Nachprüfen von Verwaltungsentscheidungen

Am 14. Dezember 1988 hat die Volkskammer ein Gesetz über die Zuständigkeit und das Verfahren der Gerichte zur Nachprüfung von Verwaltungsentscheidungen angenommen. Diese Bestimmung sieht vor, die Rechte und Interessen der Bürger weitgehend zu wahren.

Tagtäglich werden von den Räten der Kreise, Städte oder Gemeinden, von den Dienststellen der Deutschen Volkspolizei und von anderen Verwaltungsorganen zahlreiche Entscheidungen über Bürgeranliegen getroffen. Da geht es um Zustimmungen zum Bau von Eigenheimen, Garagen, Stallungen, um Gewerbegenehmigungen oder um solche für einen Grundstückskauf. Auflagen werden erteilt oder Rechtsverletzungen geahndet. Wenngleich die Verwaltungsorgane stets bemüht sind, gewissenhaft und bürgernah, sachlich fundiert und gesetzlich korrekt zu arbeiten, bleiben Streitfälle mitunter nicht aus. Nicht immer findet eine Entscheidung den Beifall der Betroffenen. Einige fühlen sich benachteiligt oder ungerecht behandelt. Bisher konnten sie nur bei dem Organ, von dem sie die entsprechende Antwort erhielten, Beschwerde einlegen oder mittels Eingabe auf eine nochmalige Prüfung der Angelegenheit hinwirken. Der Gerichtsweg war bisher – von wenigen Ausnahmen abgesehen – nicht zulässig.

Ablehnung kann angefochten werden

Nach den neuen Bestimmungen können die Bürger nunmehr die Hilfe der Gerichte in Anspruch nehmen, wenn sie mit einer Verwaltungsentscheidung nicht einverstanden sind. Die gerichtliche Zuständigkeit wurde vor allem auf solche persönlichen Rechte der Bürger erweitert, bei denen es unter anderem um die Unantastbarkeit seiner Persönlichkeit, um die Achtung, die Förderung und den Schutz der Familie sowie des persönlichen Eigentums geht. So kann künftig bei abgelehnten oder widerrufenen Baugenehmigungen bzw. Auflagen (Baustopp, Abriß) gerichtliche Nachprüfung verlangt werden. Gleiches gilt beim Grundstücksverkehr. Dazu gehören u. a. Genehmigungen für den Erwerb eines Grundstücks, das Begründen eines Vorkaufsrechts, der Verzicht auf das Eigentum, das Eintragen von dauernden Mitbenutzungsrechten im Grundbuch (wie Wege- und Überfahrtsrechte) sowie das Begründen oder Abtreten einer Hypothek. Genehmigungspflichtig ist ferner das Übertragen eines Erbanteils an einem Grundstück. Bei in die LPG eingebrachten Bodenflächen ist zu beachten, daß nach § 18 Absatz 4 des LPG-Gesetzes durch Veräußerung oder Erbfall das genossenschaftliche Nutzungsrecht nicht berührt wird, deshalb auch gerichtlich weder eingeschränkt noch ausgeschlossen werden kann.

Wird es erforderlich, Grundstücke für gesellschaftliche Zwecke bereitzustellen, wie für den Bergbau o. ä., kann die dafür vorgesehene Entschädigung künftig gerichtlich angefochten werden. Das gleiche gilt für Schäden, die Bürgern oder ihrem persönlichen Eigentum in Ausübung staatlicher Tätigkeit zugefügt wurden (Staatshaftung).

Die gerichtliche Zuständigkeit erstreckt sich weiterhin auf Entscheidungen der Jugendhilfe, wobei es sich um die Heimerziehung, Adoption, Umgangsbefugnis usw. handeln kann. Ebenso nachprüfbar sind abgelehnte Gewerbegenehmigungen, Privatreisen und Ausreisen. Die gerichtliche Zuständigkeit bezieht sich jedoch nicht generell auf sämtliche Verwaltungsangelegenheiten, sondern auf die in der jeweiligen Rechtsvorschrift ausdrücklich genannten. (Verwaltungsentscheidungen gegenüber Genossenschaften und anderen Wirtschaftseinheiten unterliegen nicht der gerichtlichen Nachprüfung.)

Erst Beschwerdeweg einhalten

Der Bürger hat in einem von ihm beantragten Nachprüfungsverfahren alle üblichen Rechte: wie, am Verfahren teilzunehmen, insbesondere an der Feststellung des vorliegenden Sachverhaltes mitzuwirken, vor Gericht gehört zu werden und die Prozeßakten einzusehen.

Das gerichtliche Verfahren setzt jedoch voraus, daß der Bürger gegen die Verwaltungsentscheidung bereits Beschwerde eingelegt hat, die aber abgelehnt wurde. Innerhalb von zwei Wochen kann er sich dann an das zuständige Kreisgericht wenden. Der Antrag ist zu begründen und zu unterschreiben; die Anschrift, die berufliche Tätigkeit und die Arbeitsstelle des Antragstellers sind anzugeben, und die angefochtene Verwaltungsentscheidung ist beizufügen. Auf Wunsch des Bürgers wird der Antrag auch von der Rechtsantragstelle des Kreisgerichtes aufgenommen, er kann damit auch einen Rechtsanwalt beauftragen und sich von ihm vertreten lassen.

Über Antrag wird mündlich verhandelt

Mit der eingeleiteten gerichtlichen Nachprüfung wird die angefochtene Entscheidung ausgesetzt – von Ausnahmen abgesehen, wie bei angeordneter Heimerziehung. Die Verhandlung erfolgt mündlich. Nur bei besonderer Dringlichkeit kann das Gericht ausnahmsweise davon absehen und sofort darüber entscheiden.

Das Gericht prüft, ob die angefochtene Entscheidung rechtmäßig ist und ob hinsichtlich der Verfahrensweise die geltenden Bestimmungen eingehalten wurden. In den Ermessensspielraum der Verwaltungsorgane wird nicht eingegriffen, das heißt, wenn nach Geist und Buchstaben des Gesetzes so oder so entschieden werden kann.

Stellt das Gericht fest, daß gegen die Gesetzlichkeit verstoßen worden ist, hebt es die Entscheidung auf, und das betreffende Verwaltungsorgan hat sich erneut damit zu befassen.

Das Gericht entscheidet also nicht selbst und anstelle des Verwaltungsorgans, abgesehen von bestimmten Fällen,wozu Staatshaftungs-und Entschädigungsansprüche gehören können. Bemerkenswert ist, daß der Bürger im Ergebnis des Nachprüfungs-

Foto: Hans-Peter Strauß

Für frische und qualitätsgerechte Produkte

In unserer Republik gibt es derzeit über 350 Kooperationsverbände, in denen pflanzliche und tierische Erzeugnisse hergestellt, verarbeitet oder gehandelt werden. Daran beteiligen sich etwa 9 000 Betriebe unterschiedlicher Eigentumsformen. Züchter, Landwirte, Verarbeitungsindustrie und Handel bilden so eine Erzeugniskette. Diese Form trägt maßgeblich dazu bei, das Angebot mit frischen und qualitätsgerechten Produkten zu verbessern. Unser Foto zeigt eine der beiden Verkaufsstellen des Kooperationsverbandes Fleischschwein Teterow.

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Hauptbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Zu reichlich beschert

Klaus-Georg hatte sich ein Paar neue Turnschuhe gewünscht. Diese Bitte trug er nicht nur den Eltern vor, sondern auch Oma und Opa und seiner großen Schwester. Da sich die Erwachsenen untereinander nicht abstimmten, passierte es, daß auf dem Gabentisch nun gleich drei Paar lagen. Etwas verdutzt schauten die Schenkenden da schon, als sie diese Bescherung sahen. Auch der Junge war über diese Häufung etwas verwundert. Glücklicherweise erklärten sich die Eltern zweier Schulfreunde von Klaus-Georg bereit, jeweils ein Paar zu kaufen. Waren die einen sofort bereit, den Neupreis zu zahlen, meinten die anderen, es würde sich in diesem Fall schon um gebrauchte Ware handeln, für die der volle Kaufpreis sicherlich nicht mehr gefordert werden dürfe.

Jeder Bürger ist nach zivilrechtlichen Bestimmungen berechtigt, nicht mehr benötigte Konsumgüter an andere weiterzuverkaufen. Die zwischen den Partnern zu vereinbarende Kaufsumme muß den gesetzlichen Preisvorschriften entsprechen. Auch wenn kein oder ein überhöhter Preis vereinbart wird, gilt nur der gesetzlich zulässige Preis. Sind für bestimmte Fälle keine Vorschriften gegeben, so haben sich die Beteiligten über das Finanzielle selbst zu einigen. Die Absprachen sollten aber auch bei Liebhaberpreisen mit den Grundsätzen der sozialistischen Moral übereinstimmen. Wurde nämlich wissentlich zuviel gezahlt, kann durch den Rat des Kreises die Differenz zum zulässigen Preis zugunsten des Staatshaushaltes eingezogen werden.

Die Eltern von Klaus-Georg sind also berechtigt, die unbenutzten Turnschuhe als neue Ware zum ursprünglichen Anschaffungspreis weiterzuverkaufen. Sollte es sich allerdings um Waren handeln, die zwar bisher noch nicht verwendet wurden, aber schon ein gewisses Alter aufweisen, richtet sich hier der Preis nach dem Zeitwert, möglicher noch bestehender Garantie oder nach der modischen Aktualität. Gleiches gilt für bereits gebrauchte Waren.

Sind sich die Partner über Kauf und Verkauf einig, sollten vorhandene Kassenzettel oder Garantieurkunden mit übergeben werden. Denn mit dem Erwerb eines solchen Konsumgutes geht auch die noch bestehende Restgarantie mit auf den neuen Besitzer über (§ 160 des Zivilgesetzbuches). Der Zweiterwerber ist demzufolge berechtigt, bei einem auftretenden Mangel die üblichen Garantieansprüche geltend zu machen. Sollte für die Ware aus zweiter Hand keine Restgarantie mehr vorhanden sein, so wird für gebrauchte Waren durch den Kauf selbst eine Garantie von drei Monaten begründet (§ 159 des Zivilgesetzbuches). In diesem Zeitraum kann wegen Unzulänglichkeiten vom Verkäufer Preisminderung, Preisrückzahlung sowie Erstattung damit im Zusammenhang stehender Aufwendungen verlangt werden. Es ist aber auch möglich, diese Garantieansprüche zwischen den Partnern auszuschließen oder einzuschränken.

Detlef Seeger

verfahrens nicht schlechter gestellt werden darf.

Die entstehenden Gerichtskosten sind mit dem Antrag zu entrichten. Sie betragen 5 Prozent des umstrittenen Betrages, mindestens jedoch 10 Mark, und bei nichtvermögensrechtlichen Verfahren im Höchstfalle 100 Mark.

Hat der Bürger mit seinem Antrag bei Gericht Erfolg und wird die angefochtene Entscheidung aufgehoben, werden die Kosten dem betreffenden Verwaltungsorgan auferlegt. Der Bürger erhält den gezahlten Kostenvorschuß zurück und bekommt auch seine außergerichtlichen Ausgaben, einschließlich der Rechtsanwaltskosten ersetzt.

Es ist verständlich, daß sich die Gerichte auf diese neuen Aufgaben vorbereiten müssen. Deshalb treten die Bestimmungen erst am 1. Juli 1989 in Kraft.

Dr. Ronald Brachmann
Ministerium der Justiz

Gewachsene Holzvorräte

In der DDR sind nahezu 3 Millionen Hektar mit Wald bewachsen. Die Forstwirtschaft liefert jährlich rund 11 Millionen Kubikmeter Holz. Alle Arbeiten von der Saat über die Pflanzung und Pflege bis hin zum Holzeinschlag und -transport werden von 77 staatlichen Forstwirtschaftsbetrieben ausgeführt. Jährlich sind etwa 350 Millionen Forstpflanzen in den Boden zu bringen. Allein im Zeitraum des letzten Fünfjahrplanes wurden über 118 000 Hektar aufgeforstet, 632 000 Hektar mittelalter Waldbestände gepflegt und rund 13 Millionen Kubikmeter von Sturm und Schnee geschädigten Holzes aufbereitet. Bevor ein Bestand nach etwa 100 Jahren einschlagreif ist, muß er annähernd 20mal bearbeitet werden. Betrug der lebende Holzvorrat je Hektar Waldboden 1949 nur etwa 113 Kubikmeter, so sind es derzeit 188.

Die erforderlichen Maschinen für die Waldarbeiten, wie Rücketechnik und Sprühgeräte, stammen aus dem Kombinat Forsttechnik Waren. Es gehört mit 1 100 Beschäftigten zu den kleinsten zentralgeleiteten Kombinaten unserer Republik. DBZ

Vermeidbare Brände

In den vergangenen Wochen haben über 250 000 Feuerwehrleute und viele andere Helfer fast ein Drittel der Wohnungen in den Städten und Dörfern aufgesucht. Sie kontrollierten, ob die Brandschutzbestimmungen eingehalten werden, und sprachen mit den Bürgern insbesondere darüber, wie durch Ordnung und Sicherheit Brände zu verhüten sind, Leid und Verluste vermieden werden können. Da diese Vorsorge bereits seit Jahren getroffen wird, wurden die meisten Wohnungen im Beisein ihrer Inhaber mittlerweile zwei- bis dreimal überprüft. Dieses Miteinander hat wesentlich dazu beigetragen, daß sich die Anzahl der Brände – bezogen auf 10 000 Wohnungen – von 4,4 im Jahre 1980 auf 2,7 im Jahre 1987 verringerte.

In den letzten Jahren wurden bei den Kontrollen erfreulicherweise immer weniger Mängel festgestellt, viele lassen sich unverzüglich beheben. Oft handelt es sich um falsches Lagern leicht brennbarer Stoffe und Asche, um Unordnung auf Böden und in Kellern sowie um defekte elektrische Geräte und Leitungen. Nicht selten weisen Sengstellen vor Öfen und Herden daraufhin, daß hier die nichtbrennbare Vorlage fehlte. Immer wieder mußte auch darauf aufmerksam gemacht werden, daß Zündhölzer vor Kindern sicher zu verwahren sind.

Damit es erst gar nicht zu unliebsamen Folgen kommt, sind einige Grundregeln unbedingt einzuhalten. Für alle elektrischen Geräte finden sie sich in den Gebrauchs- und Bedienungsanleitungen. Erinnert sei auch an die Sicherheitsabstände. Sie sind nicht willkürlich festgelegt, sondern entsprechen den tatsächlichen Erfordernissen.

Nicht zu verantworten sind solche Gewohnheiten wie das Übertragen von Glut von einer Feuerstätte zur anderen oder das Aufbewahren von Asche in brennbaren Behältern bzw. auf Böden oder in Verschlägen.

Eine der häufigsten Ursachen für Wohnungsbrände in der jetzigen Jahreszeit ist der leichtfertige Umgang mit Kerzen. Allzuoft werden die damit verbundenen Gefahren unterschätzt, wird zu wenig beachtet, daß die Flammen bis zu 900 Grad Celsius aufweisen, sich aber in der Nähe befindliche brennbare Stoffe bereits bei viel geringeren Temperaturen entzünden. Brennende Kerzen dürfen deshalb nicht unbeaufsichtigt bleiben. Entsteht trotzdem ein Brand, heißt es überlegt zu reagieren. Unverzüglich ist die Feuerwehr zu alarmieren, zum anderen sind schnellstens die Bewohner in Sicherheit zu bringen und sodann Löschversuche zu unternehmen.

Oberstleutnant der Feuerwehr Horst Blöcher
Ministerium des Innern

Neue Bücher

Im Buchhandel und in Bibliotheken ist jetzt die 2., überarbeitete Auflage des Heftes 48 aus der Schriftenreihe „Recht in unserer Zeit" mit dem Titel „Schwerbeschädigte – betreut und gefördert" erschienen (160 Seiten, 2,80 Mark). Autor ist Dr. Joachim Mandel vom Ministerium für Gesundheitswesen. Es wird u. a. ausführlich erläutert, wie die Schwerbeschädigtenbetreuung und Rehabilitation organisiert ist.

Warten in Bereitschaft

Als Kranfahrer und Traktorist möchte er mal zu einem Problem, einen Ärgernis der ganzen Brigade schreiben, ließ uns vor geraumer Zeit Genossenschaftsbauer Werner Krohn aus Kolbow, Kreis Ludwigslust, wissen. Es gehe um den Bereitschaftsdienst. Jeder komme da mal ran, so drei- bis viermal im Jahr. Das sei deshalb auch wegzustecken, und auf das dann natürlich beiseite zu schiebende Glas Bier könne man mal verzichten. Aber die Sache sei in seiner LPG nicht plausibel geregelt: Der sich bereitzuhaltende Kollege müsse immerhin in der Zeit von freitags 18 bis montags 6 Uhr jederzeit putzmunter und nüchtern auf den Bock steigen können. Allerdings wird nur für samstags und sonntags jeweils von 7 bis 16.45 Uhr ein Bereitschaftsgeld gezahlt.

Gut, die Kollegen wüßten, was da manchmal auf dem Spiel stehe, und halten sich auch während der formell nicht bezahlten Zeit bereit. Aber es sei eine Härte, solche Einschränkungen der sonst üblichen Freizeit hinzunehmen, ohne für die gesamte Spanne entschädigt zu werden. „Was passiert,

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

wenn abends um 20 Uhr eine Kuh zur Notschlachtung gebracht werden muß, und der Bereitschaftsdienst hat ab 16.45 Uhr doch mal einen abgebissen, weil er ja nicht mehr bezahlt wird? Er kann dann nicht fahren, und die Kuh verendet. Wer trägt den Schaden? Das nimmt doch die LPG nicht auf ihre Kappe, sondern bittet den Bereitschaftsdienst zur Kasse, was aber ungerecht wäre." Dies allein zeugt schon von genossenschaftlicher Verantwortung. Der Tierverlust geht eben nicht zu Lasten eines Anonymen, sondern die eigene Genossenschaft hat dann ein Manko zu verbuchen, was letztlich auch an dem Sack deutlich wird, aus dem an die Genossenschaftsmitglieder verteilt werden soll.

Nun läßt sich auf diese Frage keine mit einem Paragraphen versehene, für alle LPG gültige Antwort geben. Je nachdem was im einzelnen Dorf notwendig ist, muß eine zweckmäßige Lösung gefunden werden. Vergütungsangelegenheiten sind Sache jeder LPG. Die Vollversammlungen, also alle Mitglieder und Arbeiter, entscheiden über so etwas in der Vergütungsordnung. Beim Bereitschaftsgeld spielen ebenfalls der Arbeitszeitplan, Arbeitszeiten eine Rolle. Das muß ebenfalls vom höchsten Gremium einer LPG festgelegt werden.

So gesehen, wäre es zweckmäßig gewesen, die Mitglieder der Brigade hätten dies auf einer Zusammenkunft zur Sprache gebracht. Ihr Vertreter im Vorstand wäre dann verpflichtet gewesen, in diesem Gremium zu informieren, und der Brigadier müßte sich ähnliches für die Leitungssitzung angelegen sein lassen. Entweder der Vorstand wäre danach so reaktionsschnell gewesen, der Vollversammlung etwas Ergänzendes zur Vergütungsordnung vorzuschlagen, oder er hätte die Kommission für Arbeitsökonomik (Normenkommission) beauftragt, Vorschläge zu unterbreiten.

Das Arbeitsrecht mit seinen hier allerdings sehr detaillierten Regelungen bietet den LPG, was die Arbeitsbereitschaft betrifft, wenig durch eigenen Beschluß zu Übernehmendes. Wichtig aber erscheint mir der Grundsatz, Zeiten der Arbeitsbereitschaft so kurz wie möglich zu bemessen, weil dies eben für den einzelnen mit gewissen Einschränkungen in der Freizeit unweigerlich verbunden ist. Näheres ist im Arbeitsrecht übrigens in den Rahmenkollektivverträgen zu vereinbaren.

Es gibt LPG, die kein Bereitschaftsgeld beschlossen haben, sich aber dafür entschieden, jene, die unvorhergesehen in ihrer Freizeit tätig werden mußten, vorteilhaft zu vergüten. Das birgt andererseits jedoch das Risiko in sich, daß jene Mitglieder nicht immer einsatzbereit sind, auf die es bei einem Zwischenfall usw. besonders ankommt – gerade Kraftfahrer.

Erfreulich, daß diese LPG im Kreis Ludwigslust nicht sauer reagierte, als sie gewissermaßen über den Umweg Bauernzeitung von der Mißstimmung in der Technikbrigade informiert worden ist. Die Vorschläge wurden aufgegriffen.

Werner Krohn und seine Kollegen versicherten mir, sie seien jetzt zufrieden. Es werde nunmehr für die gesamte bis zum Schichtbeginn am Montag früh freigehaltene Zeit entschädigt. Damit werde auch die Konsequenz plausibler, daß für Schäden geradezustehen hat, wer sich nicht an die Pflichten dieses Dienstes hält. Aber das werde nicht vorkommen, versicherte mir Genossenschaftsbauer Werner Krohn auf dem gerade übergebenen, noch nach frischem Beton riechenden Technikstützpunkt, in dem viel getan wurde, um die Arbeitsbedingungen zu verbessern und die Pausen angenehmer verbringen zu können – auch für die Bereitschaftskollegen.

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Versicherung

Frau Ursula Lange, Cammin, Kreis Rostock: Obwohl Sie seit Jahren Ihre individuellen Schlachtschweine mit eigenem Fahrzeug abliefern, werden laut Abrechnung je Tier vier Mark Versicherungsbeitrag abgezogen. – Dieser Betrag wird generell vom Erlös einbehalten, unabhängig davon, ob die Schweine von einem selbst, der LPG oder Schlachtbetrieb transportiert werden. Der Tierhalter ist damit automatisch versichert, wenn sein Schlachtvieh – das betrifft auch Rinder, Schafe und Ziegen – unterwegs oder im Schlachtbetrieb zu Schaden kommen sollte. Es handelt sich dabei um die sogenannte Tierseuchen- und Schlachttierversicherung, über die wir in der DBZ Nr. 20/1988 ausführlich berichteten und deren Einzelheiten im Gesetzblatt Teil I 1980 Nr. 36 geregelt sind.

Beleuchtung

Herrn Bodo Reimund, Gransee: Als Sie neulich nachts mit Ihrem PKW auf der Fernverkehrsstraße unterwegs waren, fuhren sie beinahe auf ein unbeleuchtetes Pferdefuhrwerk auf. Ihrer Meinung nach verstieß hier der Kutscher gegen die Vorschriften. – Das stimmt. Bei Dunkelheit, Nebel oder schlechter Sicht müssen die vorgeschriebenen Beleuchtungseinrichtungen an Fahrzeugen in Betrieb genommen werden, wenn Personen oder Fahrzeuge in einer Entfernung von etwa 300 m nicht mehr deutlich wahrzunehmen sind. Gespannfahrzeuge werden unter solchen Bedingungen mit je einer Leuchte für weißes und rotes Licht gekennzeichnet. Die Leuchte für weißes Licht darf nur von vorn sichtbar sein, die andere nur von hinten.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

In Nr. 3 der Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft ist die Verfügung Nr. 2 über das Selbstwerben von Rohholz veröffentlicht. Mit dieser Vorschrift erhielt die Ziffer 7 der gleichlautenden Bestimmung vom 5. Februar 1986 eine neue Fassung. So wird u. a. bestimmt, daß die Erlöse aus der Selbstwerbung von Bruch- und Dürrholz in Jungbeständen (gem. Preiskarteiblatt 12/85 2 Mark/m³) als zusätzliche Prämienmittel dem Betriebsprämienfonds zugeführt und für die Werktätigen der Forstwirtschaft eingesetzt werden, die den Holzeinschlag durch die Bürger organisieren. Die Verwendung dieser Mittel ist gesondert nachzuweisen. Sie sind Bestandteil der entsprechenden Höchstbegrenzung von 200 Mark/VbE für Überbietung und Übererfüllung der festgelegten Plankennziffern.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Entscheidet nur der Bürgermeister über Eigenheime?

In unserem Dorf war für 1989 der Bau von zwei Eigenheimen vorgesehen. Der Rat des Kreises änderte die Bilanz jedoch, so daß nur noch eins errichtet wird. Obwohl die beiden Bewerber durch den Rat der Gemeinde bereits festgelegt waren, hat nunmehr der Bürgermeister allein entschieden, wer bauen darf. Geht das ohne Ratsbeschluß?

Nein. Das Gesetz über die örtlichen Volksvertretungen (Gesetzblatt Teil I 1985 Nr. 18) verpflichtet nach § 66 den Rat der Gemeinde, einen Bau von Eigenheimen durch die Auswahl von erschließungsgünstigen Standorten usw. zu unterstützen. Nach § 63 obliegt es dem Gemeinderat auch, die Zustimmung zu solchen Bauwerken zu erteilen. Dies schließt die Entscheidung für die einzelnen Bewerber ein. Der Rat trägt folglich eine hohe Verantwortung für den Eigenheimbau auf dem Lande. Das erstreckt sich ebenfalls auf Beschlüsse, wer ein solches Haus bauen, nicht bauen oder noch nicht errichten darf, wenn der Rat des Kreises die Bilanz ändern mußte. Hier ist ein Ratsbeschluß, also keine Einzelentscheidung des Bürgermeisters notwendig. Handelt er dennoch so, wie Sie es schildern, sollten Sie über diese Eigenmächtigkeit den Rat des Kreises informieren.

Prof. Dr. Rolf Steding
Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft, Potsdam-Babelsberg

Zahlen Studenten auch Unterhalt?

Als Student erhalte ich einschließlich Leistungszuschlag ein Stipendium von 400 Mark. Vor vier Monaten bin ich Vater geworden. Zur Unterhaltszahlung habe ich mich nicht verpflichtet, weil ich keine weiteren Einkünfte habe. Die Mutter des Kindes hat indessen ein Einkommen von monatlich 600 Mark netto. 1989 wird sie allerdings ein Studium aufnehmen; und nun verlangt sie von mir 50 Mark Unterhalt. Bin ich eigentlich dazu verpflichtet?

Vorausgesetzt, Sie und die Mutter Ihres Kindes wären verheiratet oder Sie würden zusammen leben, wäre es bestimmt nicht zu Ihrer Frage gekommen. Wie Sie aber auch immer Ihre Zukunft planen, bis zur wirtschaftlichen Selbständigkeit des Kindes müssen Sie Ihrer Verpflichtung nachkommen und für das Heranwachsende monatlich Unterhalt zahlen. Wieviel das sein wird, hängt in erster Linie von Ihren wirtschaftlichen Verhältnissen ab. Nur wenn diese sehr ungünstig sind (so bei einem Grundstipendium von 200 Mark), könnte Ihre Unterhaltsverpflichtung zeitweilig entfallen.

Mit einem Stipendium von 400 Mark monatlich ist das jedoch nicht möglich. Die Unterhaltsrichtlinie des Obersten Gerichts vom 16. Januar 1986 (Gesetzblatt Teil I Nr. 5) orientiert bei einem Nettoeinkommen von monatlich 400 Mark auf einen Unterhaltsbetrag von monatlich 60 Mark bis zum vollendeten 12. Lebensjahr des Kindes. Diesen Richtsatz sollten auch Sie bei einer außergerichtlichen Vereinbarung beachten. Später sind Sie sicherlich in der Lage, einen höheren Unterhaltsbetrag zu leisten, falls Sie nicht bis dahin mit der Mutter Ihres Kindes eine Familie gegründet haben.

Auf jeden Fall hat sie keinen zu hohen Unterhalt verlangt, zumindest dann nicht, wenn sie selbst studiert und nicht mehr über die bisherigen Einkünfte verfügt.

Dr. Franz Thoms

Unerlaubt einen Bootssteg bauen?

Anlieger eines Flußarmes gerieten in Streit, weil einer der Anrainer den bislang verschilften und im Frühjahr zumeist überschwemmten Uferabschnitt durch Aufschüttung mit alten Autoreifen und viel Kies verändert hat. Außerdem baute er ungenehmigt einen Bootssteg. Bei wem könnte man sich in einem solchen Fall beschweren?

Mit ziemlicher Sicherheit handelt es sich um ein unzulässiges Verändern der Uferzone. Nach dem Wassergesetz muß alles unterlassen werden, was Gewässerbett, Ufer, geregelten Abfluß und Instandhaltung der Gewässer beeinträchtigen könnte. Sind Ufer zu sichern, um einem Abspülen vorzubeugen, muß selbst das durch die für den Gewässerschutz Verantwortlichen genehmigt sein. Bei solchen Arbeiten dürfen landeskulturelle Eigenschaften der Gewässer möglichst nicht beeinträchtigt werden, und die Pflanzen- und Tierwelt gilt es zu bewahren.

Bauwerke und bauliche Anlagen an, in, unter oder über Oberflächengewässern bedürfen der vorherigen Zustimmung durch die Gewässeraufsicht. Das gilt auch für Bootsstege, Einfriedungen, Sohlabstürze, Ufermauern usw. Wer hier rechtswidrig handelt, muß mit Auflagen, einem Zwangsgeld oder Ordnungsstrafen rechnen.

Vermutlich wurden hier auch rechtliche Bestimmungen des Naturschutzes verletzt. So dürfen wild wachsende Pflanzen (Schilf!) in ihren Wachstums- und Reproduktionsbedingungen nicht beeinträchtigt werden. Ein vernichteter Schilfgürtel engt den Lebensraum wild lebender Tiere bedrohlich ein. Deshalb darf jeder sonst Nutzungsberechtigte das Rohr bzw. Schilf vom 1. Februar bis 31. Oktober nicht beseitigen. Auch hier können die Vorsitzenden der örtlichen Räte bei Verstößen Auflagen erteilen und ordnungsstrafrechtlich vorgehen.

Kam es durch rechtswidriges Verhalten zu einem Schaden an geschützten Tieren oder Pflanzen, ist Schadenersatz zu leisten. Kontrollrecht auf dem Gebiet des Naturschutzes haben die Fachorgane für Land- und Forstwirtschaft der Räte der Kreise oder Bezirke bzw. die ehrenamtlichen Naturschutzbeauftragten und -helfer. Dorthin und an die Staatliche Gewässeraufsicht sollten kritische Hinweise gerichtet werden.

Wasser wirkt eben in allen ökologischen Systemen. Es ist Lebensmittel und dient auch als Arbeits- und Produktionsmittel.

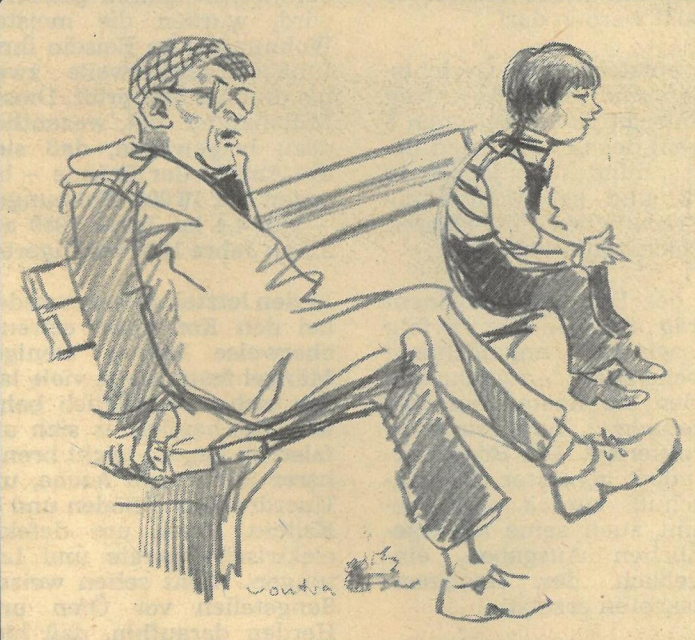
Dr. Christian Meißner
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Sind Abrißflächen noch zusätzlich?

Wir brachten seinerzeit 18 ha in die LPG ein. Zum Hof gehörte eine größere Scheune, die schon 1960 baufällig zu werden begann. Ich habe sie vor einigen Jahren Stück für Stück abgetragen (Abrißgenehmigung lag vor), sogar mühsam die Fundamente ausgegraben und mit dieser Fläche meinen Garten vergrößert. Jetzt soll mir das aufs individuelle Land angerechnet werden. Der Feldbrigadier möchte das Stückchen Land dem benachbarten Schlag einverleiben. Ist ein solches Verlangen nicht ungerecht?

Das meinen wir auch. Aber abgesehen davon, ist es erfreulich, wie sehr nicht nur Sie, sondern auch die LPG Wert auf Boden legen. Die Fläche, auf der sich Ihr Wohnhaus, die bäuerlichen Nebengebäude sowie der eigentliche Hof mit der Mistplatte usw. befinden, war nach dem LPG-Recht nicht einzubringen. Es konnte dafür auch kein Inventarbeitrag berechnet werden. Damit gibt es darauf ebenfalls keine Bodenanteile. Nur so war es möglich, im LPG-Gesetz (§ 19) festzuschreiben, daß bei den in persönlicher Nutzung der Genossenschaftsbauern verbliebenen Grundstücken die Bestimmungen des Zivilgesetzbuches über das persönliche Eigentum anzuwenden sind.

Sie haben mit viel Fleiß dieses Land urbar gemacht und damit gleichzeitig einen Schandfleck in Ihrem Dorf verschwinden lassen. Das ist lobenswert. Natürlich wäre es auch möglich gewesen, sich mit der LPG über den Abriß zu einigen und als Gegenleistung die gewonnene Nutzfläche in den angrenzenden genossenschaftlichen Schlag einzubeziehen – ohne daß Sie noch nachträglich Inventarbeitrag zu bringen hätten. Doch so etwas ist nicht abgesprochen worden. Deshalb sollte die LPG dieses durch verringerte Hoflage von Ihnen selbst gewonnene Stückchen Land wie eine Rest- und Splitterfläche betrachten, es Ihnen also in keiner Weise auf das Individuelle anrechnen. DBZ



„Mutti sagt immer, der Opa kann nicht nein sagen." –
„Deshalb bin ich ja auch nicht Autoschlosser geworden!"

Wie klopft man Werkstätten weich?

Wieder einmal stand ich vor den großen Toren der für Autofahrer heiligen Stätte einer Werkstatt und begehrte untertänigst Einlaß. Er wurde mir gnädig gewährt. Doch dabei blieb es. Sobald ich ausstieg, erscholl die freundliche, aber unmißverständliche Stimme des Meisters: „Momentan keine Möglichkeiten. Immer wieder mal nachfragen. Neuen Termin geben lassen." So eine Art „Besetzt, bitte warten!" wie bei manchen Telefonanschlüssen. Natürlich fragte ich immer mal wieder nach. Dann hörte ich die zweite Strophe der alten Melodei: „Krankheit (im Winter), Urlaub (im Sommer), Materialengpässe (zu allen Jahreszeiten), überlastet (zuviel Unfälle)."

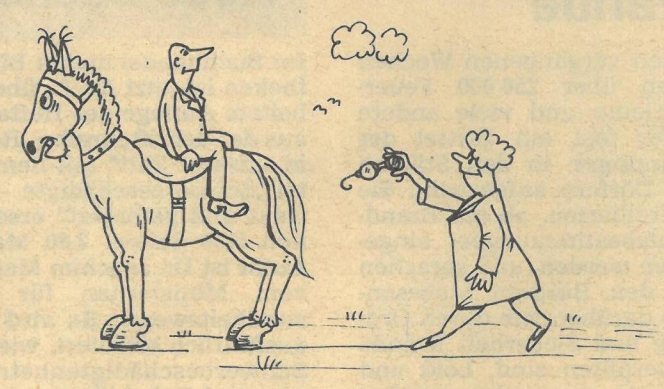
Da las ich im Ratgeberteil meiner Zeitung den Hinweis einer Psychologin, es doch im Alltag mit ihrer Wissenschaft zu versuchen. Daneben verriet ein bekannter Schauspieler, er nutze seine Kunst auch in allen Wechselfällen seines höchstpersönlichen Lebens. Ich nahm Schauspielunterricht und belegte an der Volkshochschule das Fach „Psychologie". So gerüstet, ließ ich meinen Pappbomber vor die großen Tore schleppen.

Noch ehe der grimmige Meister seine erste Strophe ableiern konnte, bestärkte ich den Service-Menschen wort- und gestenreich in seinen Sorgen und stellte meine ganz hintenan, ja, ich verschwieg sie fast. Mit einschmeichelnder Stimme, die viel Wärme verriet, und mit betörendem Augenaufschlag ließ ich ihn erst einmal wissen, wie sympathisch er mir sei, wie sehr ich ihn verstünde und bedauere, daß ihn und seine Werkstatt das Schicksal in Gestalt von Grippeepidemien, Kurplätzen und Massenkarambolagen so arg gebeutelt habe. Dann zog ich das Gespräch ganz sacht zur Lieblingsbeschäftigung des Meisters, dem leidenschaftlichen Angeln, wie ich in Erfahrung gebracht hatte. Ich erzählte ihm von einem Nachbarn, der einen ungeheuren Wels gerade aus jenem Loch gezogen habe, wo der Meister gewöhnlich seine Regenwürmer zu baden pflegt. Wir unterhielten uns prächtig über Senkblei und Vorfach, Köder und Haken. Vom Auto war überhaupt keine Rede mehr.

Zum Abschied gab ich ihm so ganz nebenbei zu verstehen, daß ein Cousin des Schwagers meiner Schwiegertochter nicht nur die Lichtmaschine, sondern auch möglicherweise über den Neffen des Schwiegersohns knackfrische Räucheraale heranschaffen könnte. In alter Demut verabschiedete ich mich, indem ich herzerweichend hauchte, ich müsse mich nun sputen, um mit einem klapprigen Fahrrad den zweiten Wels aus dem Loch nach Hause zu schaffen ...

Zwei Tage später zeigte ich dem Meister die fischreiche Stelle. Selbstverständlich fuhren wir mit meinem Trabi.

Annemarie Bruku



„Otto, siehst du denn nicht, daß du verkehrt am Lenkrad sitzt!"

Zeichnungen: Gerhard Vontra, Alfred Schiffers

Günther Heinitz

Am Abend geht's zum Federnreißen

Hans Petermann ist der wiedergewählte Vorsitzende der recht aktiven VdgB-Ortsorganisation in Schmannewitz, Kreis Oschatz. Ich fragte ihn, worin sich die VdgB-Arbeit in seinem Dorf im einzelnen zeigt.

Eigentlich sind unsere Mitglieder auf allen Gebieten sehr rege. So errichteten sie jährlich drei Eigenheime, helfen beim Straßen- und Wasserleitungsbau, beim Modernisieren von Wohnungen, bei der Ortsverschönerung u. a. Das setzt sich fort im verantwortungsvollen Mitwirken in der Gemeindevertretung und der Nationalen Front. Gern kommen auch die Frauen und Mädchen in unseren Nähzirkel, der bereits 40 Mitglieder zählt. Außerdem gibt es eine Sportgruppe, der viele VdgB-Mitglieder angehören, die auch regelmäßig zu den Übungsstunden erscheinen.

Jetzt soll hier ein Stützpunkt für die Bäuerinnenarbeit entstehen ...

Ja, da bei uns die Frauen und Mädchen sehr rege sind, da stets etwas los ist, möchten viele wissen, wie wir das machen. Nun wollen wir unsere Erfahrungen gern weitergeben. Die Frauen finden sich zu vielen Anlässen zusammen; und wenn es in dieser Jahreszeit das Federnschleißen ist; denn diese Tradition lebt wieder auf. Wer abends durchs Dorf geht, hört es deshalb aus manchem Haus singen und lachen.

Nun wird eine rege Ortsorganisation sich immer wieder neuen Aufgaben zuwenden. Was hat sie sich im neuen Jahr vorgenommen?

Zum 40. Jahrestag der DDR wollen wir etliche Initiativen abrechnen; denn obwohl wir ein regelrechtes Urlauberdorf sind, mangelt es an einer entsprechenden Verkaufseinrichtung, uns fehlt ein Frisör und überhaupt – mit den Dienstleistungen hängen wir etwas. Darüber berieten wir bereits mit dem örtlichen Rat, der LPG und mit anderen gesellschaftlichen Organisationen, und ich bin sicher, da tut sich etwas.

Isolde Trost

Geschichten auf dem Anger

Immer wenn das Fernsehen mit Lustspielen oder Tragödien ins wahre Alltagsleben greift, denken Krauses, Mückes und einige andere, die am Anger wohnen, an den letzten Sommer. Im Vergleich zu den Geschichten, deren Ohrenzeugen sie da waren, ist jedes Abendprogramm schwach und langweilig. Wie aufregend dagegen ein Mann wie Winni Sucke vom Dorfende. So einen findet man nicht alle Tage. Dieser ausgebuffte Junggeselle schaffte sich doch tatsächlich eine Frau mit zwei Kindern an. Oder nehmen wir Beiers. Eines Abends fand die Frau einen Brief in der Tasche ihres Mannes, von einer Waltraut. Wie sich später herausstellte, war es ein Schreiben der Patenklasse. Aber ehe sie dahinterkam, gab es bewegende Stunden. Die Anger-Familien erfuhren noch vieles andere. Gerade geknüpfte und wieder gelöste Verlobungen, Beschwerden, die Suche nach einem vermißten Wohnungsschlüssel und Gerlindes Scheidungsgründe.

Nun, da es Winter ist, sind Sensationen rar. Jetzt steht kaum jemand länger als nötig im zugigen Häuschen am Anger. Außerdem sind neue Scheiben für die Telefonzelle angekündigt. Dann werden überhaupt keine Geschichten mehr zu hören sein, Geschichten, die das Leben so schreibt ...

Wolfhart Bohl

Was gut ist gegen die Hitze ...

Wenn eisiger Wind über die Insel fegt und den Schnee vor sich hertreibt, bietet ein tiefgezogenes Schilfrohrdach den besten Schutz. Aber auch an heißen Sommertagen ist es darunter recht erträglich. Kein Wunder also, wenn die alten Fischerkaten auf Rügen mehr Dach- als Hauswandfläche hatten. Doch nach wie vor weiß man hier ein gutgedecktes Schilfdach wohl zu schätzen. Das Material dafür liefern die Uferzonen der Boddengewässer gratis.

Alljährlich im Januar und Februar werden die Rohrplane abgeerntet. Das geschieht meistens durch die Kollegen der Melioration und unter der Regie der staatlichen Gewässeraufsicht. Hierfür ist klirrender Frost bei wenig Schnee das beste Wetter. Da läßt sich's an den fest zugefrorenen Ufern des Jasmunder Boddens, des Wreecher Sees oder der Zudarer Reviere ungehindert arbeiten. Wenn das Eis nicht hält, heißt es in langen Gummistiefeln und -hosen im flachen Wasser waten. Je regelmäßiger das Rohr geschnitten wird, um so weniger überständiges Ried, desto besser also auch der Aufwuchs. 1,70 bis 2,10 m hohe Bestände werden von den Dachdeckern bevorzugt verarbeitet; denn kurzes Schilf taugt nur für First und Traufe, auch „Wassernase" genannt, weil dort bei Regen die Tropfen hängen.

Es ist erstaunlich, welche Mengen an Schilfrohr alljährlich benötigt werden und wie haltbar die damit eingedeckten Dächer sind. Für ein normales Hausdach sind bei etwa 25 cm Belagstärke rund 60 Schock Rohr erforderlich. Das sind immerhin 3 600 in der Taille auf TGL-gerechte 12 bis 15 cm Durchmesser geschnürte Bunde. Die sich daraus ergebende Dachhaut hält garantiert 40 bis 50 Jahre. Der etwas anfälligere First beginnt allerdings schon nach 15 Jahren allmählich zu „bröckeln". Dieser Alterungsprozeß wird durch schattige Lage des Hauses und durch Moosbewuchs begünstigt. Hier läßt sich aber mit kleineren Reparaturen schnell Abhilfe schaffen – vorausgesetzt, dies geschieht rechtzeitig. Dann dankt es ein solches Dach garantiert zu jeder Jahreszeit!

Joachim Dietze

Essen für die ganze Kooperation

Langenbernsdorf im Kreis Werdau gehörte in den 50er Jahren mit zu den größten landwirtschaftlichen Gemeinden unseres Landes; denn hier gab es 190 bäuerliche Gehöfte. Heute zählt das 8 km lange Dorf etwa 2300 Einwohner. Dominierender Betrieb ist die LPG Tierproduktion, die vor allem Schweinezucht betreibt.

Mitten im Ort, wo früher der Gasthof „Weißes Roß" stand, gibt es heute ein Kulturzentrum, und wo sich einst die Wirtschaftsgebäude des Gasthofes befanden, ist nun in einem langgestreckten Gebäude eine Speisegaststätte eingerichtet, an der weitere fünf Landwirtschaftsbetriebe beteiligt sind. Eine moderne Küche, die erforderlichen Zubereitungs- und Lagerräume sowie ein Speiseraum und eine Kegelbahn gehören dazu. Klaus Weiß, der Leiter, und seine elf Mitarbeiter, vor allem Frauen, haben schon manches Lob für ihr schmackhaftes Essen erhalten. Sie stellen täglich etwa 1000 Mittagessenportionen bereit, in Kampagnezeiten wesentlich mehr.

In dem schönen Speiseraum kann bereits ab 8 Uhr gefrühstückt werden. Doch der Hauptandrang herrscht in den Mittagsstunden, da finden sich nicht nur die in der Nähe arbeitenden Genossenschaftsmitglieder ein, da rollen auch die Fahrzeuge der Partner an, um das Essen für ihre Mitglieder pünktlich abzuholen. Die Küche deckt den Bedarf des Dorfes, denn es werden auch Rentner, Lehrer und etwa 600 Kinder mit einem warmen Mittagessen versorgt. Ist die Essenszeit vorbei, können hier Familienfeiern, Brigade- oder VdgB-Versammlungen u. a. durchgeführt werden. Bei Höhepunkten, wie dem Dorffest, dem Reit- und Springturnier oder dem Kooperationsfest, ist das Kollektiv dieser kooperativen Einrichtung natürlich stets einsatzbereit.

Walter Richter

Plast ist als Granulat gefragt

Monika und Günter Langbein in Riestedt, Kreis Sangerhausen, üben ein seltenes, doch heutzutage immer mehr benötigtes Gewerbe aus: Sie zerkleinern Plastflaschen, stellen ein buntes Granulat her, das in der Verarbeitungsindustrie gefragt ist. Dafür haben sie eine große Scheune ausgebaut; denn es wird viel Platz gebraucht. Immerhin holen sie das Leergut aus sechs Kreisen zusammen; täglich sind es bis zu 1,2 t bzw. vier LKW-Ladungen. Das Volumen der Flaschen ist eben groß, ihr Gewicht hingegen gering. Alle 14 Tage geht dann das Granulat, in wetterfeste 600-kg-Säcke abgefüllt, auf die Reise nach Schwerin oder Steudnitz in die Plastverarbeitungswerke.

Bis es jedoch soweit ist, wird von den Langbeins und ihren sechs Mitarbeitern beim Vorsortieren und an der Verarbeitungslinie, bestehend aus Vorschneider, Vorzerkleinerer und Gebläse, viel Umsicht und Sorgfalt verlangt. Übrigens haben sie in puncto Technik manche eigene Idee verwirklicht, z. B. stammt das Gebläse aus einem ehemaligen Häcksler. Vor allem sind scharfe Messer nötig – aus stabilem Stahl und mit hauchdünn geschliffener Schneide. Spätestens nach einer Woche sind sie stumpf, dann erhalten sie im VEB Kelbraer Feingerätebau, einem hilfsbereiten Partner der Langbeins, wieder den richtigen Schliff. Gelangen gar Fremdkörper in die Messer, sind sie sofort auszuwechseln. „Man glaubt gar nicht", meint der 45jährige Gewerbetreibende, „was da vor den Verkaufsstellen alles mit in die Netze wandert, Kronenkorken und Blechbüchsen, manchmal sogar Bierflaschen und Steine!"

Hans Simon

Sogar ein Wetterhahn kam drauf

Taubenstöcke oder -häuser sind heute noch vielfach alte dörfliche Zeugnisse. Das Taubenhaus im Hof des ehemaligen Possendorfer Vorwerkes im Kreis Freital stammt aus den Jahren 1904/05. In den über 80 Jahren hatte es der Zahn der Zeit unansehnlich werden lassen. So stand die Frage: Wollen wir es abreißen oder das „unnütze Ding" aufwendig erhalten.

Es ist schön, daß letzteres entschieden wurde. Kollegen des VEB Cosid-Kautasit, in dessen Bereich sich das Taubenhaus heute befindet, machten sich an das Restaurieren. Recht ungewöhnlich waren die Arbeiten für den Betriebshandwerker Harald Bernd und den Objektleiter Siegfried Weigel. Letzterer gewann dafür auch Freunde der Freitaler Ortsgruppe der CDU, wie deren Vorsitzenden Klaus Dimpter sowie Helmut Roßner, die die Konservierung und Filigranarbeiten meisterhaft bewältigten. Klempner aus dem benachbarten Kompressorenbau Bannewitz fertigten das Dach aus Zinkblech, und den kupfernen Wetterhahn, gewissermaßen als Krone, setzte der Kunstschmied Pechmann aus Quohren obenauf. Damit wurde das Taubenhaus, von dem eigentlich nur noch Fragmente und alte Fotos existierten, zu einem wahrhaft schönen Blickfang. Die Meinung der Possendorfer: „Es ist genauso schön geworden, wie wir es noch von alters her kennen."

Beliebter Obstsaft

WERDAU. Die Süßmosterei Rolf Hübner lieferte im vergangenen Jahr über 570 000 Flaschen Säfte und Süßmoste aus. In der Hauptsache verarbeitete sie Johannisbeeren, Sauerkirschen und Stachelbeeren. 150 000 Flaschen wurden in Lohnmosterei abgefüllt. 420 000 Flaschen gingen an den sozialistischen Handel, der dementsprechend auch das Obst lieferte. Zur Berufsehre der neun Beschäftigten sei gesagt, daß es in der ganzen Saison keinerlei Reklamation gab.

Werner Köhler

Käse in sechs Sorten

PASEWALK. Seit fast 100 Jahren gibt es die hiesige Molkerei. Im Jahr 1988 wurden rund 1 400 t Käse in sechs verschiedenen Sorten ausgeliefert. Eine Frischdienstlinie versorgt vor allem die ländliche Bevölkerung mit frischem Quark und Käse. Künftig sollen das Kreiskrankenhaus und die Kinderkrippe in die Direktbelieferung der Molkerei einbezogen werden.

Angela Stegemann

LPG half renovieren

SENFTENBERG. Zahlreiche Initiativen hatten sich die Drochower vorgenommen, um ihre Gemeinde ansprechender, schöner zu gestalten. So konnten u. a. 14 Wohnungen modernisiert und zwei Eigenheime gebaut werden. Beim Renovieren und Instandsetzen der Dorfgaststätte, des Kinderheims oder der Gemeindeschwesternstation halfen auch LPG-Mitglieder, Sportler und Kameraden der freiwilligen Feuerwehr. Verbessert wurden die Konsumverkaufs- und Eiererfassungsstelle. Pflegeverträge tragen immer mehr dazu bei, daß sich viele Einwohner für bestimmte „Mach mit!"-Aufgaben verantwortlich fühlen.

Hans Hörenz

„Doch am Volke zweifle ich nicht"

Gespräch über den Weg Thomas Müntzers, dessen 500. Geburtstag wir 1989 begehen, an die Seite der aufständischen Bauern

Bisher hieß es immer, Thomas Müntzer sei um 1490 geboren. Was veranlaßt uns eigentlich, seinen 500. Geburtstag bereits in diesem Jahr zu feiern?

Fest steht, daß 1506 ein Thomas Müntzer aus Quedlinburg an der Leipziger Universität immatrikuliert wurde. Ob es sich dabei allerdings um „unseren" Mann handelte, ist nicht sicher, denn der bezeichnete sich selbst als Thomas Müntzer aus Stolberg. Diese Ungewißheit in Kauf nehmend, überlegt der Historiker: Voraussetzung für ein Studium war der Abschluß einer „Lateinschule". Dieser erfolgte in der Regel mit 17 Jahren. Also: 1506 – 17 = 1489.

Doch weiter. Die Kirche hatte für jeden Tag des Jahres einen Heiligen. Dem Sankt Thomas beispielsweise war der 21. Dezember gewidmet. Unterstellen wir, daß Müntzers Eltern, wie es üblich war, den Vornamen nach dem Geburts- oder Tauftag auswählten, dann ist es wahrscheinlich, daß er um den 21. Dezember 1489 zur Welt gekommen ist. Eine größere Genauigkeit erlauben die überlieferten Quellen nicht.

Ein jeder soll selbst prüfen, was rechtens ist

Wir wissen ja überhaupt recht wenig über Thomas Müntzer. Besonders aus seiner Jugendzeit ist fast nichts bekannt. Nur soviel: Er studierte vermutlich in Leipzig und Frankfurt (Oder) und wurde Priester. Hatte er als solcher nicht die Pflicht, die gesellschaftlichen Verhältnisse zu verteidigen?

Seine Aufgabe war es, das Wort Gottes zu verkünden und die Sakramente zu spenden. Wir machen es uns zu einfach, wenn wir die Kirche ausschließlich als Instrument der jeweiligen Klassenherrschaft betrachten. Sie hatte nämlich auch immer enge Beziehungen zum Volk, brachte seine Sehnsüchte, Ängste und Hoffnungen in religiösen Vorstellungen zum Ausdruck. Handelte es sich dabei um oppositionelle Ansichten, die auf Änderung der bestehenden Verhältnisse in der Gesellschaft zielten oder die kirchlichen Dogmen in Frage stellten, dann wurden sie im Mittelalter als Ketzerei geahndet.

Thomas Müntzer gehörte zweifellos zu denen, die ihr priesterliches Amt ernst nahmen, die Bibel unabhängig davon interpretierten, ob dies der Obrigkeit genehm war oder nicht.

Mehr noch: Er forderte seine Zuhörer wie Luther dazu auf, selbst die Heilige Schrift zu lesen und zu prüfen, was rechtens ist und was nicht. Schon in einem frühen Brief wird er als „Verfolger der Unrechtfertigkeit" angeredet. Er muß also beizeiten als ein kritischer Kopf gegolten haben, dem der Widerspruch zwischen dem, was der Klerus von den Gläubigen verlangte, und dem, was er selbst praktizierte, bewußt geworden war und der sich damit auf keinen Fall abfinden wollte.

Kein Mensch darf mehr auf Kosten anderer leben

Bekanntlich kommt Martin Luther das Verdienst zu, als erster die Kritik an gesellschaftlichen Mißständen theologisch begründet, ein ganzes Programm für die Reform der Kirche entwickelt zu haben. Inwieweit geht Thomas Müntzer darüber hinaus?

Luther wollte eine Reformation ohne Poltern und Brechen; er warnte geradezu vor Aufruhr und Empörung. Die Predigt des Evangeliums und sonst nichts sollte die Veränderung herbeiführen. Müntzer hingegen orientierte sich sehr bald auf das werktätige Volk. In ihm hoffte er die „Auserwählten" zu finden, die den Widerstand der „Gottlosen" brechen würden, damit Gott sein Reich auf Erden errichten könne. Er hat sich nicht sehr konkret darüber geäußert, wie es beschaffen sein müsse. Doch soviel steht außer Zweifel: Ein große Rolle in Müntzers Vorstellungen spielt das Postulat „Omnia sunt communia – alles ist gemein". Kein Mensch sollte sich mehr auf Kosten eines anderen bereichern.

Dem einen ging es um gemäßigte Verbesserungen, dem anderen um radikale Veränderungen, und beide waren Kirchenmänner ihrer Zeit. Welche Erklärung hat die Wissenschaft dafür?

Heute gilt als gesichert, daß beide dem gleichen sozialen Milieu entstammten. Luthers Vater war kleiner Bergwerksbesitzer. Die Müntzers aus Stolberg hatten am Ende des 15. Jahrhunderts auch mit dem Bergbau zu tun. An der Herkunft also lag es nicht, daß sie zu unterschiedlichen Positionen kamen und darüber schließlich auch in erbitterten Streit gerieten.

Unser Gesprächspartner, Prof. Dr. Gerhard Brendler, ist Forschungsstellenleiter im Zentralinstitut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften und Mitglied des Thomas-Müntzer-Komitees. Im Zentralen Arbeitskreis Thomas Müntzer im Kulturbund der DDR, dem Prof. Brendler vorsteht, werten seit März vergangenen Jahres Interessenten verschiedener Berufe neue Erkenntnisse über das Leben des frühbürgerlichen Revolutionärs aus und forschen in der Regionalgeschichte nach Spuren, die sein Wirken hinterlassen hat. Wer Näheres darüber erfahren möchte, kann sich an die zuständige Kreisleitung des Kulturbundes wenden.

LEBENS- UND WIRKUNGSSTÄTTEN THOMAS MÜNTZERS

STOLBERG

„Ich Thomas Müntzer von Stolberg bekenne..." – Mit diesen Worten beginnt Müntzer 1521 sein Prager Manifest, die erste größere uns überlieferte Schrift. Dieser Bezug zu dem kleinen Städtchen im Harz als Heimatort findet sich auch in vielen weiteren Dokumenten. So endet der Brief an seinen Landesherren Friedrich den Weisen vom 4. Oktober 1523, in dem er erstmals deutlich die Aufgaben der Obrigkeit umschreibt, mit dem Satz „Thomas Müntzer von Stolberg, ein Knecht Gottes." Wir erfahren also von Müntzer selbst, wo er geboren wurde.

Das allerdings ist auch schon alles, was wir über seine Herkunft und seine Jugendzeit wissen. Weder das Jahr noch der Tag seiner Geburt konnte bisher von der Wissenschaft eindeutig bestimmt werden. Nach dem Immatrikulationsdatum an der Leipziger Universität könnte er 1489 geboren sein, allerdings ebensogut 1488 oder 1490.

Vor dem Studium muß Müntzer eine Schule besucht haben. Aber wo? Nur allzu wenig wissen wir über Müntzers Elternhaus und dessen soziales Profil. Vom Namen her auf eine Münzmeistertätigkeit seines Vaters zu schließen, wie das in der Vergangenheit oft getan wurde, geht insofern in die Irre, weil es wahrscheinlich ist, daß die Familie schon seit mehreren Generationen so hieß. Ganz offensichtlich gründete sich der bescheidene Wohlstand auch nicht so sehr auf die Einkünfte des Vaters. In einem einzigen, undatierten, aber allgemein auf 1521 festgelegten Brief wirft ihm nämlich der Sohn vor, die Mutter habe „genug" in die Ehe gebracht. Doch was war in damaliger Zeit genug? Der Va-

Das Denkmal im Stadtpar

Zweifellos gehört das Sto
zu den schönsten Amtsge

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Hans-Dieter Lucas

Entscheidend war wohl ihre Stellung in der Gesellschaft. Luther lehrte als Professor an der Universität, unterhielt enge Kontakte zur kursächsischen Regierung. Müntzer hingegen hatte sich als thüringischer Gemeindepfarrer vor allem den Problemen der Vorstadtbevölkerung und dann auch der Bauern zu stellen. So betrachtete der eine die Dinge von einer „gehobenen" Position, während der andere sie immer schärfer von unten her zu sehen lernte. „Beider Wege hatten ihren Sinn und schlossen einander nicht aus", bemerkte dazu Erich Honecker auf der konstituierenden Sitzung des Thomas-Müntzer-Komitees der DDR am 11. März 1988.

Die Fürsten müssen die „großen Hansen" strafen

Nach Müntzers Auffassung offenbarte sich Gott nicht nur durch das geschriebene Wort, durch die Bibel, sondern er sprach direkt zu den Menschen.

Die Vorstellung einer solchen „lebendigen" Offenbarung in Träumen und Visionen, ja in den Regungen des Herzens spielte für die ideologischen Auseinandersetzungen jener Zeit eine besondere Rolle. Ermöglichte sie es doch, unter Berufung auf den Willen Gottes Hoffnungen, Wünsche, Nöte und Forderungen des Volkes gegen die Herrschenden – ebenso wie gegen Schriftgelehrte und ihre Bibelauslegung – theologisch zu artikulieren.

Zunehmend gelangte Müntzer zu der Überzeugung, daß der „gemeine Mann" die Stimme Gottes eher und besser vernähme als ein Reicher und Mächtiger, weil er einerseits mehr entsagt und gelitten, andererseits mehr geträumt und gehofft habe. Demnach sei er auch dazu erwählt, die ungerechte Ordnung zu zerstören.

„Doch am Volke zweifle ich nicht!" In dieser Einsicht gipfelte Müntzers Denken. Damit erkannte er als einer der ersten die revolutionären Potenzen der arbeitenden Menschen, ihre aktive Rolle in der Geschichte.

Welche Aufgabe hatten seiner Meinung nach die Fürsten?

Sie sollten die „Auserwählten" – das Volk und alle, die nach Gerechtigkeit dürsten – beschützen und die „Gottlosen" bestrafen. Unter letzteren verstand er die „großen Hansen", die den einfachen Mann betrügen und ihn so schinden und schaben, daß er sich „vor Bekümmernis der Nahrung" nicht ums Gotteswort kümmern kann. Dazu, glaubte Müntzer, war den weltlichen Herrn das Schwert anvertraut worden. Gebrauchten sie es nicht dafür, dann mußte es ihnen genommen und dem gemeinen Mann gegeben werden. Mithin lag es an den Fürsten selbst, wie sie sich entschieden und wie sie folglich zu behandeln waren.

Nachdem Müntzer viele Jahre als Prediger in Städten, so auch in Zwickau, Prag, Allstedt und Mühlhausen tätig war, wandte er sich Ende September 1524 den Bauern Süddeutschlands zu. Warum?

Hier, im Odenwald und im Klettgau, hatten sie sich bereits erhoben. Müntzer ging also genau dorthin, wo sich zu erfüllen begann, was er seit langem herbeisehnte. Von revolutionärer Ungeduld beseelt, hatte er noch im Sommer beklagt, die Mühlhäuser wären zu „langsam". Daß sie ihre Sache aber sehr wohl voranzubringen wußten, stellte er mit Freuden bei seiner Rückkehr im Februar 1525 fest.

Nicht endlos beraten – den Gegner entmachten

Nun erhob sich auch das Landvolk in Thüringen gegen seine Herren. Müntzer stellte sich auf die Seite der Aufständischen. War er ein, vielleicht sogar der Bauernführer jener Zeit?

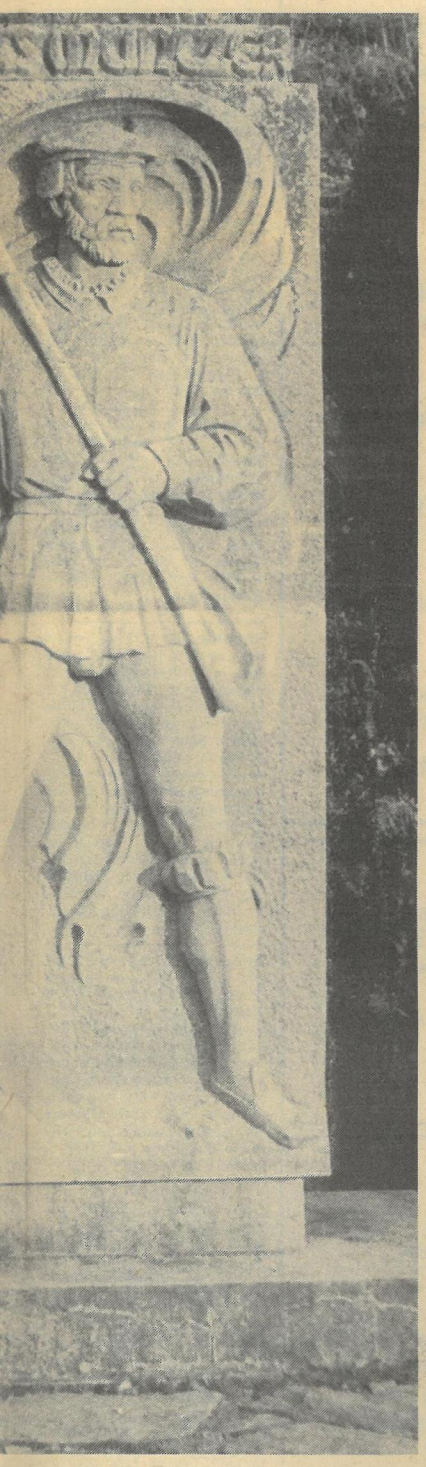
Ideologisch ja, jedoch nicht militärisch. Das Mühlhäuser Aufgebot wie auch die anderen Bauernhaufen hatten ihre eigenen Hauptleute, die alle militärischen Fragen entschieden.

Von Müntzer kamen entscheidende politische Impulse und Losungen.

Vor allem galt es, die gutgläubigen und im diplomatischen Ränkespiel unerfahrenen Bauern davor zu bewahren, in „beschissene Verträge" einzuwilligen. Solange der Adel überrascht war und kaum Truppen zur Verfügung hatte, verlegte der sich aufs Verhandeln. Müntzer wußte, daß die Herrschenden in einer solchen Situation jeden Vertrag unterschrieben, ihn aber sofort brechen würden, sobald die nötigen Söldner bei der Hand wären. Jetzt kam es darauf an, nicht mit endlosen Beratungen die Zeit im Lager zu vertrödeln, sondern dem Gegner durch eigene Aktionen zuvorzukommen und ihn zu entmachten.

Mit Bestürzung gewahrte Müntzer, daß mancherorts die Bauern nach den ersten Erfolgen wieder friedlich nach Hause gingen, obgleich hessische, sächsische und braunschweigische Truppen im Anmarsch waren. Noch schlimmer war, daß große Städte auf seine Briefe und Hilfsgesuche nicht reagierten. Daraufhin gab Müntzer die Losung aus, daß die Gewalt dem gemeinen Volk zu geben wäre. Doch bevor er sich damit durchsetzen konnte, schlugen die Fürsten erbarmungslos zu.

Das Gespräch führte
Hans-Dieter Lucas



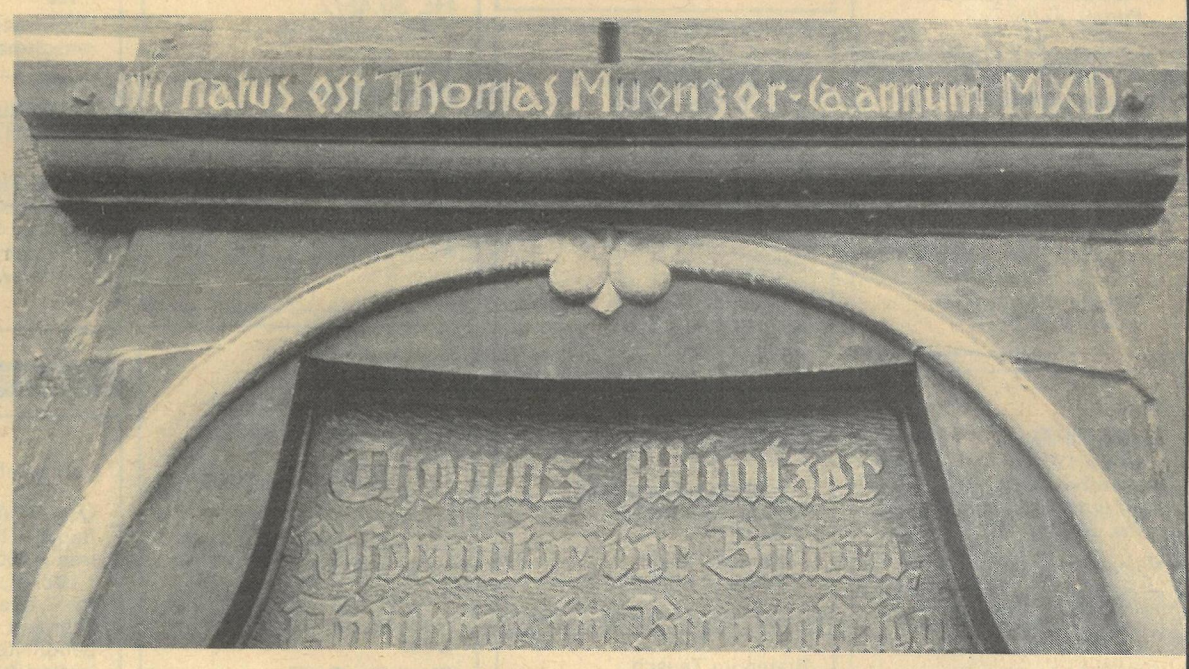
k zeigt den bärtigen Müntzer.

berger Rathaus
bäuden unseres Landes.

ter jedenfalls hatte geklagt, er könnte sich nicht mehr ernähren.

Das Fehlen ausreichender regelmäßiger Einkünfte erklärt auch am ehesten den mehrfachen Ortswechsel der Müntzers. Bei seiner Immatrikulation in Leipzig gab Sohn Thomas an, in Quedlinburg zu wohnen. Und auch in dem genannten Brief an seinen Vater heißt es, daß Leute in Stolberg und Quedlinburg den Besitz seiner Mutter bezeugen können. Allerdings ist bis heute der Aufenthalt einer Familie Müntzer dort nicht beurkundet

Prof. Dr. Siegfried Hoyer
Karl-Marx-Universität
Leipzig



Inschrift über der Eingangstür

An der Stelle, wo sich dieses Gebäude befindet, soll nach einer Chronik aus dem 18. Jahrhundert Müntzers Geburtshaus gestanden haben. Von dessen Resten sind heute noch vier Säulen mit geschnitzten Heiligenfiguren im Stadtmuseum zu sehen.

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Verkaufen
Kartoffellegemaschine SR 4-290, Baujahr 12/1985
Applikationseinrichtung für Dünnsäure für Pflanzenschutzmaschine Kertitox K 200, komplett, und Säuretransportbehälter
Suchen
PKW Trabant oder **Wartburg**

LPG Pflanzenproduktion „Werragrund"
Breitungen, 6082

Bieten
LKW W 50 L/LB
Ladebordwand, Plane und Spriegel, Neuaufbau 1988
Suchen
Mobilkran T 174/2
einsatzbereit mit Wertausgleich

Kreisdirektion Straßenwesen
Dr.-K.-Fischer-Str. 12
Pirna, 8300
Telefon: 29 10

Bieten
Trabant 601 Kombi
in gutem Zustand
Suchen
B 1000 (Pritsche)
auch reparaturbedürftig mit Wertausgleich

Gartenbaubetrieb Helmut Müller
Carsdorfer Straße 6
Pegau, 7220

Achtung, Betriebe!
Bieten
Fenster
in verschiedenen Größen und Typen
Suchen
B 1000

Bauglaserei J. Wolf
Beiersdorf, 9621

Bieten
Lada 1500,
Baujahr 1974, Neuaufbau 1986 sehr guter Zustand, Preis: 20 000,– M
Suchen
Gabelstapler
(Diesel) 1 bis 2 t

Fa. Lothar Börner
Freiberger Str. 28
Adorf, 9930

Tausche Barkas V 901/2 Pritsche, 5 000,– M, evtl. Verkauf, gegen Kran T 157. R. Christoph, An der Aue 1, Groß Schacksdorf, 7571, Tel.: Simmersdorf 2 47

Verkaufe neuw. Kutschdogcart, luftbereift, 3600,– M. Kürbis, Tel.: Potsdam 2 68 66, ab 16.00 Uhr

---

Verkaufe Traktor Pionier, 6 000,– M, Leiterpflug, 2scharig, 350,– M, Pferdedrille, 300,– M, Häufelpflug, 150,– M, Kartoffelroder, 200,– M, Grubber, 100,– M, 50-Liter-Spritze (Kompressor, Benzin), 1 200,– M, Zapfwelle, 500,– M, Starter, 350,– M. Burkhard, Waltersdorf/Vorwerk, 1601, nur sonnabends u. sonntags

---

Tausche Eigenbau-Traktor, 8 000,– M, neuw. 22,0-kW-Dieselmotor Typ 4KVD 8/8, mit Hydraulik u. E-Anlage, Bj. 1986, gegen neuw. Trabant, Bj. 1988. Zuschr. an: A. Bolz, Oderstr. 20, Güstebieser Loose, 1311 Tel.: Neulewin 4 12

Biete PKW-Anhänger HP 301, verzinkt, mit Klappe, Bj. 1988, 2 090,– M. Suche Schwadenheuwender E 247 oder Rotorschwader. F. W. Heine, Nordstr. 3, Schneidlingen, 3251

Suche Motorkettensäge Typ Partner. Biete gebr. GK 31/5, 29,8 kW Leistung, 2,85 m² Heizfläche, f. 1 525,– M. Zuschr. an: G. Demann, Monplaisirstr. 2, Barby, 3302

Biete Gabelheuwender, 500,– M. Suche Vielfachgerät für RS 09/GT 124. J. Männel, Waldstr. 4, Schönheide, 9413

Tausche Februar 1989 Wartburg, 23 000,– M, oder Lada 2105, 28 000,– M, gegen neuw. Zetor 5211, m. Wertausgleich. W. Strötker, Trabitz, 3301

Suche Traktor m. Mähb., auch Eigenb. Hergesell, Teichweg 7, Colditz, OT Hohnbach, 7242

Suche Traktorhänger, Kipper. M. Kühlborn, Str. d. Bodenreform 12, Köthen, 4370

Verkaufe Famulus RS 14/36 m. Direkteinspritzer u. Luftanlage f. 10 000,– M. Tausche 2-t-Kipper, auflaufgebr., Neuaufbau, 2 000,– M, gegen 5- bis 8-t-Kipper. B. Streuber, Nr. 48, Wickerstedt, 5321

Suche Motorrad EMW/BMW R 35 od. Ersatzteile. Müller, Neuperrer Tor 64, Salzwedel, 3560, Tel.: Salzwedel, 55 98

Suche für Famulus Motorhaube. Manegold, Dorfstr. 11, Derwitz, 1501

Suche für 25er Lanz Bulldog Einspritzpumpe u. Glühkopf, u. Jauchefaß, 500 bis 1 000 l. Verkaufe Verdampfermotor, Diesel, 12,5 kW, 2 000,– M, u. Einzylinderdieselmotor, 7,3 kW, 2 500,– M. Zuschr. an: U. Patzschke, Lindenplatz 7, Hergisdorf I, 4254

Bieten
LKW-Robur LD 3001
Baujahr 1988, Isothermkoffer
Suchen
Robur LO oder **LD-Bus**
ab Baujahr 1986 in gutem Zustand

VEB Bezirksfleischkombinat Frankfurt
Fleischverarbeitungsbetrieb
Buchenstraße 17–21
Neuenhagen, 1272
Abt. Technik

Suchen dringend
Futterverteilwagen KTU 10 oder **Ersatzteile** für KTU 10

VEG Tierzucht
Criewen-Flemsdorf, 1321

Bieten
W 50-Dreiseitenkipper LA/Z 3 ND
Baujahr 1988
gegen
W 50-Pritsche
gleichwertig

LPG Tierproduktion „Vereinte Kraft"
PF 19
Kassow, 2621
Telefon: Mistorf 2 25

Bieten im Tausch
L 433
gegen
L 440 oder **GT 124**

LPG Tierproduktion „Bergland"
Oberweg 14
Großkmehlen, 7801
Tel.: Ortrand 4 53

Verkaufen
4 Düngerstreuer DO 28/4
Kartoffelrodelader E 684
Kertitox
Niederdruck, 2 000 l
diverse Ersatzteile
für Kartoffelvollerntemaschinen E 665–E 671
Suchen
Anhänger HW 80
HW 60
W 50 mit Personenaufbau

LPG Pflanzenproduktion „Karl Marx" Kuhlrade
Kuhlrade, 2591
Telefon: 27 68

Verkaufen
2 Mähdruschnachreiniger K 523
neuwertig bzw. wenig gebraucht
Suchen
Pflug B 550
Saatbettbereitungsgerät B 601
Telefonanlage 7/70

LPG Pflanzenproduktion Mallentin
Dorfstraße 10
Schmachthagen, 2421
Telefon: Mallentin 4 60

Verkaufen
2 Mähdrescher E 512
in gutem Zustand
6 ORCS zum Einsatz oder Ersatzteilspender

LPG Pflanzenproduktion „Müglitztal"
Bereich Instandhaltung
Heimweg 2
Heidenau, 8312
Telefon: 7 77 58

Suchen dringend
Tankanhänger HL 60.45/21, 6 000 l
oder **ähnlichen Typ**
oder **transportable Tankanlage,** 10 000 l
gegen
Tankanhänger HL 30.45/2
2 700 l, neuwertig
Tauschen
PKW M 412
gegen
PKW Trabant 601

LPG Pflanzenproduktion
Poststraße 8
Panschwitz-Kuckau, 8291

Tauschen
Verteilförderband T 231
(Kartoffelsortieranlage)
gegen
Annahmeförderer T 285
Suchen
Warmwasserreinigungsgerät M 805-A
Kopplungswagen T 890
Nachbearbeitungsgerät B 601
Beetpflug B 550

LPG Pflanzenproduktion
Merseburger Straße 72
Querfurt, 4240

Bieten im Tausch
PKW Trabant 601 Kübel
1973/1986
Suchen
Trabant Kombi oder **Limousine**

Kreisbetrieb für Landtechnik Görlitz
Reichenbach, 8907

Biete umständeh. Wartburg 353 W, Bj. 1988, 4 000 km gef., Schiebed., Knüppelschalt. 175er Stahlgürtelreifen, 24 000,– M. Zuschr. an: Probsthahn, Ahrenhooper Str. 2, Berlin, 1093

Verkaufe 1 000er Milchtank, kompl., 3 000,– M, Knochenmühle mit 3-kW-Motor, 1 000,– M, 300-cm³-Benzinmotor, stationär, 4,4 kW, 1 200,– M, 6 Schienen, 5 m lang, S 49, je 100,– M, Reifen, 8.25 x 20, neuw., u. 2 Reifen für RS 09, vorn, neuw., Straßenprofil, gesamt 1 000,– M. Sarodnik, Tel.: Hoyerswerda 41 18

Suche Ferguson ITM 533, fahrbereit od. rep.-bed. E. Troppa, Boxberger Str. 12, Cottbus, 7513

Biete aufbauf. Karosserie 353 W, Schiebed., heizb., Hecksch., kompl. E-Anl., neue Innenverkl., 2 500,– M. Suche Traktor m. Mähwerk, Heuwender. R. Kallenbach, Str. d. Befreiung 203, Langenfeld, 6201

Verkaufe Karosserie W 353 m. Elektr., Sitze n. Aufbau, 5 000,– M, Rahmen m. Achsen, Räder, Bremsanl., 3 000,– M, Motor m. Getriebe, 2 000,– M, nur zus. Schubert, Fröbelstr. 12, Zepernick, 1297

Bieten
Genauigkeits-Dickenfräsmaschine RR 0 61
neuwertig, 39 835,– M
Suchen
Multicar M 25
Hänger HW 60 und **HW 80**

LPG Tierproduktion „Aufbau"
Löbnitz, 7271

Suche 55er Lanz Bulldog-Raupe sowie 35er Lanz Bulldog, auch Teile. E. Meusel, Nr. 36, Chursdorf, 6551

Biete im Tausch Trabant 601, Bj. 1974, grundüberh. 3/1988, f. 8 000,– M, PKW-Hänger HP 500 f. 3 000,– M, Wohnwagen Bastei bzw. Intercamp, ungen., f. 24 000,– M. Suche GT 124, mögl. m. Mähwerk u. Anbaugeräten, Famulus RS 315, MTS 50 od. anderen. W. Wohlfahrt, Aug.-Bebel-Str. 19, Ranis, 6843

Verkaufe Gabelheuwender f. 300,– M. Suche Lenkgetr. vom RS 30 u. Trabant-Benzin-Heizung, 6 V, neuw. M. Müller, Nr. 17. Lothra, 6851

Verkaufe kl. Dreschmaschine Dechenreiter u. Presse, zus. 800,– M. E. Haase, Tebsener Str. 3, Seelingstädt, 7241

Verkaufe Lada 1500, Bj. 1974, Neuaufb. 1988, opt. u. techn. guter Zust. f. 15 000,– M. Zuschr. an: H. Prüfert, Kulmstr. 8, Heringsdorf, 2255

Suche VW-Kübel sowie Käferteile bis Bj. 1964. Zuschr. an: Hänel, Dimitroffstr. 23, Berlin, 1058

Verkaufe EL 150 mit angeflanschter, 3stuf. Kreiselpumpe, bd. grundüberh., aufgebaut auf Mopedanhänger, 1 500,– M. M. Velten, Dorfstr. 41, Niendorf, 3571

Verkaufen
Stetigförderer ST 2/67
für Rüben
Rübenschnitzler F 120
Hackfruchtwaschmaschine F 200
Suchen
B 1000-Bus
eventuell auch Tausch

LPG Tierproduktion Löwenbruch
Dorfstraße 3
Kerzendorf, 1721
Telefon: 24 63

VERSCHIEDENES

Verkaufen
Org.-Automat 528
Baujahr 1980, komplett (mit R 300-Code)
1 Locher, 1 Leser mit Trägergehäuse, komplett, Endlosloch-bandhalter, Faltformulareinrichtung, TAB-Schnellprogrammiereinrichtung
Gütegrad: 2,
Neuwert: 22 316,– M,
Preis: 9 464,– M

Kreisbetrieb für Landtechnik Bischofswerda
Am Kreisbetrieb 1
Schmölln, 8508

Bieten
100 Gitterboxpaletten
Typ Lelkendorf, mit Zwischenboden, 110 × 224 × 110,
Preis: 500,– M pro Palette

LPG Pflanzenproduktion
Dorfstraße 36
Neverin, 2001
Tel.: Neubrandenburg 6 79 24, 6 79 26

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht.3 Dtzd. 24.-M
Mondos Spezial 10 St. 16.50 M
sog. Profil-Pras. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060

Verkaufen
Kleinrechner K 1003
programmierbar
Preis: 9 545,– M

LPG Tierproduktion „Lenin"
Geestgottberg, 3551
Telefon: 2 36

Suchen dringend
2 Pferde-Kummete
ab Größe 70 cm

LPG Pflanzenproduktion
Hartmannsdorf, 8231

Suchen
Stahl-Schiebe-Falttore
mit und ohne Schlupftür
Größe: Höhe 4 200 mm
Breite 3 600 mm und
Höhe 3 600 mm,
Breite 3 000 mm

GPG Köpenick
Abt. Bau/Instandsetzung
Koll. Dittmer
Feldblumenweg 10 a
Berlin, 1170
Telefon: 6 56 94 28

Suchen dringend
200 laufende Meter Halbschalen, 400 mm ∅
auch leihweise

LPG „Einheit"
Schwanheide-Zweedorf
2831
Tel.: Lüttenmark 8 25

Verkaufen
Strohgabel
Dunggabel
Schiebeschild
Fruchtschaufel
alles für U 550
Strohgabel
Schiebeschild
Dunggabel
alles für U 300
Hubarm für T 182
5 Durchlauferhitzer 200 l
Rinderbehandlungsstand

LPG Rindermast „Wilhelm Pieck"
Urbach, 5701
Tel.: Menteroda 4 85

Verkaufen
Pferdetransportanhänger HTS 30.88
Baujahr 1978, neuwertig

LPG „Neues Leben" Chursdorf
PF 115
Tauscha, 9291

Verkaufen
Kältetechnik,
Kenn.-Nr. 345.009/4, unbenutzt Bj. 1975,
Kühlfläche 8 m²,
Prüfdruck 160 N/cm
Motorleistung 0,09 kW
sowie
12 Register, 1 500 × 960 × 120, dazugehörig
Preis: 24 000,– M

VEG Weinbau Naumburg
Saalhäuser
Bad Kösen, 4803
Telefon: 2 73, 2 74

STELLENGESUCHE

E-Monteur, 37 J., E-Schweißerpaß, Fahrerl. Kl. 1 u. 5, VE-Mstr., su. Tätigk. in landw. Prod., auch berufsfr., Bez. Rostock bev., Einf.-Haus od. Möglichk. z. Bau eines Einf.-Hauses sowie Möglichk. z. ind. Viehh. erw. S 1013 DLB-Ann., HdD, Kröpeliner Str. 16, Rostock, 2500

Er, FSA-Agrarchemie, z. Z. nicht in diesem Beruf tät., 43 J., Fahrerl. Kl. 1 u. 5, su. Tätigk. in Forst- od. Landwirtsch., Gartenbau od. Einrichtg. davon (Versuchsstat., Pflanzgarten, Labor od. ähnl.), Erzgeb. od. Süden bev. (kl. Ort angen.), 2- bis 2½-Zi.-Whg. erf. Ausführl. Zuschr. an: DBZ V 1501 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, bd. 34 J., m. 3 Kd. (1, 2½ u. 14 J.), er Stellmacher, Fahrerl. vorh., sie z. Z. im Babyjahr, in ungek. Stellung., su. ab sofort neue Arbeit auf d. Lande, auch berufsfr. (Stallarb. in Schweinezucht). Whg., Stall, Garten sowie Kindereinr. erf. Zuschr. an: DBZ V 1446 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Paar, 35/30 J., er Meister Bau, sie Agraring. Tierprod., z. Z. tätig als TZ-Leiter, 2 Kinder, su. neue Tätigk. Einf.-Haus od. entspr. Whg. sowie Möglichk. zur ind. Tierh. erf. Bez. Rostock, bes. Darßgebiet bev. Zuschr. an: DBZ V 1447 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie, 1 Kd., su. ab November 1989 neue Arbeit im Raum Dresden. Er Instandhaltungsmech., sie FA f. Postverkehr. Möglichst Einf-Haus zur Miete od. zum Kauf. Zuschr. an: DBZ V 1452 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

FA Viehwirtschaft, spez. Rinderprod., z. Z. tätig als Schäfer, m. 4 Kd., su. neue Arbeit, südl. Bezirke bev. Möglichk. zur ind. Viehh. und Einf.-Haus erf. Zuschr. an: DBZ V 1453 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, m. 2 Kd. (11 u. 14 J.), in ungek. Stellg., su. ab Juli 1989 im Bez. Schwerin neue Tätigk. in der Milchprod., er Meister d. Rinderzucht, sie FA d. Rinderprod. Einf.-Haus, Garage u. Stall erw. Zuschr. an: DBZ V 1457 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Frau, 24 J., z. Z. tätig als Materialwirtschaftler, su. Tätigk. im Verwaltungsbereich v. LPG, VEG od. Gestüt. FA f. Tierprod. u. FA Wirtschaftskaufm. vorh. Mod. 2- bis 2½-Zi.-Whg u. Möglichk. zur ind. Tierh. od. Garten erf. Zuschr. an: DBZ V 1459 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, bd. Fachschulabschl. d. Tierprod., m. 2½jähr. Kd., er Erf. als Abteilungsltr. in d. Rinderprod., in ungek. Stellg., su. neue Tätigk., Ostseeküste bev. Kl. Einf.-Haus u. Möglichk. zur ind. Tierh. sowie Garten erf. Zuschr. an: DBZ V 1460 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, bd. 32 J., m. 4 Kd., su. ab 1. 4. 1989 neue Arb. in d. Rindermast od. im Familienstall. Einf.-Haus od. kl. Bauernhof m. Möglichk. zur Viehh. erw. Zuschr. an: DBZ V 1470 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Agraringenieur, 30 J., m. Familie, su. niveauv. u. int. Tätigk. im Bez. Potsdam. Einf.-Haus m. Garten u. Stall, sowie der Möglichk. zur pferdesportl. Betätigung erw. Zuschr. an: DBZ V 1472 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 30/28 J., m. 2 Kd. (4 u. 10 J.), in ungek. Stellg., er Kraftfahrer W 50 KOM, sie Verkäuferin, z. Z. in d. Lagerwirtsch. (VEG) tätig, su. neue Arbeit. 4-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus sowie Stall u. Garten (evtl. Garage) erw. Kindergarten, Schule u. Einkaufsmöglichk. erf. Zuschr. an: DBZ V 1473 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäfer, verh., 2 Kd., su. neue Arbeit, Harz, Harzvorland bev., Frau arb. mit. Whg. am Stall m. Möglichk. z. eigenen Schafhaltung sowie Kindergartenplatz erf. Zuschr. an: DBZ V 1476 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Maler u. FA f. Biologie- u. Chemielaborantin, m. 2 Kd., su. neue Tätigk. Einf.-Haus od. Altbauwhg., Schule u. Kinderg. im Ort erf., Nordbez. bev. Zuschr. an: DBZ V 1477 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, m. 2 Kd., er Landmaschinenschlosser, sie Sachbearb., su. neue Tätigk., Raum Cottbus bev. Whg. u. Kindereinr. erf. Zuschr. an: DBZ V 1479 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Foto: Zentralbild

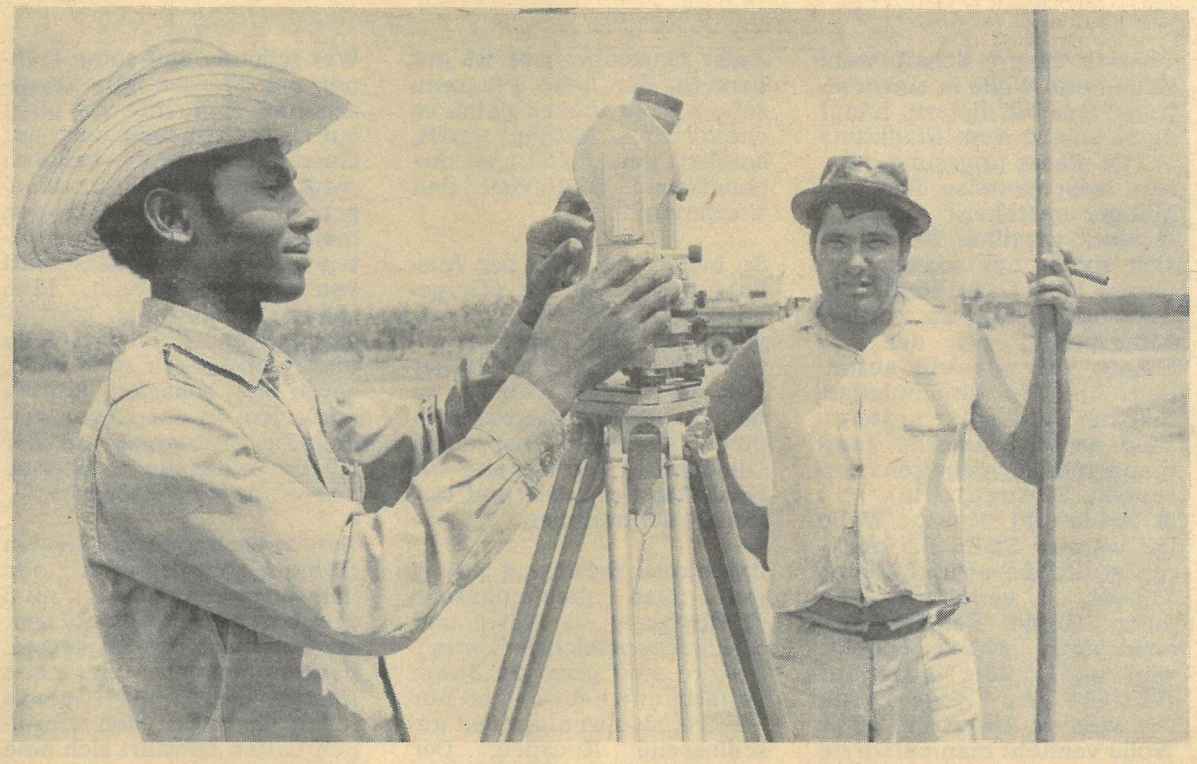
KUBA

Fläche: 110 860 km²
Einwohner: 10,3 Millionen
92 je km²
Hauptstadt: Havanna
Landwirtsch. Nutzfläche:
6 531 660 Hektar
Forstwirtschaftsfläche:
3 769 000 Hektar

Vor 30 Jahren siegte die Volksrevolution

Der Agrarsektor trägt eine besondere Verantwortung

Am 2. Januar 1959 zog die siegreiche Rebellenarmee unter dem Jubel der Habaneros in die kubanische Hauptstadt ein. Die von Fidel Castro geführte Volksrevolution hatte ihr erstes, entscheidendes Ziel erreicht: den Sturz der Batista-Diktatur. Der militärische Sieg leitete einen politischen, ökonomischen und sozialen Umgestaltungsprozeß ein, der nicht nur das Antlitz der Inselrepublik veränderte. Die kubanische Revolution prägte mit den weiteren Gang der Ereignisse in Lateinamerika, verlieh der nationalen und sozialen Befreiungsbewegung in der Welt neue Impulse und schwächte die Positionen des USA-Imperialismus auf diesem Kontinent empfindlich.



Auf der einstigen Pinieninsel entstand eine der Hauptanbauzonen Kubas für Zitrusfrüchte.

Seither erreichte Kuba Beispielhaftes bei der Überwindung der aus halbkolonialer Abhängigkeit resultierenden Unterentwicklung. Für die demokratische Lösung der äußerst zugespitzten Bodenfrage im Interesse der werktätigen Bauern und des Landproletariats bildeten die beiden Agrarreformen den Ausgangspunkt. Unter aktiver Teilnahme der werktätigen Massen konnten sie trotz des erbitterten Widerstandes der inneren Reaktion verwirklicht werden, weil ein revolutionär-demokratischer Staat dahinterstand. Mit der am 17. Mai 1959 von Fidel Castro in der Sierra Maestra proklamierten 1. Bodenreform wurde die Macht der in- und ausländischen Latifundisten gebrochen. Diese kontrollierten bis dahin 47 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebsfläche, während die Zwerg- und Kleinbauern über nur 11 Prozent des Bodens verfügten. 4,8 Millionen Hektar Land der kubanischen und US-amerikanischen Zuckerrohr- und Rinderzuchtlatifundien wurden enteignet. 1,4 Millionen Hektar davon gingen an mehr als 100 000 Kleinbauernfamilien, das übrige an den staatlichen Sektor.

Tierbestände (in 1 000 Stück)

	1970	1981	1986
Rinder	5738,1	5095,1	5007,1
darunter Kühe	1767,4	1619,3	1548,9
Schweine	276,6	840,2	1100,8
Geflügel	13500,3	23988,7	25677,9
dar. Legehennen	7066,6	8723,7	8822,8
Legeleistung (Eier/Huhn)	197	237	246

Hauptkulturen*

	Fläche (in 1 000 ha)	Produktion (in 1 000 t)	Ertrag** dt/ha
Zuckerrohr	1762,9	72900,0	516,0
Reis	170,9	575,8	35,8
Wurzel- und Knollenfrüchte	103,3	674,9	89,3
davon Kartoffeln	14,2	291,2	205,1
Tabak	62,8	45,6	8,7
Zitrusfrüchte	135,4	786,3	73,5
Kaffee	151,3	22,8	2,1

*1986; ** staatlicher Sektor

Die 2. Bodenreform (1963) richtete sich gegen Agrarkapitalisten und Großbauern, die ihre ökonomische Macht und ihren örtlichen politischen Einfluß der revolutionären Ordnung entgegenstellten, in einer Zeit, da Kuba durch die feindselige Politik der USA aufs äußerste bedroht war. 10 000 Betriebe (1,7 Millionen Hektar) wurden gegen Entschädigung enteignet.

Nunmehr stand die technische Umgestaltung des Agrarsektors auf der Tagesordnung. Die Produktion mußte spürbar gesteigert werden, um trotz imperialistischer Wirtschaftsblockade die rasch anwachsende Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versorgen sowie Agrarerzeugnisse für Industrie und Export bereitzustellen. Zugleich hatte die junge Republik im Bildungs- und Gesundheitswesen sowie hinsichtlich der Wohnbedingungen und Ernährung ein schlimmes Erbe angetreten. Zur Lösung dieser komplizierten Aufgaben trugen wesentlich die stabile Versorgung mit sowjetischem Erdöl, die garantierte Abnahme des Rohzuckers zu festen Preisen und die Ausstattung mit landwirtschaftlichen Produktionsmitteln durch die UdSSR und andere sozialistische Länder bei.

Mitte der siebziger Jahre bewirtschafteten Betriebe bis 67 Hektar noch 30 Prozent des Bodens auf herkömmliche Art. Einfache Formen der Zusammenarbeit, vom Staat und der Bauernorganisation ANAP gefördert, erleicherten den Schritt vom Ich zum Wir. Ging man bei der sozialistischen Umgestaltung zunächst vor allem den Weg der Einbeziehung der Einzelbauern und ihrer Produktionsmittel in den staatlichen Agrarsektor, so wurde 1975 auf dem I. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas der Übergang zur genossenschaftlichen Landwirtschaft vorgeschlagen.

Die Beschlüsse des V. ANAP-Kongresses (1977) leiteten die Bildung von LPG nach den Grundsätzen des Leninschen Genossenschaftsplanes ein. Bis zum VII. Kongreß (1987) schlossen sich fast 70 000 Bauern in 1 370 Genossenschaften zusammen. Sie bewirtschaften heute eine Million Hektar Land. 620 760 Hektar entfallen auf den einzelbäuerlichen und 4 909 400 auf den staatlichen Sektor.

Der Einsatz moderner Produktionsmittel, Kultivierung ehemals ungenutzter Böden, vor allem aber Bewässerung und Chemisierung führten zu höheren und stabileren Pflanzenerträgen, so bei Zuckerrohr – es nimmt 40 Prozent der Anbaufläche ein – und Reis. Die mit sowjetischer Hilfe entwickelten und in Kuba produzierten Kombines ermöglichen inzwischen zu 70 Prozent eine vollmechanisierte Ernte des Rohrs.

Rückgrat der Zuckerwirtschaft bilden etwa 150 Agrar-Industrie-Komplexe, in denen unter Einbeziehung von Genossenschaften und Einzelbauern jährlich 70 Millionen Tonnen Rohr produziert und verarbeitet werden. Noch immer erbringt Zucker mehr als 80 Prozent der Exporterlöse. Dadurch, daß Kuba in den sozialistischen Ländern über einen stabilen Markt verfügt, konnten die Auswirkungen niedriger Preise auf dem kapitalistischen Weltmarkt teilweise kompensiert werden.

Zitrusfrüchteanbau und -verarbeitung gewinnen zunehmend an Bedeutung. Das Aufkommen beläuft sich gegenwärtig auf eine Million Tonnen pro Jahr. Auch bei Tabak, Wurzel- und Knollenfrüchten, vor allem Kartoffeln, Obst und Gemüse ist es trotz unzureichender Niederschläge in den Jahren 1983 bis 1986 gelungen, die Produktion größtenteils auszudehnen. Das Aufkommen an Eiern, Geflügel- und Schweinefleisch konnte erhöht werden. Bei der Erzeugung von Milch und Rindfleisch liegen noch beachtliche Produktions- und Effektivitätsreserven. So soll durch intensive Weidewirtschaft, Gewinnung von Heu und Silage sowie durch noch bessere Nutzung von Rückständen und Nebenprodukten der Zuckerwirtschaft das ganze Jahr über eine stabile Futtergrundlage gesichert werden. Eigene Pflanzen- und Tierzüchtungen, Verfahren für den Pflanzenschutz und die Tierseuchenbekämpfung, Anbautechnologien und technische Lösungen tragen dazu bei, die Produktion zunehmend intensiver zu betreiben.

Als Mitglied des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe ist Kuba seit 1972 Mitgestalter und Nutznießer der sozialistischen internationalen Arbeitsteilung, wovon nicht zuletzt zwei mehrseitige Generalabkommen, und zwar zur komplexen Entwicklung der Zuckerproduktion sowie zur Erzeugung und Verarbeitung von Zitrusfrüchten, zeugen. Desgleichen hat sich zwischen Einrichtungen und Betrieben der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft der DDR und ihren Partnern auf der Karibikinsel eine vielgestaltige wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit – im Hinblick auf Bodenfruchtbarkeit, Düngung, Pflanzenschutz, landtechnische Instandsetzung – entwickelt. Das geht bis zur Weiterbildung kubanischer Wissenschaftler.

Staatliches Aufkommen tierischer Erzeugnisse (in 1 000 Tonnen)

	1981	1983	1986
Milch	778,2	795,4	761,1
Rindfleisch	304,3	302,8	302,3
Schweinefleisch	67,7	72,1	93,8
Geflügelfleisch	75,6	66,4	83,4
Eier (Mill. St.)	2159,9	2287,0	2315,4
Bienenhonig (t)	8315,5	9613,4	8028,4

Anspruchsvolle Aufgaben stehen vor der Landwirtschaft. Sie können nur durch fondssparende Intensivierung gelöst werden, wie es bereits auf dem III. Parteitag der KPK (1986) herausgearbeitet wurde. Gegenwärtig orientiert die Partei insbesondere auf die weitere ökonomische und organisatorische Konsolidierung der staatlichen Agrarbetriebe zur immer besseren Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln vorwiegend aus eigenem Aufkommen sowie auf die Bereitstellung wachsender Mengen von Agrarerzeugnissen für Export und industrielle Verarbeitung.
Der Erste Sekretär des ZK der KP Kubas, Fidel Castro, hob auf der jüngsten Tagung der Nationalversammlung hervor, daß die Investitionen 1989 hauptsächlich für die Nahrungsgüterproduktion und zur Lösung sozialer Probleme eingesetzt werden.

Dr. Harald Hildebrand

Helfen kann der Schleim vom Lein

Kürzlich erzählte mir ein Kleinerzeuger, daß er seinen durchfallkranken Ferkeln geschrotete, gebrühte Leinkörner gegeben habe. Doch statt der erhofften Heilung wäre der Durchfall stärker geworden, und einige Tiere seien sogar verendet.

Die ungünstige Wirkung ist erklärlich, denn Leinkörner liegen schwer im Magen. Sie bestehen zu 25 Prozent aus Eiweiß und zu 60 Prozent aus Öl. Absatzferkel sind nicht in der Lage, sie zu verdauen. Ihre Magendrüsen sondern noch nicht genügend Salzsäure ab, um derart eiweißreiches Futter in genügendem Maße anzusäuern. Mithin kann es zu schweren Verdauungsstörungen kommen. Gebrühte Leinkörner eignen sich also auf keinen Fall als Heilmittel bei durchfallkranken Ferkeln.

Anders verhält es sich mit Leinschleim. Dieser wird wie folgt zubereitet: 1 kg Lein in 20 l kaltem Wasser einweichen und bis zu einem halben Tag ohne Umrühren stehenlassen; den schleimigen Auszug, der sich dann gebildet hat, abgießen und als Heilmittel verwenden (die Körner nur an ältere, gesunde Tiere verfüttern).

Durchfall ist bei Absatzferkeln häufig lebensgefährdend. Deshalb sollte man möglichst umgehend den Tierarzt holen, zumindest aber gleich das eiweißreiche Futter absetzen. Wer Leinschleim verabreichen möchte, darf keine überlagerten Körner verwenden – sie halten sich höchstens drei Jahre lang.

Das Gesagte trifft sinngemäß auch auf durchfallkranke Kälber zu. Leinkörner würde ich selbst gesunden nicht geben, weil sie die zur Verdauung erforderlichen Fermente noch nicht bilden können.

Kurt Walter

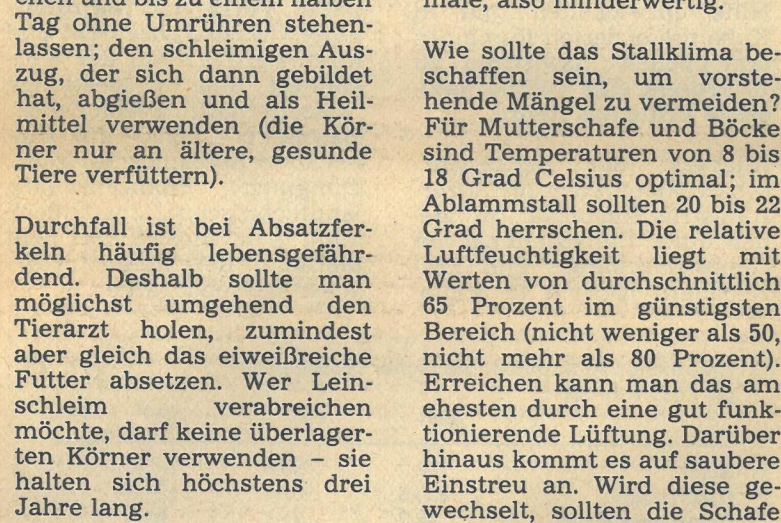
Immer Frischluft, ohne daß es zieht

Ob sich unsere Schafe wohl fühlen und Wolle in einwandfreier Qualität liefern, hängt nicht zuletzt vom Stallklima ab. Ist dieses ungesund, können beispielsweise folgende Mängel entstehen:

- Stark vergilbte Wolle, die sich später nur schwer einfärben läßt. Dazu kommt es unter schlechter, zu warmer Atmosphäre, bei der die Schafe viel Schweiß absondern und der Ammoniakgehalt der Luft stark ansteigt. Eine weitere Ursache kann mangelnde Hygiene sein (unsaubere Einstreu, Urin).
- Hohle und moosige Wolle (zu warmer Stall). Bei ersterer ist nur der obere Teil des Vlieses verhältnismäßig dicht. Dieser Fehler kann aber auch erblich bedingt sein und müßte dann auf züchterischem Wege beseitigt werden. Unter moosiger Wolle versteht man entwirrte Stapelspitzen, die keine glatte Fläche mehr bilden.
- Feuchte Wolle (zu hohe Luftfeuchtigkeit). Sie ist nur etwa halb so reißfest wie normale, also minderwertig.

Wie sollte das Stallklima beschaffen sein, um vorstehende Mängel zu vermeiden? Für Mutterschafe und Böcke sind Temperaturen von 8 bis 18 Grad Celsius optimal; im Ablammstall sollten 20 bis 22 Grad herrschen. Die relative Luftfeuchtigkeit liegt mit Werten von durchschnittlich 65 Prozent im günstigsten Bereich (nicht weniger als 50, nicht mehr als 80 Prozent). Erreichen kann man das am ehesten durch eine gut funktionierende Lüftung. Darüber hinaus kommt es auf saubere Einstreu an. Wird diese gewechselt, sollten die Schafe derweil ins Freie gelassen werden. Die Futterraufen bringt man so an, daß den Tieren keine Heu- oder Strohhalme auf den Kopf fallen. Futterreste in der Nacken- und Rückenwolle wirken sich sehr nachteilig bei der Verarbeitung des wertvollen Rohstoffes aus.

Karl-Heinz Fuhrmann



Im Schafstall herrschen gute Bedingungen, wenn die Temperaturen zwischen 8 und 18 Grad Celsius liegen und die relative Luftfeuchtigkeit ungefähr 65 Prozent beträgt. Ein Luftschacht begünstigt das Innenklima.

Pflanzenschutz im Monat Januar

Jeder Gartenbesitzer ist gut beraten, der beim Pflanzenschutz nicht immer gleich zu chemischen Mitteln greift, sondern den vielfältigen mechanischen Methoden den Vorrang gibt.

So bietet sich jetzt der Auslichtungsschnitt der Obstgehölze an. Damit können wir verschiedenen Pilzkrankheiten vorbeugen, deren Erreger sich ja vornehmlich in zu dichten, langsam abtrocknenden Kronen ausbreiten. Gleichzeitig entfernen wir Goldafter-Gespinste und Monilia-Fruchtmumien.

Bei etwas Erfahrung lassen sich auch mehltaukranke Triebspitzen an Apfel und Stachelbeere leicht erkennen. Erstere sind grau bis braun verfärbt und haben meist nur lockere, also weniger fest geschlossene Knospen. Der Amerikanische Stachelbeermehltau äußert sich ebenfalls durch grau überzogene und oft verdrehte Triebspitzen. Solche Teile werden abgeschnitten und verbrannt.

Sind strenge Nachtfröste zu erwarten, verschieben wir den Schnitt bis zu einem günstigeren Zeitpunkt. Andernfalls können tiefe Holzrisse entstehen, die sich dann trotz guter Wundpflege mit Baumwachs oder Latex-Bindemittel nicht zuverlässig schließen lassen. Bei Bäumen, die viel „Gerümpel" aufweisen, besteht Verdacht auf Holz- und Rindenkrankheiten. Hier schneiden wir die befallenen Zweige bis 20 cm ins gesunde Holz zurück und schützen die Wunden mit Baumwachs. Besser noch ist, die Schnittstellen vorher mit einem Fungizid einzupinseln, beispielsweise mit Spritz-Cupral 45 (20 g je l Wasser).

Da viele Obstschädlinge in Verstecken unter der Rinde überwintern, empfiehlt sich jetzt auch die Stammpflege. Dabei wird alte, borkige Rinde vorsichtig mit einem Obstbaumkratzer entfernt. Legen wir vorher ein Tuch unter das Gehölz, können wir Borkenreste und Schädlinge auffangen und anschließend verbrennen.

Während des Obstbaumschnittes bietet sich Gelegenheit, die Vogelnistkästen zu reinigen bzw. neue anzubringen. Viele unserer fleißigen Insektenvertilger beginnen bereits im Februar mit dem Nestbau. Hingegen lassen wir dem Igel im Komposthaufen oder unter einem Holzstapel noch seine wohlverdiente Ruhe. Manchmal haben sich auch die sehr nützlichen Spitzmäuse im Garten eingestellt. Sie sind von Feldmäusen leicht an ihrem samtigen Fell und der „Spitzschnäuzigkeit" zu unterscheiden.

Dr. Rolf Leiteritz

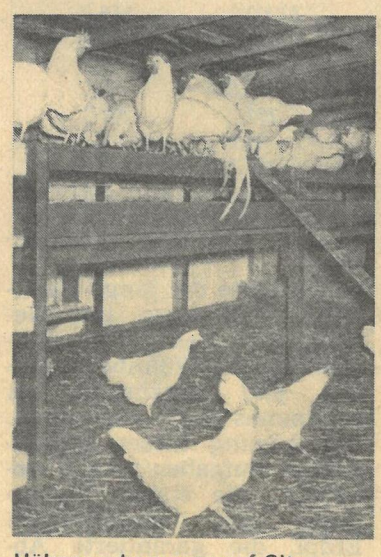
Zum Schlafen bitte eine derbe Stange!

Wer möchte, daß seine Hühner am Morgen gut ausgeschlafen sind, läßt sie nicht auf dem Erdboden oder auf einer Leiter ruhen, sondern sorgt für bequeme Sitzstangen im Stall. Diese werden meist aus üblichen Dachlatten mit einem Querschnitt von 4×6 cm gebaut. Man sollte sie allerdings glatthobeln, um sie leichter reinigen und desinfizieren zu können, sowie die scharfen Kanten abrunden. In der Regel werden die Sitzstangen an der Rückseite des Stalles über einem Kotbrett angeordnet.

Damit die hinten hockenden Hühner sich nicht den Schwanz zerdrücken, muß der Abstand zur Wand aber wenigstens 25 cm betragen, bei Sumatras und ähnlichen Rassen sogar noch etwas mehr. Zwischen den einzelnen Latten bewährt sich eine Entfernung von etwa 30 cm. Die vordere Reihe sollte 20 cm vor dem Rand des Kotbrettes liegen. So werden die Exkremente selbst dann noch aufgefangen, wenn sich die Hennen bei ihrem „Geschäft" mal umdrehen. Länge und Anzahl der Stangen sind richtig bemessen, wenn je Tier folgender Sitzplatz zur Verfügung steht: 18 bis 20 cm bei leichten und 25 bis 30 cm bei mittelschweren Rassen. Für Junghühner genügen 15 bzw. 20 cm. Ratsam ist, die Latten alle drei Meter abzustützen, damit sie sich nicht durchbiegen.

Das Kotbrett wird 80 bis 90 cm über dem Erdboden und 15 cm unter den Sitzstangen angebracht. So läßt sich der Dung leicht mit der Harke entfernen. Möglich wäre auch, Kästen bzw. Bunker auf die Einstreu zu stellen, in denen der Kot mal länger liegenbleiben kann. Nachteilig dürfte aber sein, daß sich die Feuchtigkeit im Stall erhöht und die Hühner weniger Platz zum Scharren haben.

Marga Tausch



Hühner ruhen gern auf Sitzstangen, die in luftiger Höhe angebracht sind. Eine Leiter dient zum Hinaufsteigen.

Skorpione mit dem langen Schnorchel

Was bei dem hier abgebildeten Tier wie ein langer Stachel wirkt, ist eine Atemröhre, gewissermaßen ein Schnorchel zur Aufnahme atmosphärischer Luft. Empfindlich stechen kann es allerdings auch mal, dann aber mit seinem Saugrüssel. Es gehört nämlich zur großen Familie der Wanzen, speziell zu den räuberisch im Wasser lebenden Skorpionwanzen, von denen bei uns zwei Arten vorkommen.

Jetzt überwintert der Wasserskorpion, und zwar meist unter Steinen in Gewässernähe. Im Sommer kann man ihn mit etwas Glück aber sogar ans Ufer fliegen sehen. Seinen Namen erhielt er nur wegen seiner äußerlichen Ähnlichkeit mit dem stachelbewehrten Skorpion; eine Verwandtschaft besteht nicht. Er hält sich vorzugsweise am Grunde und an Pflanzen seichter Gewässer auf. Dieser Lebensweise ist er mit seinem graubraunen, stark abgeplatteten, länglich-ovalen Körper hervorragend angepaßt. Sein roter Rücken fällt bestenfalls bei einem der seltenen Flüge aus dem Wasser auf. Der mittels Atemröhre aufgenommene Luftvorrat wird unter den Flügeldecken gespeichert.

Zur Nahrung des Wasserskorpions gehören Insektenlarven, Kaulquappen, Regenwürmer und selbst kleine Fische. Der Beute, die er mit seinen klappmesserartigen Raubbeinen fängt, werden zunächst Giftstoffe eingespritzt, um sie zu lähmen und schließlich zu töten. Dann verwandelt er sie sozusagen in Flüssignahrung und saugt sie auf.

Die Weibchen versenken die Eier bei der Ablage übrigens nur so weit in weiche, faulende oder frische zarte Pflanzenteile, daß die an einem Pol stehenden sieben schlauchförmigen Atmungsanhänge noch herausragen.

Dr. Dieter Hülbert

Fotos: Horst Marks, Günter Rinnhofer, Dr. Heribert Liebl; Zeichnungen aus „Aquarienfische“

Kein Fisch wiegt den Schnupfen auf

Sobald das Angelgewässer eine tragfähige Eisdecke hat – diese sollte mindestens 15 cm dick sein –, zieht es zahlreiche Petrijünger zur frostigen Fischweid. Allerdings kehrt jener, der nicht entsprechend vorsorgt, oft auch mit Schnupfen heim.

Da dem Eisangeln in der Regel auf großflächigen, stehenden Gewässern gefrönt wird, muß man immer mit frischem Wind rechnen. Die das Ufer säumenden kahlen Laubgehölze oder die vertrockneten Gelegepflanzen bieten kaum Schutz. Ratsam ist deshalb, sich am Eisloch auf einen hochlehnigen Campingstuhl zu setzen, damit es wenigstens nicht den Rücken hinauf zieht. Eine Wolldecke, warme Socken, Filzstiefel, Mütze, Schal und Handschuhe tun ein übriges für das Wohlbefinden. Von Vorteil kann es auch sein, stehend auf einem mitgenommenen Schlitten zu angeln. So hält man es bei Temperaturen von etwa minus 10 Grad Celsius einige Zeit aus. Als ich es mal bei 17 Grad unter Null versuchen wollte, mußte ich schon nach 25 Minuten aufgeben – meine Hände waren nicht mehr Herr der Angelmontage. Außerdem fror das Eisloch innerhalb weniger Minuten wieder zu.

Gut tut ein heißer Schluck Tee aus der Thermoskanne. Hingegen würde ich von einem hochprozentigen aus der Flasche abraten. Er wärmt auf trügerische Weise, lockt aber den Bruder Leichtsinn an. „Benebelte“ Petrijünger trauen sich oft auf gefährlich dünne Eisstellen vor und brechen dann nicht selten ein.

Zur Fürsorge für sich und andere gehört freilich auch, jedes Eisloch nach dem Angeln deutlich mit Schilf, Zweigen oder ähnlichem zu markieren.

Dr. Heribert Liebl

Unter Schneemehl lauert meist Glätte

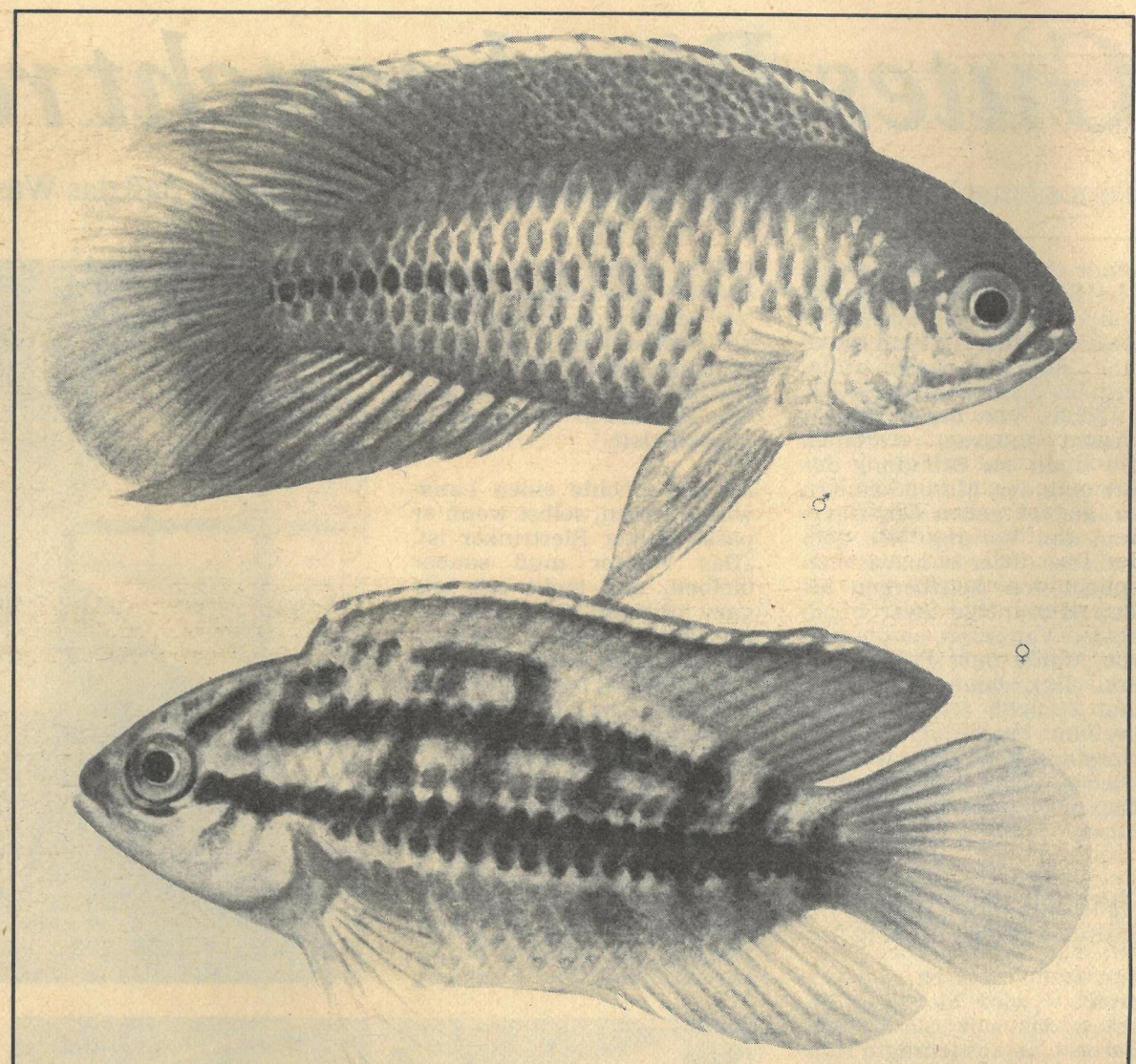
Im Winter wechseln die Bedingungen auf unseren Straßen bekanntlich oft kurzfristig. War die Fahrbahn am Abend noch trocken, kann sie am nächsten Morgen schon einem Spiegel gleichen. Mitunter ist jedoch nicht auf den ersten Blick zu erkennen, ob Glätte herrscht. Aber unter lockerem Schneemehl muß man stets damit rechnen, ganz besonders an Kreuzungen und Einmündungen. Hier schmelzen durch das ständige Bremsen und Anfahren selbst bei Minusgraden dünne Schneeschichten zwischen den Rädern und der Fahrbahn, um dann sofort wieder zu gefrieren. Eine Gefahr, die man oftmals erst bemerkt, wenn es zu spät ist. Deshalb sollte man sich schon beim geringsten Verdacht auf Glätte entsprechend verhalten. Neben einem angemessenen Tempo sei an folgendes erinnert:

- Reifenhaftung auf winterlichen Fahrbahnen nicht noch zusätzlich durch ruckartiges Lenken, Bremsen oder Anfahren verringern;
- vor Kurven früher als im Sommer das Tempo drosseln, Spurwechsel nur mit leichten Lenkeinschlägen vornehmen;
- mit niederen bis mittleren Drehzahlen im „hohen Gang“ fahren, da dann an den Antriebsrädern geringere Drehmomente wirken;
- niemals mit eingeschlagenen Rädern bremsen, weil diese dann bei Glätte rutschen.

Gerät das Fahrzeug trotz aller Vorsicht ins Schleudern, darf weder gebremst noch Gas gegeben werden. Möglicherweise kann man sich helfen, indem man das Gas wegnimmt und gleichzeitig auskuppelt. Nur bei frei rollenden Rädern spricht die Lenkung dann noch an.

Lothar Liebmann

Warm anziehen sollten sich Angler schon, wenn sie dem frostigen Vergnügen nachgehen. Für zusätzliche Rückendeckung kann ein Campingstuhl mit hoher gepolsterter Lehne sorgen.



BILDSERIE **EXOTEN FÜR DAS AQUARIUM (5)**

Glänzender Zwergbuntbarsch

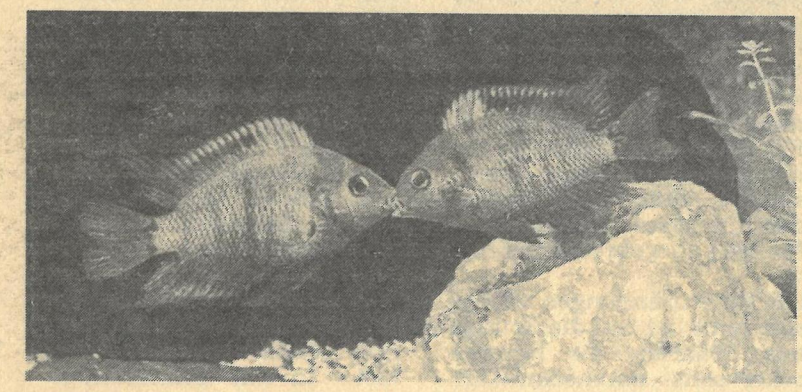
Bevor man Buntbarsche erwirbt, sollte man sich genau über deren Eigenschaften informieren. Sonst bleiben unliebsame Überraschungen nicht aus. So wächst der auf hellem Grund schokoladenbraun gefleckte Pfauenaugenbuntbarsch in kurzer Zeit auf über 20 cm Länge heran. Er betrachtet die anderen Zierfische im Becken als Futter, entwurzelt die Pflanzen und pflügt den Bodengrund förmlich um. Große Buntbarsche sind im allgemeinen für ein Gesellschaftsaquarium, das mit klarem Wasser und kräftigem Grün einen Zimmerschmuck bilden soll, nicht geeignet. Aus dieser interessanten Fischfamilie gibt es jedoch viele kleinbleibende Arten, die dafür in Frage kommen.

Ein beliebter Vertreter ist der Glänzende Zwergbuntbarsch (Nannacara anomala) aus Südamerika. Die etwa sieben cm großen Männchen sind von typischer Barschgestalt und tragen ihre rotgesäumten großen Rückenflossen stets dekorativ gespreizt. Auf hellbraunem Grund glänzen die Schuppen an den Körperseiten metallisch grün. Die Weibchen bleiben weit kleiner und sind unscheinbar lehmgelb.

Glänzende Zwergbuntbarsche betreiben intensive Brutpflege. Hat das Weibchen Laich angesetzt – das ist am kräftig geformten Bauch erkennbar –, sucht sich das Paar an geschützter Stelle meist einen flachen Stein, den es sorgfältig mit dem Maul putzt. Danach rutscht das Weibchen über die Unterlage und heftet dort eine Reihe Eier an, die sofort vom Männchen besamt wird. Dieser Vorgang wiederholt sich viele Male. Danach verwandelt sich das Weibchen in einen kleinen Teufel: Es vertreibt umgehend den Partner und bewacht und pflegt das Gelege nun allein. Dabei nimmt es eine braune schachbrettartige Musterzeichnung an. Es signalisiert damit den anderen Wasserbewohnern, sich im Brutrevier nicht blicken zu lassen. Noch dazu bettet es die nach zwei Tagen schlüpfenden Larven mehrmals in flache Gruben um. Der Pflegetrieb der Weibchen ist mitunter so stark, daß sie außerhalb der Laichperiode einen Trupp Wasserflöhe wie einen Jungfischschwarm zusammenhalten.

Ein Paar Zwergbuntbarsche benötigt ein mittelgroßes Becken (Kantenlänge ab 70 cm), das im Hintergrund dicht bepflanzt ist und Versteckmöglichkeiten bietet. Halbierte Tonblumentöpfe werden gern als Unterschlupf und zur Eiablage angenommen. Die Tiere führen ein mehr verstecktes Leben in Bodennähe. Es empfiehlt sich, sie mit verschiedenen Salmlern zusammen in einem Aquarium zu pflegen. Diese munteren Schwimmer halten sich im mittleren Wasserbereich auf und beleben die Ansicht. Die meisten Zwergbuntbarsche fressen zwar auch Trockenfutter, brauchen jedoch regelmäßig Wasserflöhe, Mückenlarven (beides auch gefrostet) oder Tubifex, damit sie gesund bleiben, Laich ansetzen und in Paarungsstimmung kommen. Die Wassertemperatur sollte zwischen 23 und 28 Grad Celsius liegen.

Herbert Weimar



Männchen, die ihr Revier durch sogenanntes Maulziehen verteidigen.

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Gutes Bier braucht reines Naß

Genossenschaftsbauern und Brauer achten gemeinsam darauf, daß das Wasser fürs „Wernesgrüner" immer sauber bleibt

Jenes Datum, da zum ersten Mal Bier – oder sagen wir mal vorsichtig ein ihm ähnliches Getränk – labend durch eine durstige Kehle rann, liegt im tiefen Dunkel der Geschichte. Von denen, die es wissen müssen, schreiben die einen die Erfindung des Brauens den Mesopotamiern zu, andere geben den Ägyptern den Vorrang. Wie dem auch sei – Bier ist inzwischen beliebt von Spitzbergen bis Kap Horn. Und zwar in all seinen Varianten, ob die nun Ale, Weiße oder Pilsner heißen. Hierzulande trinkt jeder laut Statistik etwa 150 Liter im Jahr. Produziert wird der Gerstensaft in etwa 200 Betrieben. Die Wernesgrüner Exportbrauerei ist einer von ihnen.

Typisch: hell und ausgeprägt „hopfig"

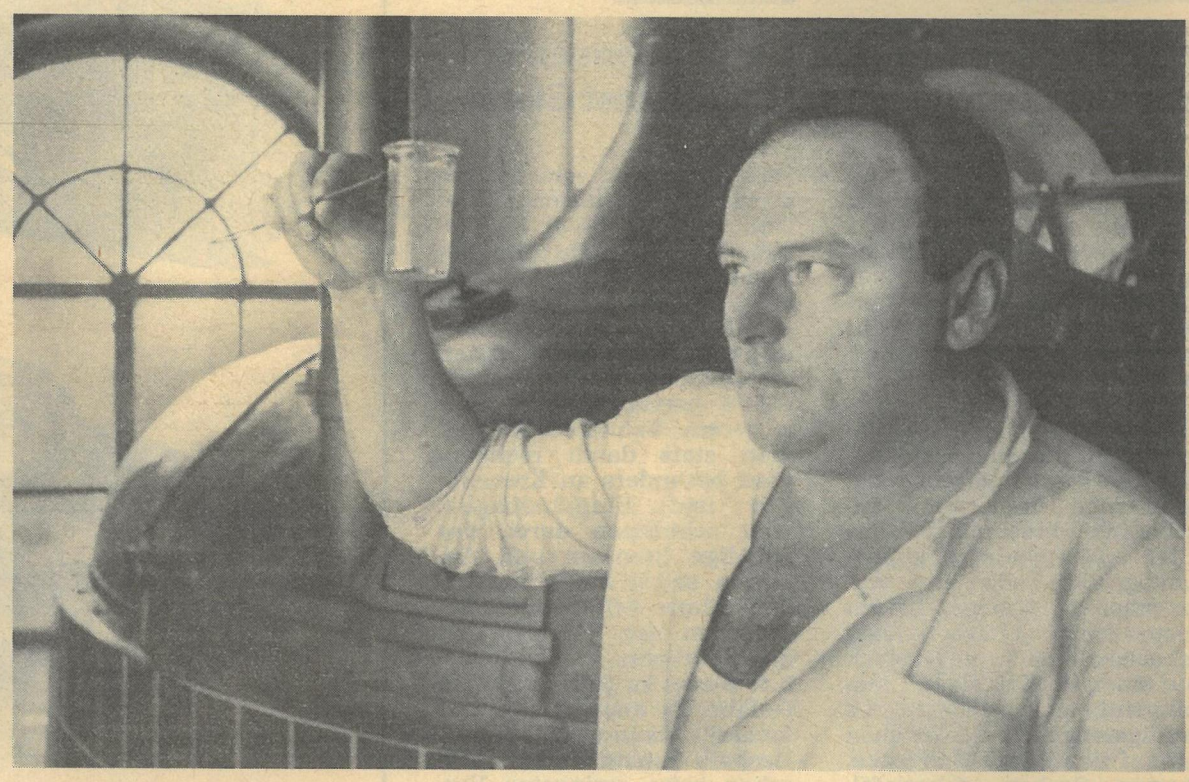
Seit 1436 – das ist nun verbrieft – wird hier Bier gebraut, das sich durch helle Farbe, eine ausgeprägte Hopfennote in Geruch und Geschmack, eine dezente Vollmundigkeit und wenig Restsüße auszeichnen soll. Daß da ein besonderer Anspruch ans Naß geht, aus dem es entsteht, liegt auf der Hand. Gutes Brauwasser muß weich und relativ sauer sein, sagen die Wernesgrüner. Beides trifft für ihren Rohstoff zu. Die täglich erforderlichen 1 500 Kubikmeter sind Oberflächenwasser, das auf 10 Hektar Wiesen sowie 19 Hektar land- und forstwirtschaftlich genutzter Fläche bis in eineinhalb Meter Tiefe durch ein Kiesbett sickert, sowie Wasser aus einer brauereieigenen Tiefbrunnenanlage. Es ist so sauber, daß es ohne jede Aufbereitung sofort im Sudhaus zum Brauen genutzt werden kann. Was es aber nur dann bleibt, wenn Forstleute und Landwirte helfen. Um sicher zu gehen, wurden ungefähr 33 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche der LPG Rodewisch zu Trinkwasserschutzzonen I und II erklärt.

Nichts als ernten ist hier erlaubt

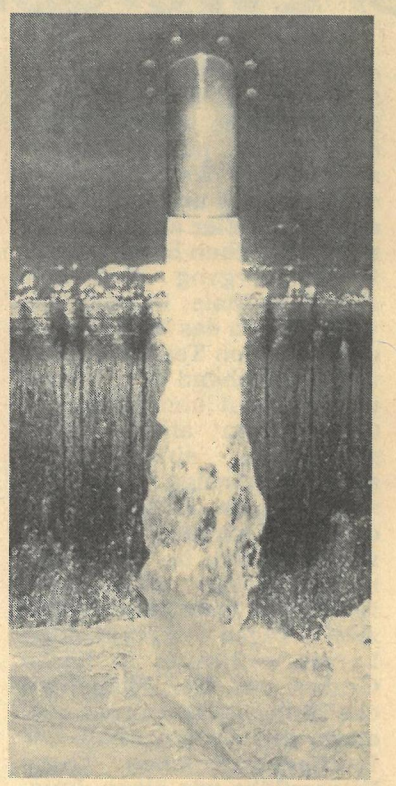
Die höchste Kategorie legte das Gesetz für den Teil fest, der sich unmittelbar über den Wasserspeichern befindet, was etwa 10 Hektar ausmacht. Das ganze Areal läßt sich nur als Grünland nutzen, denn präzise Vorschriften erläutern, wie es zu bewirtschaften ist. Beim Status I heißt das: Die Genossenschaftsbauern dürfen im Grunde nichts als ernten, düngen ist strikt untersagt. Für das übrige Gebiet gelten nicht ganz so strenge Anweisungen. Gülle beispielsweise darf in genau festgelegten Mengen ausgebracht werden.

Die Einschränkungen wirken sich natürlich auf die Erträge aus: Während die Rodewischer sonst durchschnittlich 380 dt Grünmasse vom Hektar holen, ist es in den speziell geschützten Gebieten lediglich die Hälfte. Auch der Viehauftrieb wird nicht gestattet, längst hat die LPG Tierproduktion auch die letzten Rinder in Nachbarorte umgesiedelt.

All das möchte einen Landwirt wurmen, selbst wenn er passionierter Biertrinker ist. „Das Wasser muß sauber bleiben, das steht bei uns ganz obenan", sagt Produktionsleiter Harald Zimmer mit Entschiedenheit. „Aber wir haben nichts unversucht gelassen, im Rahmen der Möglichkeiten, die uns das Gesetz bietet, doch noch mehr vom geschützten Grünland herunterzuholen. Beispielsweise brachten wir andere Gräser auf die Narbe. Aber ohne Düngung bleibt der Ertrag halt mager." Ob nicht vielleicht solche Einbußen von der Brauerei mit einer wöchentlichen Zuteilung



Biersieder Rainer Seidel kontrolliert den Trübungsgrad der Würze eines Sudes – das sind jeweils 240 Hektoliter.



Diese Aufschrift trägt ein 1930 gebauter Wasserbehälter, der etwa 300 m³ faßt. Ist genügend Brauereirohstoff vorhanden, plätschert über dem kleinen Brunnen beständig Wasser – den vielen Vogtland-Touristen zur Erfrischung. Bei längeren Trockenperioden wird die Brauerei über eine Notleitung versorgt.

In glänzenden kupfernen Sudgefäßen wird das Malzschrot mit Wasser vermengt – gemaischt ist der Fachbegriff. Der spezifische Wasserverbrauch liegt für einen Liter Flaschenbier bei etwa 10 Litern, für einen Liter Tank- bzw. Faßbier bei ca. 5 Litern, was durch unterschiedliche Technologien zustande kommt.

für die Genossenschaft ausgeglichen werden? Mitnichten, erklärt Harald Zimmer. Man verzichtet darauf, weiter zu hinterfragen, und hält sich dafür an Statistisches. Was besagt, daß etwa 80 Prozent der 630 000 Hektoliter Wernesgrüner Jahresproduktion durch inländische Kehlen rinnen. Solche Art Höflichkeit schafft Zutrauen, und der Produktionsleiter gesteht, daß es früher mit der Einhaltung der Schutzbestimmungen doch ab und an Probleme gab. Natur läßt sich eben nicht in ein zentimetergenaues Raster passen – hier Zone I, dort Zone II –, sagt er, und wenn dann noch Unachtsamkeit dazukommt... Jedenfalls hatte die Genossenschaft vor Jahren auf einem Hang in der Nähe der Schutzzonen Gülle ausgebracht, die bei einem plötzlichen Gewitterguß dorthin abdriftete, wohin sie unter keinen Umständen durfte.

Die Fachleute in der Brauerei sehen so was überaus streng. Müssen sie auch. Schließlich ist der Betrieb in die höchste Hygienekategorie eingestuft, was so bleiben soll. Dennoch respektieren sie fairerweise die Probleme der LPG, möchten so gut es geht helfen, loben, daß aus den früher teilweise überspitzten gegenseitigen Forderungen und Anwürfen in den letzten Jahren eine gute Zusammenarbeit geworden ist, man sich informiert und abstimmt. Beispielsweise, wenn Reparaturen an den Tiefbrunnen nötig sind, so daß die LPG – die dabei auch mit Technik hilft – die entsprechenden Flächen zeitweilig aus der Nutzung nimmt.

Feste Vorsätze zum neuen Jahr

Trotzdem wünschten sich die Brauer, daß man noch enger zueinanderkäme. Ein Anruf, wenn begüllt oder gedüngt wird, ein Hinweis auf andere agrotechnische Termine, so daß in der Brauerei mal zur Sicherheit eine Wasserprobe mehr gezogen werden könnte, fänden sie schon wichtig. Die Genossenschaft will das künftig berücksichtigen. Sie würde sich freuen, wenn auch die Interessengemeinschaft beim Rat des Kreises Auerbach, die alle vereinen sollte, die in irgendeiner Weise für sauberes Brauwasser zu sorgen haben, wieder zu neuem Leben erwachte. Leider war die 1984 über eine konstituierende Sitzung nicht hinausgelangt.

Wie dem auch sei – der Jahreswechsel ist landauf, landab seit je die beste Zeit für gute Vorsätze. Ganz sicher auch im Vogtland.

Jutta Heise

Mit dem zweiten Pflanzenbaubetrieb des Kreises Auerbach, der LPG Oberlauterbach, liegen die Rodewischer in ständiger kameradschaftlicher Konkurrenz. Doch Produktionsleiter Harald Zimmer weiß: Ein Stück Brauerei unter ihren Füßen haben die Oberlauterbacher nicht zu bieten!

LESERBRIEFE

Stein im Brett

Voll Vertrauen wählten die Genossen der LPG Röhrsdorf den Genossenschaftsbauern Wolfgang Beier wieder zum Parteisekretär. Er ist sehr zuverlässig in seiner Arbeit, sowohl als Leiter des Ersatzteillagers als auch nebenberuflich als Heizer im Technikstützpunkt Pleißa. Im Sommer pflegt er mit der Sense Straßenränder und die Grünflächen um den Jungrinderstall. Er hat verantwortungsvolle Funktionen in der Zivilverteidigung, der ABI und VdgB. Sein Auftreten ist bescheiden, aber auch ungeduldig und kritisch, wenn es um Ungerechtigkeiten oder Mißstände geht. Bei den Mitgliedern hat er einen Stein im Brett.

Roland Kirsch
Karl-Marx-Stadt

Jede Woche kegeln

Vor 20 Jahren, nach dem Umbau unseres Sportheimes, kamen wir Bauleute auf die Idee, gemeinsam mit unseren Frauen Kegelabende zu veranstalten. So entstand der Freitagsklub. Er ist aktiv wie eh und je, obwohl viele der Gründer leider nicht mehr unter uns sind. Wir sind keine Meister auf dem Asphalt, mitmachen ist alles. Vieles haben wir schon gemeinsam erlebt. Fahrten in schöne Gegenden und Städte unseres Landes bleiben in guter Erinnerung. Wir waren auch immer dabei, wenn es um die Werterhaltung unserer Sportanlagen ging.

Heinz Gröbsch
Elstertrebnitz, Kreis Borna

Überall Bildmotive

Die DBZ ist aktuell, ansprechend, interessant und unterhaltsam. Die schönen Landschaftsbilder schneide ich mir meist heraus. Aber ich fand noch nie etwas von unserem Park, unseren Sehenswürdigkeiten, obwohl wir sehr darauf bedacht sind, alles so zu gestalten, wie es früher einmal war. Das ehemalige Schloß, jetzt Kulturhaus, hat wieder seine Kuppel bekommen.

Erika Hofmann
Machern, Kreis Wurzen

Erholsame Pausen

Wurden Melker in den Nachnutzungsstall geschickt, so ging bisher immer gleich das Gejammer los, denn dort war wenig Komfort. Seit ein paar Wochen aber hat der Betrieb da einen Aufenthaltswagen stationiert, in dem die Kollegen sich aufwärmen und umkleiden können. So ist der Einsatz in diesem Kannenstall, wo auch noch die Mistkarre zu Hause ist, immerhin erträglicher geworden. Jetzt hat kaum einer etwas dagegen, eine Zeitlang dort zu arbeiten. Die Leitung kümmert sich ja.

Hans Quaas
Ostrau, Kreis Döbeln

Aus fremden Leserbriefmappen

„Frankfurter Rundschau", Frankfurt/Main:
„Nach vorsichtigen Schätzungen sind rund 300 000 Mädchen in der BRD von sexuellem Mißbrauch durch nächste Verwandte oder Freunde der Familie betroffen. Die Folgen für die psychische und physische Entwicklung der Mädchen sind verheerend. Die Tatsache, daß 95 Prozent der Prostituierten und 90 Prozent der weiblichen Drogenabhängigen in ihrer Kindheit fortgesetzt sexuell mißbraucht wurden, gibt einen Hinweis auf das Ausmaß der psychischen Zerstörung.

Renate Krugler
Tübingen"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Wie die Landarbeiter Rechte durchsetzten

Über die Zeit vor Gründung der KPD schrieb der Chronist aus Großenehrich, Kreis Sondershausen: „Schwer betroffen wurde unsere Stadt vom ersten Weltkrieg. 33 junge Männer kehrten nicht zu ihren Familien zurück. Die USPD hatte viel Zulauf und vereinte 1918 fast alle Arbeiter in ihren Reihen. Es wurde ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet. Am 17. Februar 1919 zogen die Landarbeiter mit Knüppeln vor die Domäne. Sie forderten Erhöhung der Löhne auf 27 Mark wöchentlich und Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit auf 10 Stunden. Ferner verlangten sie schriftliche Lohnabrechnungen und Schutz vor willkürlichen Kündigungen und Ausweisungen aus Werkwohnungen. Das alles wurde zunächst strikt abgelehnt, später aber doch zum Teil durchgesetzt. Im November 1923 fand ein „Hungermarsch" zur Domäne statt, denn die Inflation hatte zu Arbeitslosigkeit und Elend geführt.

Gunter Fischer, Erfurt

Tafel zum Gedenken

Am 1. Oktober 1988 waren es 65 Jahre, daß in unserer alten Stuhlbauerstadt eine Ortsgruppe der KPD gegründet wurde. Das Ereignis fand im „Goldenen Anker", einem Arbeiterlokal, statt. Ältere Genossen, die auch dem Arbeiterturnverein angehörten, erinnern sich, daß sie sich regelmäßig in der „Anker-Turnhalle" trafen und dort trainierten. Wer unsere Stadt besucht, findet am Hotel „Goldener Anker" eine Gedenktafel.

Hilde Haußwald
Geringswalde, Kreis Rochlitz

Nützliches aus Holz

Seit Jahren helfen die Rentner Hermann Gatzke und Willi Kensy aus Pulow, Bedarfslükken zu schließen: Sie stellen Leitern und Sensenbäume her. Abgestimmt mit dem Revierförster holen sie sich das Holz aus dem Wald. Die Nachfrage nach beiden Produkten ist groß, und an Bestellungen mangelt es nicht. Bisher brachten es beide auf mehr als 100 Leitern und Sensenbäume.

Horst Schumacher
Lassan, Kreis Wolgast

Eigensinniges Paar

Als die alte strohgedeckte Scheune abgerissen werden mußte, war Banzin ohne Storchennest. Eine in der Nähe stehende, sehr alte Linde schien uns als Ersatz ideal. Es fand sich ein junger Mann, der dort eine Nisthilfe anbrachte. Der Storch nahm sie an und zog fast jedes Jahr Nachwuchs auf. Im letzten Winter riß aber der Sturm die mittlerweile morsch gewordene Unterlage herunter. Der Storch traf sehr früh ein und suchte. Wir richteten eine andere Linde für ihn her, und, um es ganz gut zu machen, stellten wir noch unter den alten Horstbaum einen Mast zur Wahl. Aber ihm gefiel das alles nicht. Er stand nachts auf dem Schloßdach oder auf Bäumen. Auch als wir den Mast so postierten, daß von allen Seiten ein guter Anflug möglich war, half das nicht. Unser Rotschnabel blieb eigensinnig, schaffte Zweige auf den alten abgebrochenen Stamm. Darauf brütete dann das Paar! Wir konnten nur hoffen, daß Eier und Jungstörche nicht herunterfielen. Mancher im Dorf belächelte die Mühe, doch allem zum Trotz zogen die Alten drei Junge groß. Die Luxuswohnungen blieben leer. Und in diesem Jahr?

Kurt Poerschke
Banzin, Kreis Hagenow

AUS OMAS BAUERNKÜCHE

Mettstipp

40 g Speck würfeln und erhitzen. 1 große Zwiebel fein hakken und darin glasig braten. 200 g Hackepeter und 100 g Mettwurst zerpflücken, ebenfalls in die Pfanne geben und durchrösten. Danach Kümmel, Majoran, Salz, Pfeffer, 1 Teelöffel Senf und eine geraspelte Mohrrübe hineingeben und gut durchbraten. Zuletzt mit $^3/_8$ l saurer Sahne 5 bis 7 Minuten dünsten. Wer keine saure Sahne mag, nimmt Tomatenmark und dickt mit etwas Maisan an.

Margrit Jesinghaus
Altlandsberg, Kreis Strausberg

Buttermilchsuppe

1 Päckchen Gelatine mit 3 Eßlöffel Zucker mischen und in etwas Wasser langsam erwärmen. Dann $^1/_2$ l Buttermilch und den Saft einer Zitrone hinzufügen. Aufkochen und kalt stellen.

Hildegard Dähn
Anklam

LESERBRIEFE

Keiner war allein

Unsere Nachbargemeinde Dahlenwarsleben hatte unsere Rentner eingeladen. Der Bürgermeister empfing sie im Ratszimmer und begleitete sie anschließend zur Kaffeetafel im „Haus der Bauern". Gastgeber war hier der LPG-Vorsitzende und Volkskammerabgeordnete Gerhard Schmidt. Als Mitglied der Kommission Außenpolitik charakterisierte er die Friedenspolitik der DDR. Dann sprach er über die LPG, die 6 250 ha bewirtschaftet und die u. a. 6 500 Rinder sowie 20 000 Schweine mit Futter versorgt. Interessant finde ich seine Auffassung, der Boden sei zwar von den Vätern ererbt, aber behandeln müsse man ihn so, als habe man ihn von den Kindern geliehen.

Werner Kühn
Jersleben, Kreis Wolmirstedt

■

Nachdem sich unsere Rentner bei Stollen und Kaffee gestärkt hatten, zeigte der Hauptbuchhalter Dias – angefangen vom Mähen des Getreides mit der Sense über die Flügelmähmaschine bis hin zum Mähdrescher E 514, selbst der Hubschrauber fehlte nicht. Außerdem führte er den Rentnern viel Neugebautes vor.

Walter Pfützner
Neukirch, Kreis Bischofswerda

■

Damit sich niemand allein gelassen fühlt, luden wir alleinstehende Rentner zur Weihnachtsfeier in den Klub ein. Köche des Kreiskulturhauses und die ZGE Broilermast versorgten sie, und Künstler von den Bühnen der Stadt Zwickau gestalteten ein buntes Programm.

Heinz Ebert
Wilkau-Haßlau, Kreis Zwickau

■

Das war eine schöne Überraschung für die Rentner, als sie vom Jugendklub eingeladen wurden. Die FDJler versorgten ihre Gäste mit allem, was zu einer gemütlichen Kaffeetafel gehört. Dann begann das im September gegründete musikalische Duo „Open Ohr" ein einstündiges Programm, das von den Älteren begeistert aufgenommen wurde.

Hildegard Rinke
Pampow, Kreis Schwerin

■

Fast alle Rentner trafen sich in der schmucken Bauernstube. Der Kinderchor sang, und wir ließen uns Stollen und Glühwein schmecken. Es folgte ein schöner Lichtbildervortrag „Winterzeit – Weihnachtszeit". Mit einer Solidaritätstombola unterstützten wir Nikaragua.

Erika Marx
Spansberg, Kreis Riesa

■

Im Kulturraum empfing uns eine festlich gedeckte Tafel, und für jeden gab es ein schönes Präsent. Unser Vorsitzender berichtete über die Erfolge trotz extremer Wetterverhältnisse. Der Dia-Vortrag eines Kollegen „Von der See bis in die Berge" wurde ebenso mit Beifall aufgenommen wie die Bilder aus der Gründungszeit unserer LPG.

Erwin Fiedler
Forst

■

Die Weihnachtsfeier bildete für die 250 Rentner unserer Gemeinde den Abschluß von 30 Veranstaltungen des Jahres. Vierteljährlich wird Geburtstag gefeiert. Dafür sorgt Gertrud Ditting, die selbst schon ihren 70. erlebte. Über 40 Jahre ist sie unermüdlich gesellschaftlich tätig, darunter im DFD und im Elternbeirat. Zur Weihnachtsfeier kamen der Kindergarten, der gemischte Chor und Knecht Ruprecht sogar mit Tanzmusik.

Georg Butzke
Neuenhagen,
Kreis Bad Freienwalde

LESERBRIEFE

Bauern feiern gern

Gastronomie spielt auf dem Land eine besondere Rolle. Das Zusammensein in fröhlicher oder trauter Runde, bei Familien- oder Brigadefeiern wird immer mehr Tradition. Die „Windmühle" bei Dietrichsroda oder das Kulturhaus Pomnitz erfreuen sich großer Beliebtheit. Auch durch tatkräftige Hilfe der LPG Hassenhausen und Lißdorf entstanden Gaststätten, die sich sehen lassen können. Im Ortsteil Niedermöllern verwandelt sich gegenwärtig ein vom Verfall bedrohtes Wirtschaftsgebäude durch Bürgerinitiative in eine Bauernstube. In Obermöllern entsteht ein Jugendklub mit Gastronomie. Beides wird von der LPG Pflanzenproduktion Hassenhausen kräftig unterstützt, geht es doch auch um das Wohlbefinden ihrer Mitglieder.

Klaus-Dieter Kramer
Naumburg

Vitale Blumenfrau

Schon oft wurden in ihrer Zeitung ältere Bürger gewürdigt. Ich möchte heute mal über eine 90jährige berichten. Sie wird die Blumenfrau von Schwerin genannt. Täglich fährt sie im Sommer und Herbst frühmorgens mit dem Fahrrad in ihren außerhalb der Stadt gelegenen Garten, um die Schweriner auf dem Schlachtermarkt mit Blumen zu versorgen. Zum Verkauf kleidet sie sich in eine mehr als 100 Jahre alte original Rehnaer Tracht. Die Besucher fotografieren sie genausooft wie das Schloß oder den Dom. Diese vitale alte Dame bewirtschaftet noch ganz allein 600 m². Selbst Obstbäume besteigt sie, falls erforderlich. Sie fühle sich wie eine 40jährige und wünsche sich nur, noch lange gesund zu bleiben.

Jürgen Raitzig
Schwerin

Es waren noch mehrere Bürger, die geweidet haben, doch sie brauchten nichts dafür zu bezahlen.

E. St., Bez. Rostock

Schon lange halte ich Ihre Zeitung, aber richtig zum Lesen komme ich erst jetzt.

H. W., Bez. Karl-Marx-Stadt

Ich sitze an den langen Winterabenden da und mache Gedichte.

E. K., Bez. Erfurt

Oft denke ich an meine Kindheit, als ich mit aufs Feld mußte, mit dem Leiter- oder Kastenwagen bespannt.

F. K., Bez. Schwerin

Die Äpfel faßte man am Stiel und aß sie bis aufs Kerngehäuse. Das war sehr erfrischend.

H. S., Bez. Magdeburg

Das ist nun schon 50 Jahre her, aber ich schmecke es noch heute.

B. Sp., Bez. Cottbus

Wie oft kann jeder so eine Stilblüte loslassen?

Th. L., Bez. Frankfurt

Der Zirkus hatte fast drei Millionen Besucher. Sie befinden sich jetzt im Winterquartier.

J. H., Bez. Potsdam

Es ist damals nichts Mündliches oder Schriftliches besprochen worden.

K. H., Bez. Rostock

Gesundheit

Was die Haltung ausmacht

Im einzelnen wird die Haltung des Menschen durch die Knochen, die Bänder, den Spannungszustand der Muskulatur in Ruhe und bei der Arbeit bestimmt. Abends ist sie meist schlaffer als morgens. Weiterhin wirkt sich die jeweilige seelische Verfassung aus: Freude richtet auf, Erfolg strafft; Kummer und Sorge beugen, Mißerfolg macht schlaff. Äußere Einflüsse und der Zustand der Muskulatur können in Wachstumsperioden die Haltung postitiv oder negativ beeinflussen.

Zwischen dem 5. und 7. Lebensjahr bilden sich die charakteristischen Wirbelsäulenkrümmungen aus. Die endgültige Gestalt nehmen Mädchen etwa mit 10 $^1/_2$ Jahren und Jungen ab 13. Lebensjahr an, also zu Beginn der Pubertät. Diese Zeit ist gekennzeichnet durch ein äußerst schnelles Wachstum, das der überlastete Organismus mitunter nicht verkraftet. Bereits vorhandene Haltungsschwächen verstärken sich, Schäden wie seitliche Verkrümmungen der Wirbelsäule können auftreten.

In manchen Familien gibt es die Anlage zu mäßig rundem Rücken mit gut entwickelter Muskulatur. Die körperliche Leistungsfähigkeit ist hier nicht beeinträchtigt. Er kann aber auch – häufiger bei Jungen als bei Mädchen – mit einer allgemeinen Schwäche der Muskulatur zusammenhängen. Die Jugendlichen ermüden rasch und haben besonders nach körperlichen Anstrengungen Schmerzen im Bereich der Wirbelsäule zwischen den Schulterblättern. Typisch sind auch die fast wie Flügel auseinanderstehenden Schultern.

Eine leichte Haltungsschwäche ist in dieser Periode häufig nur vorübergehender Natur. Den Heranwachsenden sollten keine zusätzlichen Turnübungen aufgezwungen werden, weil sie möglicherweise zu körperlicher Überlastung führen. Aus diesem Grunde setzt man auch ein Baby nicht hin, das selbst noch kein Bedürfnis danach hat. Solange die Wirbelsäule im mittleren Bereich abknickt, können solche Versuche viel Schaden anrichten. Zu reichlich ernährte, also dicke Kinder (und das sind etwa 10 Prozent) haben besondere Schwierigkeiten.

Den Bewegungsdrang darf man nicht unterdrücken, denn schließlich soll eine leistungsfähige Muskulatur aufgebaut werden. Der Entwicklung eines gut ausgebildeten Skelettsystems sehr dienlich ist auch noch in späteren Jahren der Sonnenschein.

Nicht selten klagen Jungen zwischen 11 und 17 über Schmerzen im Bereich der Wirbelsäule. Die Erwachsenen reagieren oft mit Unverständnis, sie sollten aber sehr darauf achten und sich um eine Behandlung beim Orthopäden bemühen, selbst wenn die Haltung unauffällig ist. Meist haben diese Jungen jedoch einen deutlich runden Rücken, der nicht durch schlaffe Muskeln und Sehnen hervorgerufen wird, sondern durch Veränderungen an der Brustwirbelsäule. Eine gerade Haltung über längere Zeit strengt sie sehr an. Das Röntgenbild weist häufig auf Ursachen besonders im Bereich der Brust- und Lendenwirbelsäule hin. Bei Mädchen kommt dies seltener vor.

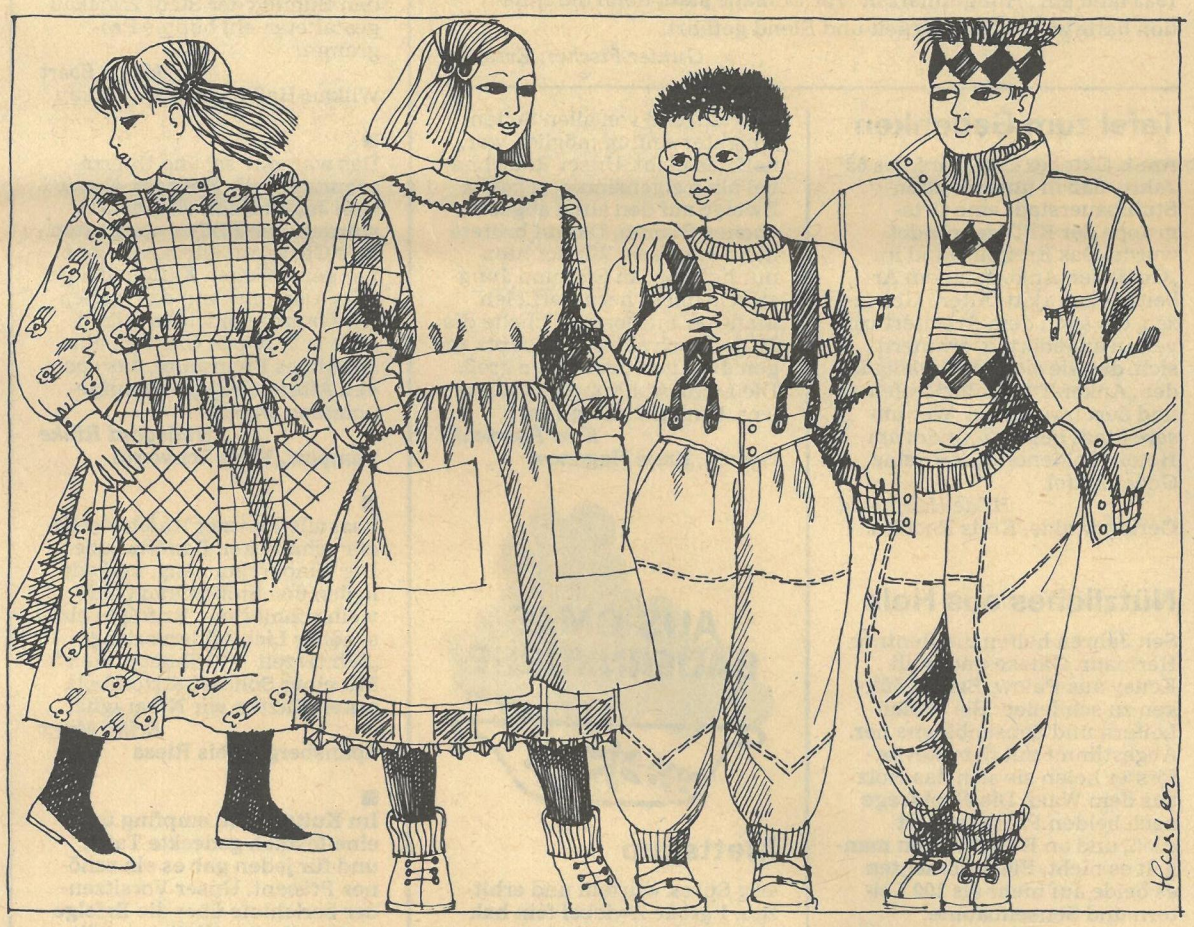
Die Kinder und Jugendlichen dürfen, solange sie Beschwerden haben, keinen schweren körperlichen Belastungen ausgesetzt sein. Das trifft für den Sportunterricht genauso zu wie für die Lehrlingsausbildung. Sonst enstehen Wirbelsäulen- bzw. Haltungsschäden, die nicht zu korrigieren sind. Auf den Sport und andere Betätigungen müssen sie aber nicht grundsätzlich verzichten. Schmerzen zeigen die Grenzen der Belastbarkeit an.

Obwohl sich Haltungsschäden zumeist in der Kindheit ausbilden, sind die Erwachsenen nicht davor gefeit. Wer sich zum Bewegungsmangel verleiten läßt, fordert seine Muskulatur immer einseitiger. Eine geschwächte im Rumpfbereich ist aber u. a. eine Ursache von Kreuzschmerzen. Andererseits kann sie auch fehlbelastet werden. Ein typisches Beispiel dafür ist die verkrampfte Haltung vieler Sekretärinnen beim Maschineschreiben. Dadurch entstehen Härten in der Schulter- und Nackenmuskulatur, die Beschwerden in diesem Bereich oder Kopfschmerzen auslösen können. Körperliche Betätigung, bei der andere Muskeln agieren, verringert solche Probleme. Vorrangig wären Ballspiele, Schwimmen, Radfahren, Laufen, Wandern zu nennen.

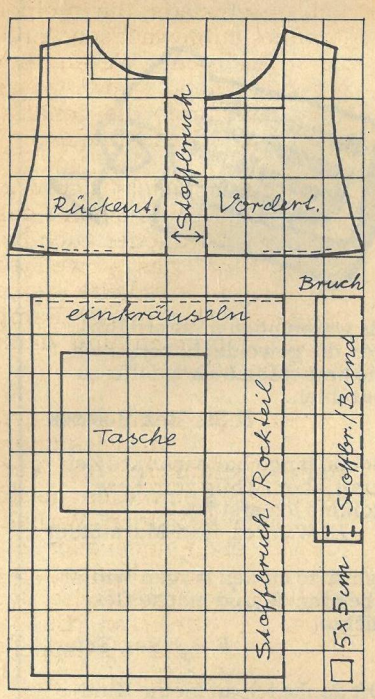
Medizinalrat
Dr. Dietmar Jurk

Mode

Leicht geschürzt und doppelt genommen

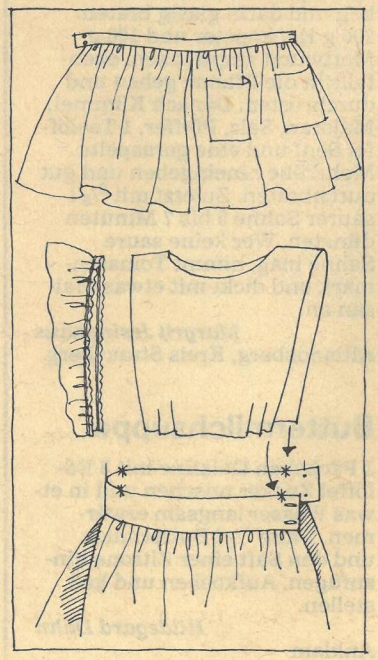


Schürzen können durchaus modern sein, wie unsere Beispiele zeigen. Sie passen in Gestaltung, Dessin und Material auch gut zum winterlichen Tageskleid. Beide sind nur etwa 10 cm kürzer als die weiten Reihröcke und seitlich offen. Ihr breiter Bund wird auf der linken Seite mit zwei Knöpfen geschlossen. Der Latz, auch bis zum Bund offen, bedeckt Vorderteil und Rücken. Es gibt also keine Probleme mit herunterrutschenden Trägern. Die Modelle lassen sich nach dem gleichen Schnitt arbeiten, hier in der Größe 134. Man benötigt dafür 1,25 m Stoff, 140 cm breit. Die karierte Schürze hat einen eckigen Ausschnitt, die einfarbige einen ovalen.



Arbeitsanleitung: Nach dem Zuschneiden des Latzes die Schulternähte schließen sowie Ausschnitt und Seitenkanten verstürzen. Der vordere Latz bekommt an der Ansatzlinie zum Bund auf beiden Seiten zwei Fältchen eingelegt. Vorder- und Rükkenbahn des Röckchens (je 64 cm breit und 48 cm hoch, plus Naht- und Saumzugabe) an den Seiten versäubern, oben einkräuseln und in den Bund fassen, dessen Länge Taillenweite plus 3 cm beträgt.

Für das Modell mit den Rüschen werden zwei Stoffstreifen in geradem Fadenverlauf 120 cm lang zugeschnitten, am Schulterpunkt 6 cm, am Taillenpunkt 3 cm breit (plus Nahtzugabe) und auf die Länge des Latzes eingekräuselt. Die Rüschen annähen. Vorderes und hinteres Latzteil je 3 cm von der Seite entfernt (auf dem Schnitt mit Kreuzchen gekennzeichnet) von links an den Rockbund steppen.



Der Bund kann auch ohne Bruch zugeschnitten werden, um den Latz nicht anzunähen, sondern in den Bund zu fassen. Bund mit Bruch = 12 cm hoch, ohne Bruch 6 cm, plus Nahtzugabe. Nach Zuschnitt und Versäubern der Taschen (18 cm breit, 20 cm hoch, plus Kantenumschlag und Naht) erfolgen die Anprobe und das Markieren der Stellen (wie im Schnitt angegeben), an denen die großen Taschen aufgesteppt werden.

Die Winterhosen der Knaben werden nach einem vorhandenen Schnitt, den Sie vielleicht bereits ausprobiert haben, aus doppelt genommenen Stofflagen genäht. Nach dem Zuschneiden von Ober- und Unterstoff sind alle Teile wie eine Lage weiterzuarbeiten. Damit beide verbunden werden, im Verlauf der Stepplinien die Teile zusammenheften und zweifach steppen. Dafür Doppelnadelnähfuß und die entsprechende Nadel einsetzen. Als Unterstoff eignen sich Moltonbettlaken oder ein anderes aufgerauhtes leichtes, aber wärmendes Material. Natürlich können nach dem gleichen Prinzip auch Hosen für Mädchen entstehen.

Lilo Mühling

Haushalt

Körbe mit Hülle

In unserer Nr. 53/1988 gab der VEB dkk Scharfenstein auf Leserwunsch Hinweise zur Pflege von Kühlschränken. Heute einige Tips für Tiefkühl- und Gefriergeräte sowie Truhen.

Der Reinigungszyklus hängt davon ab, wie dick die Eisschicht ist, die sich am Verdampfersystem bildet. Beträgt sie mehr als 3 mm, empfiehlt es sich, den mitgelieferten Reifschaber zu benutzen. Dabei kann das Gerät angestellt bleiben. Andere Hilfsmittel, z. B. Luftdusche oder Heizsonne, darf man nicht verwenden.

Eine über 5 mm starke Schicht sollte man abtauen. Dazu ziehen Sie den Stecker, öffnen die Tür, entnehmen die Körbe mit Gefriergut und packen sie in Papier oder Decken ein, um die Lebensmittel vor Wärme zu schützen. Das Tauwasser wird entfernt, das Gerät gereinigt und gut ausgetrocknet. Danach kann man die Körbe wieder einbringen und das Gerät in Betrieb nehmen. Sonst trifft im wesentlichen auch hier zu, was für die Pflege und Reinigung von Kühlschränken gilt.

Foto: Rainer-M. Rührmund; Zeichnungen: Rosemarie Härter, Siegfried Schüller

Dorfschönheit

Hufeisen für die Brautpaare

In der Danewitzer Chronik ist zu lesen, daß der Ort um 1595 eine Schmiede bekam. Die Meister verrichteten hier nun über Jahrhunderte ohne großes Aufsehen ihre Arbeit. Für die Nachwelt wurde nichts darüber festgehalten. Vor einiger Zeit aber mußte das Schmiedekapitel weiter geschrieben werden. Fast verfallen, bot sie auf dem Anger dieses Dorfes im Kreis Bernau alles andere als ein schönes Bild. Diesen Schandfleck wollte der Rat nicht mehr länger dulden. Hinzu kam, daß ein zünftiger Treff für Pflanzenbaubrigaden, Feuerwehrkameraden, VdgB-Mitglieder, Rentner oder Familien fehlte.

Nach einigen Beratungen wurde schließlich ein Kommunalvertrag zwischen dem Gemeinderat und der LPG Schönfeld abgeschlossen, außerdem war die Mitarbeit von örtlichen Handwerkern und Einwohnern gesichert.

Im vorigen Sommer konnten mit einem „Schmiedefest" Einweihung gefeiert und viele schöne Details in Augenschein genommen werden: das von Biberschwänzen in Kronendeckung geschützte Dach, die originalgetreu reparierten Sprossenfenster, der immergrüne Efeu als Schmuck vor der Feldsteinmauer, der sauber gearbeitete neue Giebel. Drinnen sitzt man auf rustikalen, von Tischlern der LPG gebauten Möbeln.

Zu besonderen Anlässen sprühen auch wieder Funken und sind Hammerschläge zu hören. Jedes jungvermählte Paar zum Beispiel bekommt am Hochzeitstag vom Bürgermeister zwei frisch geschmiedete Hufeisen mit eingearbeitetem Datum überreicht, was auch in der Ortschronik vermerkt wird.

Christine Schindler

Bauen

Sandsteinstufen wieder eben

Die Sandsteinstufen in einem älteren Wohnhaus sind ausgetreten und schadhaft. Sie wegzureißen und neue einzusetzen würde unnötige Mühe bereiten. Wir schlagen in unserer Zeichnung zwei Sanierungsvarianten vor. Die erste erfordert wenig Bauaufwand. Sind nämlich die schadhaften Stellen bei einzelnen Stufen nur gering, lassen sie sich mit Fußbodenausgleichmasse ausbessern, die in mehreren dünnen Schichten verarbeitet wird.

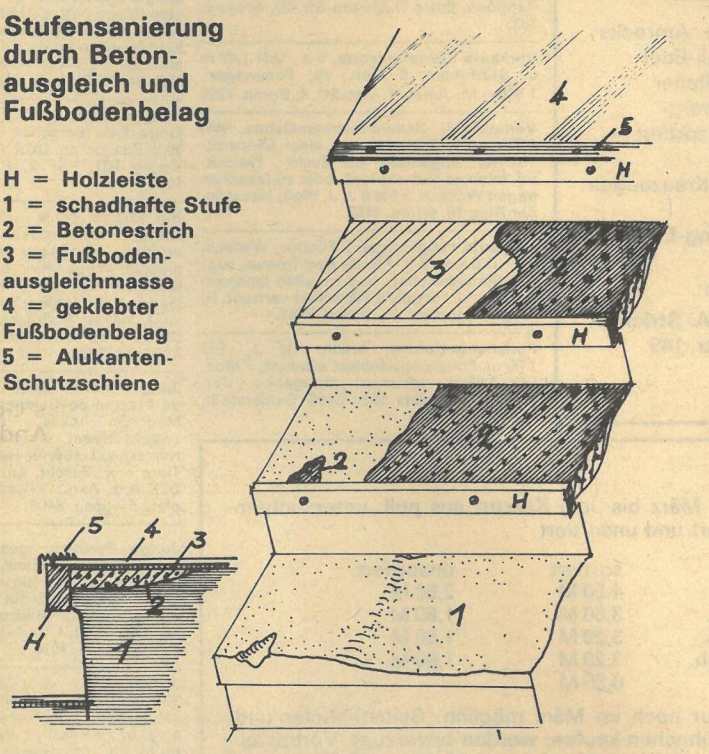
Größere Fehlstellen füllt man mit feinkörnigem Betonestrich, auf den dann die Ausgleichmasse aufgetragen wird. Fußbodenbelag, Holzleiste und Alukantenschiene schützen die so instand gesetzten Stufen und geben ein ordentliches Aussehen.

Sollte man sich für die zweite Variante entschließen, bei der auf den mit Betonestrich ausgebesserten Stufen Holztritte geschraubt werden, ist aber von Nachteil, daß auch die anschließenden Fußbodenflächen erhöht werden müssen.

Siegfried Schüller

Stufensanierung durch Betonausgleich und Fußbodenbelag

H = Holzleiste
1 = schadhafte Stufe
2 = Betonestrich
3 = Fußbodenausgleichmasse
4 = geklebter Fußbodenbelag
5 = Alukanten-Schutzschiene



Stufensanierung durch hölzerne Trittstufe

Trickkiste

Pfannkuchen und Krapfen bekommen eine besonders schöne Farbe, wenn man eine Möhre ins Backfett legt.

■

Verschmutzte Bügeleisen lassen sich leicht mit einem Wattebausch und etwas Kochsalz säubern.

■

Salzkartoffeln kochen nicht über, wenn man eine Messerspitze Margarine ins Wasser gibt.

Pädagogik

Charakter – ererbt oder anerzogen?

Angelika Huber und ihr Mann Bernd hatten einen URANIA-Vortrag gehört. Das Thema „Charakter" interessierte sie, weil immer mal wieder einer dem anderen den Schwarzen Peter zuschob, wenn Sohn Lutz sich danebenbenahm.

„Siehst du", stichelte dann Angelika zu Hause, „du kannst nun nicht mehr behaupten, er habe das von mir."
„Doch er gleicht dir in manchem sehr, zugegeben, auch in guten Eigenschaften."

Angeregt tauschten sich Hubers nun aus über das, was sie erfahren hatten.

Tatsächlich wird der Charakter niemandem in die Wiege gelegt, er ist also nicht vererbbar. Angeboren aber sind Talente, Temperamente, äußere Merkmale wie Statur und Gesichtsschnitt. Wenn die Wesensart des Kindes der von der Mutter oder dem Vater ähnlich ist, liegt dies am jeweiligen Einfluß.

Wer einen redlichen Menschen erziehen will, muß darauf achten, daß sich entsprechende Eigenschaften herausbilden und stabilisieren, auch durch das persönliche Vorbild. Nur, wenn sie entsprechend geübt werden, entstehen aus Fähigkeiten Gewohnheiten und damit typische Verhaltensweisen, die den Charakter ausmachen. Sie prägen sich aus, wenn das Kind spielt, lernt und arbeitet, sich die Welt aneignet.

Einfluß hat aber auch, wie sich die Eltern zueinander und zu ihrem Nachwuchs verhalten. Deshalb können sich Geschwister, die in einer Familie aufgewachsen sind, durchaus vom Wesen her unterscheiden, und zwar nicht nur durch die genannten biologischen Anlagen.

Egoismus schleicht sich u. a. ein beim „Nesthäkchen", das verzärtelt wird, oder auch bei einem Kind, das – weil es vielleicht oft kränkelte – eine Sonderstellung in der Familie eingenommen und dann behalten hat.

Immer sollte man auch den jeweiligen Entwicklungsstand bedenken. Im Vorschulalter kommt es neben dem ausgewogenen Verhältnis zwischen liebevoller Zuwendung und Konsequenz sehr auf das praktische Beispiel der Eltern an. Es bewirkt viel mehr als Appelle an die Vernunft.

Bei Zehnjährigen kann man schon davon ausgehen, daß sie ethisch-moralische Werte begriffen haben, sie eifern jedoch ihren Idolen hauptsächlich vom Äußeren her nach.

Jugendliche sind in der Lage, sich bewußt Ziele zu stellen, die mit ihrer Persönlichkeitsentwicklung zusammenhängen. Sie bemühen sich z. B., ihr Verhalten zu ändern, wenn Freunde oder Klassenkameraden den Anstoß dazu geben. Von Mutter und Vater brauchen sie trotzdem noch viel Ermunterung, ehe sie ihren Weg selbständig gehen.

Formbar bleibt der Charakter noch im Erwachsenenalter, also auch bei den Eltern.

Dr. Jürgen Beselin

URLAUB–ERHOLUNG

Wir bieten von Mai bis September 1989 und für die folgenden Jahre an der Mecklenburgischen Seenplatte in Schlieffenberg einen gut eingerichteten, massiven

Bungalow

für 4 bis 5 Personen. Der Bungalow ist ausgestattet mit Wohn- und Schlafraum, Küche, Dusche, IWC, Farbfernsehgerät und Kühlschrank. Fahrräder, Boote und eine Tischtennisplatte stehen zur Verfügung. Bade- und Angelmöglichkeiten bestehen. Versorgung mit Mittagessen ist durch die LPG möglich, sonst Selbstverpflegung (Konsum und Gaststätte am Ort).

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung.**

LPG Tierproduktion „V. Parteitag"
Wattmannshagen, 2601

Wir bieten von Mai bis September 1989 am Greifswalder Bodden einen komplett eingerichteten

Bungalow für 5 Personen.

Wir suchen im Tausch einen **gleichwertigen Bungalow** im Bezirk Potsdam oder im Berliner Raum.

LPG Pflanzenproduktion „Franz Wehrstedt"
Kemnitz, 2201
Telefon: 2 81, 2 82

Wir bieten für 1989 und die folgenden Jahre an der Ostsee in Warnemünde-Stolteraa einen komfortabel eingerichteten

Bungalow

für 4 bis 5 Personen. Nachtspeicherofen, WC und Dusche sind vorhanden.

Wir suchen zur ganzjährigen Nutzung eine **gleichwertige Ferieneinrichtung** im Harz, Thüringer Wald oder Zittauer Gebirge.

LPG Milchproduktion „W. I. Lenin"
PF 201-16
Kritzmow, 2551

Wir bieten an der Mecklenburgischen Seenplatte einen gut eingerichteten

Bungalow für 5 Personen.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Ferieneinrichtung** im Gebirge.

Agrochemisches Zentrum – ZBE
Zehntfeldweg 16, Altentreptow, 2020
Telefon: 6 08

Wir bieten für 1989 im Harz an der Talsperre Kelbra einen gut eingerichteten

Bungalow für 4 bis 6 Personen,
bestehend aus 2 Schlafräumen, einem Aufenthaltsraum, einer Kochnische, einem Duschraum und einem IWC.

Wir suchen eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung** an der Ostsee, an den Berliner Seen oder an der Mecklenburgischen Seenplatte.

LPG Pflanzenproduktion
Weißandt-Gölzau, 4371

Tauschpartner für 1989 gesucht!
Wir bieten in Trebus, Kreis Fürstenwalde, in landschaftlich schöner Gegend, ein

Kinderferienlager für 44 Kinder.

Wir suchen eine **ähnliche Einrichtung.**

LPG Tierproduktion „Einigkeit"
Briesen, 1243
Telefon: 2 39, 2 29

Wir bieten ab Mai 1989 an der Neuruppiner Seenplatte in schöner und ruhiger Lage einen

Bungalow für 4 bis 5 Personen,
bestehend aus Wohn- und Schlafzimmer, IWC, Dusche, Terrasse mit Blick zum Wasser, Fernsehgerät. Boot und Tretboot stehen zur Verfügung. Dampferfahrten sind möglich.

Wir suchen einen **Tauschpartner.**

ZGE Mastkombinat
Wildberg, 1901
Telefon: 3 95, Kolln. Drescher

Wir suchen für 1989
die Beteiligung an einem

Kinderferienlager
für etwa 10 bis
15 Kinder. Betreuer kann gestellt werden.

LPG Tierproduktion
„Vereinte Kraft"
Mehderitzsch, 7291
Tel.: Torgau 40 81

Wir verkaufen ein
transportables

Wohnmobil
Kakerbeck

zur Feriengestaltung.
Der Standplatz ist
Bad Stuer am Plauer See.

LPG Tierproduktion
Mertendorf
Rathewitz, 4801

VERSCHIEDENES

Grundstück, 1 ha, mit gutem Wohnhaus u. Stall, 8 km von Stralsund, zu verkaufen. Kleine Whg. u. etwas Garten in See- od. Flußnähe erf. Kl. Haus wird in Zahlung genommen, nur Raum Berlin od. Nordbezirke. Zuschr. an: 6112 DLB-Ann., Alter Markt 7, Stralsund, 2300

Verkaufe neuw. Sielengeschirre, (Turnieranspannung mit Neusilberbeschlägen) geeignet für Haflinger Warmblutpferde, f. 3 500,– M. P. Engelstädter, Nr. 123, PF 20, Hermannsdorf, 9301

Vermieten 3-Zi.-Neubau-Whg. und Garten. Möglichkeiten zur ind. Viehh. vorh. Kindereinrichtungen und Einkaufsmöglichk. im Ort. Es bestehen günstige Busverbindungen. LPG Pflanzenproduktion „W. I. Lenin" Hobeck, PF 14, Klepps, 3401

Vermieten ab sofort eine 4-Zi.-Neubau-Whg. in Demsin, Ortsteil Kleinwusterwitz. Kindergarten, Kinderkrippe, Friseur, Arzt, Zahnarzt, Bibliothek, Fußpflege, Dienstleistungsannahme, Gaststätte und Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion „Voran", Demsin, 3281, Tel.: Klitsche 2 95

Suche Rep.-Handbuch für AWO 425 S (Ausgabe 1960/61). Biete Ersatzteilkatalog für Famulus 36/40 v. 1964, 15,– M, od. Rep.-Handbuch RS 09/122/124, 15,– M. G. Demann, Monplaisirstr. 2, Barby, 3302

Achtung, Pferdefreunde! Fertige Zäume u. Stallhalfter mit Zuggebiß für Ponys an. Schriftl. Bestellungen an: H. Finke, Mühlenbreite 16, Egeln, 3253

Vermieten Zimmer im Jugendwohnheim in unserem Zentraldorf Jördenstorf, in landschaftlich schöner Gegend. Einkaufsmöglichkeiten, soziale und kulturelle Einrichtungen im Ort. LPG Tierproduktion, Teterower Str. 15 a, Jördenstorf, 2051

Vermieten ab Mai 1989 eine 3-Zi.-Altbau-Whg. mit Wohnküche und großem Badezimmer. Möglichkeiten zur ind. Viehh. sind vorhanden. LPG Tierproduktion „8. Mai", Bandelow, 2151

Suche regelmäßige Reitmöglichkeit fürs Wochenende in Waren oder Umgebung. Zuschr. an: S. Hülse, Am Nesselberg, 5, Waren, 2060

Suche Darlehen in Höhe von 15 000,– M, Sicherheit vorhanden. Rückzahlung nach 3 Jahren. Zuschr. an: DBZ V 1519 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Wo sind die ehemaligen Studenten der AIS - Zug/Freiberg des Jahrganges 1971 bis 1974, Sem.-Gruppe 1? Meldet Euch betreffs Seminartreffen bei: Hannelore Rogge geb. Schäfer, An der Liebestatt 11, Niederorschel, 5606

Vermieten in landschaftlich schöner Umgebung Einf.-Haus mit moderner Heizung. LPG Tierproduktion „1. Mai", Stechau, 7901

Vermieten 3-Zi.-Whg. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung sind gegeben. LPG Tierproduktion „Friedenstat" Granzin, Sitz Zapel, 2821, Tel. Hagenow 25 56

Suche Eisfreezer EFLS 30.2 od. EFOT 32.2, Milcherhitzer, 50 b. 150 l u. Elmix zu kaufen. L. Stahnisch, Str. d. DSF 7, Rackwitz, 7272

Verkaufe Heizkessel GK 31, 2,85 m², wenig gebraucht, 1 600,– M. Suche Drehbank zu kaufen. Schrader, PF 139, Kirch-Grambow, 2731

Vermieten 4-Zi.-Whg. mit Bad und WC. Konsum und Kindergarten sind im Ort. Günstige Busverbindung zur 6 km entfernten Kreisstadt. Möglichkeiten zur ind. Tierhh. sind vorhanden. LPG Tierproduktion „Bauernfleiß", Goldenitz, 2821

Vermieten am Stadtrand von Olbernhau ein neu erbautes Einf.-Haus, als Doppelhaus gebaut. Garten sowie Möglichk. zur ind. Viehh. sind vorhanden. LPG Tierproduktion „Einheit", Tempel 2, Olbernhau, 9330

Verkaufe Ahorn-Bäume zur Landschaftsgestaltung, 3 bis 5 J., 3,50 M, ab 1 000 St. 2,50 M. L. Dietrich, Dorfstr. 1, Schweinfurth, 8401

Tausche CO_2-Flasche, 10 l, gegen Azetylengasflasche. Eigentumsnachweis vorhanden. Luther, Tel.: Marksuhl 3 73

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend eine 3-Zi.-Whg. mit Bad, IWC sowie Garten. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung sind vorh. Einkaufsmöglichkeiten, POS und Kindergarten im Ort. LPG Tierproduktion „Hermann Matern", Hauptstr. 75, Pappendorf, 9251, Tel.: Hainichen 22 24

Verkaufe Pferdewagen, ungef., 1,5 t, f. 1 600,– M. Höhne, Gartenstr. 14 a, Radefeld, 7271

TIERMARKT

Verkaufen umständehalber

Wallach, 8 Jahre, braun, WH 1,73 m, V.: Distrikt, M.: Himmelfahrt, geritten und plaziert in Dressur, Springen und Vielseitigkeit Kl. A u L

Stute, 6 Jahre, Schimmel, WH 1,64 m, V.: Traum, M.: Dolka, geritten und plaziert in Dressur, Springen und Vielseitigkeit Kl. A und L

BSG „Traktor", Sektion Pferdesport
Diera, 8251

Verkaufe Färse, tragend. H. Müller, E.-Thälmann-Platz 20, Mühlbeck, 4401

Verkaufe tragende Jungsauen. W. Pauli, Straße der DSF 3, Leubsdorf, 9386, Tel.: Augustusburg, 63 46

Verkaufe 2 Ponystuten, 5 u. 8 J., WH 1,00 m u. 0,98 m, gehen ein- und zweispännig, je 1 000,– M, 1 Kremser, 1 000,– M, 1 Tafelwagen, 500,– M, 1 Paar neuw. Sielengeschirre m. Beschlägen, kompl., 1 500,– M, 1 Paar gebrauchte Sielengeschirre, kompl., 500,– M, nur zusammen. Chr. Friebe, Thalheimer Str. 14, Thalheim, 9291

Rasseküken, unsortiert, Rheinländer, schwarz, 3,– M, Zwerg Welsumer u. Zw. New Hampsh., 2,50 M, Italiener, rebhf. u. kennfarbig, 1,90 M, Kreuzung New Hampsh. × Legh., 2,10 M. Postversand v. März bis Juli. Alfred Richter, Nr. 2, Wantewitz, 8281, Tel.: Baßlitz 3 35

Suche 0,1 Thüringerwald-Ziege. N. Mende, Thälmannstr. 15, Krauschwitz, 7583

Suche ab Frühjahr 1989 Blauschimmel-Hengst od. -Wallach, WH 1,18 bis 1,20 m, 3 b. 6 J., sowie eine Rappschecken-Stute od. -Wallach, WH 1,15 m, 3 b. 7 J. P. Engelstädter, Nr. 123, PF 20, Hermannsdorf, 9301

Verkaufe sportl. Wallach, 2½ J., WH 1,38 m, D-Fuchs, schmale Blesse, beide Hinterfessel weiß, m. Pap. D. Meyer, Diesdorfer Graseweg 8 a, Magdeburg, 3022

Verkaufe eleganten Wallach, EW, 3 J., Falbe, WH 1,53 m, geht ein- und zweispännig, leicht angeritten u. straßensicher, sowie leichten Pferdewagen, 2 000,– M. I. Goldschmidt, Th.-Müntzer-Str. 4, Egeln, 3253

Suche Hobbypferd zum Reiten und Fahren, WH 1,55 bis 1,60 m, zwischen 4 u. 8 J. Biete Haflinger Wallach, 4 J. zum Tausch od. Verkauf. G. Herzog, Burgstall 5, PF 277, Kakau, 4401

Verkaufe Fuchswallach, geb. März 1986, WH 1,72 m, sowie Absatzhengstfohlen, dunkelbraun. W. Kellner, Diehloer Str. 14 a, Fünfeichen, 1221, Tel.: 3 28 nach 18.00 Uhr

Verkaufe umständehalber Schäferhundrüden, 1 J., o. Pap., für 200,– M, nur in liebevolle Hände. S. Pippig, Hauptstr. 5, Volksgut, Syrau, 9906

Verkaufe Sportpferd, Wallach, braun, geb. 4/1983, WH 1,65 m, V.: Grossist, V.d.M.: Asket-Opal, sehr guter Charakter, straßen- und schmiedesicher, vielseitig veranlagt, geritten u. plaziert Kl. A. G. Kresse, Goetheplatz 6, Schmölln, 7420, Tel. 2 46

Suche Kleinpferd, Wallach, Einspänner, WH 1,40 bis 1,45 m, 8 b. 12 J., kinderlieb, straßen- und schmiedesicher. Zuschr. m. Preis an: W. Unger, Charlottenstr. 8, Glauchau, 9610

Verkaufe hübsche Warmblutstute mit sehr gutem Charakter, braun, WH 1,62 m, 5 J., o. P., angenehmes Reitpferd. A. Suckow, Dorfstr. 4, Battin, 2101

Verkaufe Altdeutsche Schäferhunde, 8 Wo. alt, 80,– M, auch noch ältere. G. Frischbier, PF 13, Ringstr. 20, Luso, 3401

Verkaufe Paßgespann Braunschecken, WH 1,42 m, Stute, 4½ J., m. Pap., Wallach, 9 J., o. Pap., bd. mit allen landwirtsch. Geräten vertraut, auch Tausch gegen Warmblut od. SW. A. Stahl, Dorfstr. 56, Hainrode, 5501

Verkaufe Kleinpferd, braun, WH 1,40 m, 7 J., eingeritten, geht ein- u. zweispännig, f. 2 500,– M. A. Neumann, Nr. 1 d, Lanzig, 6601

Verkaufe vielversprechendes Absatzhengstfohlen, EW, D-Fuchs, K.-St., V.: Drilling, M.: Staatsprämienstute v. Donkosak. W. Niendorf, Wühlmühle, Neschholz, 1821

Verkaufe ideales Freizeitpferd, Vollblutaraberschimmelwallach, 5 J., WH 1,50 m, bester Charakter, sehr typvoll u. hohe Leistungsbereitschaft, wird zweispännig gefahren und von größ. Kindern geritten. Abgabe nur in beste Hände. Schaarschmidt, Dorfstr. 15, Behrend, 3551

Wolfsspitzzwinger „v. Taubenhof" verkauft Welpen aus Freilandaufzucht. V.: Berlinbester V 1. U. Gäde, Groß Below, 2021

Verkaufe ab sofort Drahth.-Foxterrier, reinrassig, o. Pap. I. Kubik, In den Emsenwehren 1, Bad Sulza, 5322, Tel.: 5 00

Im Peking-Palast-Hund-Zwinger „v. Strolchenhof" sind niedliche Welpen aus V-Verpaarung angekommen, die ein liebevolles Zuhause suchen. M. u. K. Ermisch, Dorfstr. 6, PF 98, Zietlitz, 2601

Verkaufe aus fam. Gründen eine Riesenschnauzer-Hündin „Nana v. d. Schönburg", gew. 16. 4. 1987, zum Welpenpreis, V.: a. „Eick v. Haus Bröcker", M.: a. „Biggi v. d. Schönburg". Gebe Airdale Terrier-Hündin, gew. 11. 10. 1984, „Indra v. d. Heinrichsburg" in gute Hände. N. Hein, Am Anger 2, Bad Köstritz, 6514

Verkaufe Stute, EW, 2½ J., Fuchs, V.: Garant, geht einspännig. Suche Fohlen, EW od. SW. R. Carl, Nr. 44, Oettersdorf, 6551

Suche sehnsüchtig einen Langhaarteckelwelpen, schwarzbraun od. schwarz. B. Schilling, Karl-Marx-Str. 11, Ostrau, 7303, Tel.: 6 65

Verkaufe ein gut eingefahrenes mitteljähr., braunes Pferdegespann, EW, lammfromm, straßensicher und mit allen Arbeiten vertraut. R. Wendler, Neuschönberger Str. 1, Dürrhennersdorf, 8701

Achtung, Schäfer! Verkaufe umständehalber 0,2 Altdeutsches Schäferhundegespann, 1 J. u. 2½ J., 2. Platz 1988 im Kreishüten, auch einzeln, 0,1 Briard, 2 J., m. Pap., kinderlieb, temperamentvoll u. wachsam, in gute Hände. Verkaufe elektr. Schafschere, 380 V, m. Zubehör, f. 1 500,– M. Elstner, Öftenhävener Weg 7, Steinfeld, 2551

Verkaufe 2 Hengstfohlen, 9 Mon. alt, WH 1,40 m, in Grau und Schwarz, pro Tier 1 250,– M. C. Zedler, Luisenstr. 7, Atzendorf, 3251

Verkaufe Gespann Haflinger Stuten, 4 J., auch einspännig, Geschirre, je 500,– M. N. Rappöhn, Ernst-Thälmann-Str. 29, Rhinow, 1833

Verkaufe Kleinpferdstute, 5 J., WH 1,47 m u. Stutfohlen, 6 Mon. alt, Ponywagen, 1 800,– M. Jonas, F.-List-Str. 4, Borna, 7200

Verkaufe 3j. Schwarzschimmelstute, WH 1,66 m, von Kontrast, aus einer Minnerat-Tochter, angeritten, als Zucht-, Freizeit- od. leichtes Kutschpferd, oder zu tauschen gegen Wallach, 3 bis 6 J. J. Bloß, Havelländer Ring 15, Berlin, 1152

Verkaufe Paßgespann, 2 Füchse, Wallach, 5 J. u. Stute, 6 J. Pferde sind fromm, zug- u. schmiedesicher, sind m. allen landwirtschaftl.- u. forstlichen Arbeiten vertraut. H. Finger, Hauptstr. 42, Sorno, 7981

Ponyhengstfohlen, braun, 1½ J., EM 1,00 m, Ponyhengstfohlen, schwarz, 7 Mon, EM 1,05 m, preiswert abzugeben. Bormann, Schulplatz 103, Groß Schierstedt, 4321

Küken-Verkauf

New-Hampshire, Amrocks
Blausperber, dkl. Edelkreuzungen, Italiener
Barnevelder, Zwerg-Welsumer – unsortiert – und
Leghorn, H × L-Kreuzungen – sortiert –
sowie Am. Peking-Entenk.

Bestellungen an:
Rassegeflügel A. Strich
Gustav-Adolf-Str. 145
Berlin, 1120

Verkaufen von März bis Juni **Küken** aus pull. untersuchten Zuchten, sortiert und unsortiert

	sortiert	unsortiert
Amrocks	4,50 M	2,50 M
Italiener, rebhf.	3,60 M	1,80 M
Hamps. × Legh.	3,20 M	1,80 M
Amrocks × Legh.	3,20 M	1,80 M
Hähnchen	0,50 M	

Postversand nur noch im März möglich. Selbstabholer und Kunden, die Hähnchen kaufen, werden bevorzugt. Vorbestellung erwünscht. Verkauf: Montag von 13.00 bis 20.00 Uhr, Sonntag von 9.00 bis 12.00 Uhr.

Verkaufen
1-Liter-Kükentränken aus PVC mit Glas, und
Futtertröge in verschiedenen Größen für Geflügel an Selbstabholer.

Brüterei Siegfried Pöcker, R.-Breitscheid-Str. 67 g
Leubnitz, 9620

HEIRATEN

Stop, vielleicht Du! Junges Mädel, 25/1,74, Nichtt., ruhiger Typ, Hobbys: Tiere, Lesen u. Natur, su. Mann fürs Leben, er sollte Fahrerl. besitzen, Nichtt. und ein ruhiger Mensch sein sowie handwerkl. Fähigk. besitzen u. Int. am Landleben haben. Bildzuschr. an: DBZ V 1480 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Zum gemeinsamen Leben wird ehrl. Partner gesucht. Er darf 45 bis 55 J., nicht unter 1,80 m u. nach Möglichk. sollte er Nichttr. sein, sowie das Landleben lieben. Zuschr. an: DBZ V 1463 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Bin 23/1,63, schlk., ortsgeb., su. Partner m. Int. f. sehr schönes Bauerngrundstück u. harmon. Familienleben. Zuschr. an: 1131 DLB-Anz.-Ann., Kesselsdorfer Str. 64, Dresden, 8028

Junge Frau, 38/1,68, blond, schlk., sportlich, m. FSA, su. für sich Partner u. f. 2 Jungen (15 u. 16 J.), väterl. Freund, der wie ich die Pferde liebt u. gern auf dem Lande lebt. Anhang angenehm. Bildzuschr. an: 4367 Freiheit-Anz.-Ann., PSF 67, Halle, 4010

Junge Frau vom Lande, 34/1,60, vollschlk., ortsgeb., su. ehrl. u. aufricht. Partner, der mit ihr nicht nur das Schöne, sondern auch das Schwere des Lebens teilt. Zuschr. an: 9924 DLB-Anz.-Ann., Str. des Friedens 36, Brück, 1822

Mutti, 35/1,60, blond, schlk., gesch., FSA, su. netten Partner bzw. liebev. Vati. Zuschr. an: 2051 HDR, PSF 84, Jena, 6900

Bin 24/1,78, aufgeschl., dklbl., suche ehrl. Partner m. handwerkl. Fähigk., Nichtr. angen. 1227 Anz.-Ann. Feldmann, L.-Würkert-Str., Zschopau, 9360

Wer zieht zu uns in den Norden? Bin 31/1,68, schlk., HSA und habe zwei prächtige Mädels (4 u. 10 J.), wohne in einem gemütl. Einf.-Haus in waldr. Gegend mit gr. Garten. Wünsche mir naturverb. Partner mit viel Sinn für gemeins., sinnv. Freizeitgestaltg. u. verständnisv. Zusammenleben. DBZ V 1498 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Begeisterte Reitsportlerin, 25/1,68, angenehm. Äußeres, m. 4j. Sohn, wünscht sich liebevollen u. toleranten Partner, der wie sie Int. an Pferden, Hunden, Natur, Büchern, Leben auf dem Lande u. Musik bei Kerzenschein hat. Bildzuschr. an: DBZ V 1500 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger einf. Mann su. nette einf. Partnerin zw. spät. Heirat. Bin 24/1,77, Nichtr., Nichttr., ortsgeb. wegen Eigenheim. Habe Int. f. Haus u. Garten. Bildzuschr. an: 0749 DLB-Anz.-Ann., J.-Gagarin-Str., Arbeiterwohnsiedlung, Peitz, 7520

Junger Mann mö. auf diesem Wege nettes Mädchen pass. Alters kennenlernen, Kind kein Hindernis. Zuschr. an: 3567 DLB-Anz.-Ann., PF 208, Bischofswerda, 8500

Junger Mann, 49 J., su. junge Frau zwischen 30 u. 50 J. Zuschr. an: DBZ V 1433 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Bin 29/1,78, schlk., lebenslustig, handwerkl., nicht ortsgeb., kinderlieb, su. auf diesem Wege ehrl. nettes Mädchen m. Int. f. Haus, Garten u. Kleintiere, zwecks spät. Heirat. Bildzuschr an: DBZ V 1436 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Mann, 33/1,74, su., da Mangel an Gelegenheit, Mädchen pass. Alters zwecks Heirat, ein Kind k. Hindernis, Liebe für Haus u. Tiere erw. Zuschr. an: 1598 DLB-Anz.-Ann., Puschkinplatz 5, Riesa, 8400

Junge Partnerin gesucht, die Interesse für Haus, Garten u. Viehh. hat. Bin alleinsteh., vollschlk., Mitte 50 u. ortsgebunden. Bildzuschr. an: DBZ V 1454 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Mann vom Lande, 30/1,80, optimistisch u. selbstbewußt, su. verständnisv. u. zielstrebige Partnerin m. Int. für gemeinsames Eigenheim u. alles Schöne was das Leben bietet. Zuschr. an: DBZ V 1455 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Mann vom Lande, 26/1,78, schlk., Nichtr. u. Nichttr., su. nettes, einf. Mädchen, dem Liebe u. Treue noch etwas bedeuten u. Int. fürs Landleben, f. ein gemütl. Heim, Natur u. Tiere hat. Kinder kein Hindernis. Bildzuschr. an: DBZ V 1487 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Fotos: Hans-Peter Strauß

Handwerk mit Tradition

Ofenbank und Kordelhitsche

Polsterer Bernd Bachmann fertigt auch traditionelles Kleinmobiliar

Rudi Jung, Vorsitzender der LPG Pflanzenproduktion Dorfchemnitz, (links) hat öfter mal einen Auftrag für Tapeziermeister Bernd Bachmann.

Wenn die Stürme zausen, Fröste zwicken, die Abende lang sind, macht es sich der Erzgebirgler gern gemütlich. Von altersher am liebsten auf einer gepolsterten Ofenbank. In Dorfchemnitz, Kreis Brand-Erbisdorf, wird sie in der Werkstatt von Tapeziermeister Bernd Bachmann seit einiger Zeit wieder hergestellt. 1974 übernahm er den Handwerksbetrieb vom Vater Albert, der ihn vor 55 Jahren gegründet hatte, um für die hiesigen Bergbauern Sattler- und Reparaturarbeiten zu erledigen. Sein Beispiel steckte an: Weitere Bachmanns stiegen in dieses Gewerbe ein. So gibt es heute neben dem Dorfchemnitzer den Saydaer, Muldaer und Voigtsdorfer Bachmann, alle Tapezierer.

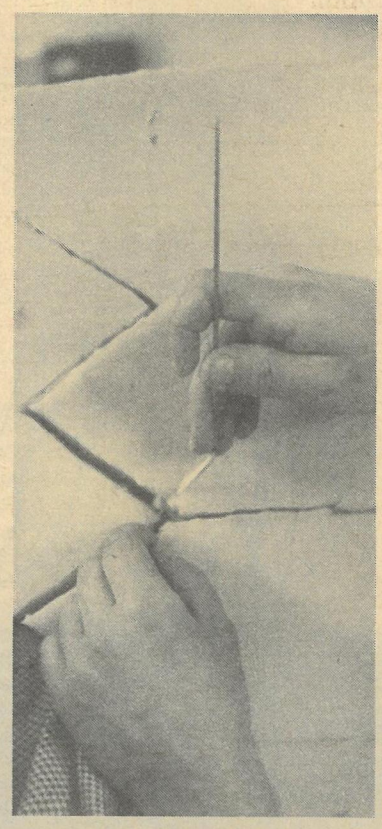
Die Dorfchemnitzer Werkstatt ist bekannt für ihre Ofenbänke, aber auch für Hocker und Hitschen, wie die Fußbänke hier heißen. Weich, samtig, glänzend und mit einer schmückenden Kordelborte, das Holz, wo es sich anbietet, kunstvoll gedrechselt – Handwerksarbeit bester Güte. Auf manchem Bauernmarkt und dem alljährlichen Hammerfest von „Dorfchamz" sind die Bachmanns mit diesem Mobiliar vertreten.

Anregungen holt er sich von der Messe

Die schwergewichtigeren Polstermöbel werden in der Werkstatt bestellt und verkauft. Sie entsprechen dem modischen Trend, sind jedoch zumeist weniger wuchtig als industriell gefertigte. So ein Modell paßt auch in die kleinere Wohnung und ist alles in allem recht preisgünstig zu haben.

Ideen für seine Kollektion holt sich Bernd Bachmann unter anderem auf der Leipziger Messe. Gemeinsam mit den Kollegen wird dann überlegt, wie die Stücke am zweckmäßigsten hergestellt werden können. Für die Entwicklung und Produktion gab es bereits Auszeichnungen.

Neuanfertigungen machen aber nur etwa ein Drittel vom Jahresumsatz des Betriebes – rund eine Million Mark – aus. Der Rest entfällt auf Reparatur- und Dienstleistungen: wie es schon zu Vaters Zeiten war. So sucht man am Laden vergeblich das Schild mit den Schließzeiten. Bei Polstermöbel-Bachmann ist (fast) immer geöffnet! Auch an den Wochenenden. „Das ist bei uns seit eh und je üblich, und so soll es bleiben", hat es sich der Meister in den Kopf gesetzt. „Tagsüber müssen unsere Kunden doch arbeiten." Ist er zu Einkäufen oder in anderen Geschäftssachen unterwegs, springt „Chefin" Elke Bachmann ein. Sie berät auch, wenn beispielsweise für die Wohnung neuer Fußbodenbelag oder Gardinen gebraucht werden.



Geschick und Ausdauer braucht der Polsterer, wenn Bezugs- oder Schaumstoff mit Nadel und Faden geheftet wird, um effektvolle Steppereien zu erzielen.

Inge Morgenstern, seit über drei Jahrzehnten im Betrieb, bei der Montage einer Ofenbank.

Der druckluftgetriebene Nagler erleichtert den Handwerkern die Arbeit erheblich.

Zur Stammkundschaft gehören junge Männer. Hier kriegen sie nämlich eine spritzige Sitzbank für ihren „Feuerstuhl". Es hat sich herumgesprochen, daß der Meister dafür ein besonderes Faible hat – er ist leidenschaftlicher Motorradsport-Anhänger. Kaum ein Rennen um den Grand Prix im tschechischen Brno versäumt er.

Sattler-Service ist bei LPG gefragt

Der Sattler-Service des Betriebes ist besonders bei den Landwirtschaftsbetrieben des Ortes gefragt. Abdeckplanen müssen repariert, Traktoren- und PKW-Sitze ausgebessert werden und neu angefertigt, Wetterschutzdecken an älteren Zugmaschinen angebracht werden. Und da die Anzahl von Rossen und Reitern wieder gewachsen ist, nehmen auch die Reparaturen an Pferdegeschirren zu. „Wie gut, daß wir unseren Karl George haben, der sich darauf versteht." Der 69jährige war einst der erste Lehrling in Vaters Betrieb und hilft noch heute stundenweise.

Während Karl George mit Ahle, Reifelholz, Pfriem, Kantenzieher, Sattlermesser und Tapezierhammer wie in alten Zeiten Geschirrzeug in Ordnung bringt, zog in der Polsterei mittlerweile manch Fortschrittliches ein. Noch während der 60er Jahre kam vor allem Flachs aus den einstigen benachbarten Schwingereien in Zethau und Voigtsdorf, dazu Seegras und Roßhaar zum Einsatz. Heute bevorzugt man Schaumstoff.

Druckluftgetriebene Handnagler, Bohrmaschinen, Schweiß- und Klebevorrichtungen erleichtern die Arbeit. Aber auch mit Nadel und Faden kann der Polsterer noch umgehen. Gegenwärtig stehen bei den Kunden schmükkende Steppereien besonders hoch im Kurs.

Dienstleistung für den Staatszirkus

Ein beachtliches Leistungsspektrum also, das der osterzgebirgische Handwerksbetrieb Tag für Tag der Bevölkerung bietet und das ihn völlig auslastet. Als neulich ein Mitarbeiter vom Staatszirkus vor der Tür stand und flehte, kurzfristig einen Repräsentationswagen im alten Stil herzurichten, raufte sich der Meister zwar die Haare, „nein" sagen konnte er aber nicht. Zumal ihn diese nicht alltägliche Sache reizte. Karl George ging es genauso. Wann hatte er schon mal Elefantengeschirre und Lamahalfter angefertigt?

Keine Frage, daß die Handwerker-Familie im Ort und darüber hinaus Ansehen genießt. Bernd Bachmann ist Abgeordneter der NDPD im Gemeindeparlament. Tochter Xenia, Sachbearbeiterin in einem Industriebetrieb, hat als FDJlerin im gleichen Gremium Sitz und Stimme. Elke Bachmann wirkt als Schöffin beim Kreisgericht. Sei noch Sohn Xaver erwähnt – Schüler der 9. Klasse. Sein Berufswunsch: Polsterer und Tapezierer. Er möchte einmal das Geschäft in dritter Generation weiterführen. Gute Aussichten also.

Fridger Pelta

Wo sich heute in der Polsterei Schaumstoff türmt, lagerten früher Flachs, Roßhaar und Seegras.

Foto: Dietmar Schachel

Sascha Tschorny

Der Soldat und die Nixe

In einer mondklaren Sommernacht schickte der Feldwebel einen Soldaten zu dem Flüßchen außerhalb des Lagers, um Krebse zu fangen, die er sehr gern zum Wodka aß. Der Soldat zündete einen Kienspan an, von dem die Funken stoben, und ließ rüchiges Fleisch an einem krummen Stock ins Wasser, dann wartete er auf die Beute. Die Krebse krochen aus ihren Löchern und hakelten sich um den Stock, denn rüchiges Fleisch bekommt man nicht jede Nacht zu kosten.

Eben wollte der Soldat mit dem Kescher nach den schwarzen Höhlenbewohnern haschen, um sie an die Luft heraufzuheben, da – schnapp! – griff jemand aus dem Wasser nach seinem Stiefel. Und zog und zerrte aus Leibeskräften daran, als wollte er ihm das Bein mitsamt der Wurzel ausreißen. Der Soldat sträubte sich breitbeinig und hielt sich an Mütterchen Weides Haaren fest, schließlich brauchte er das Bein noch. Irgendwie zog er das lebendige Fleisch aus dem Stiefel, und der Stiefel tauchte wie ein Fisch zu des Teufels Großmutter ins Wasser. Nur noch halbbeschuht, sprang er auf und äugte ins Wasser. Da sah er eine Nixe mit verschmitztem Gesicht bis an die nasse Brust aus dem Wasser plätschern. Lachend neckte sie ihn mit dem Stiefel. „Dein Glück, Kavalier, daß du so ein glitschiges Bein hast! Sonst wärst du mir nicht entwischt. Ich hätte nach Herzenslust im Wasser Katz und Maus mit dir gespielt."
„Was willst du denn mit mir anfangen, du grünes Dummchen? Spiel mit einem Barsch, ich gehör dem Staat."
„Du gefällst mir aber sehr! Dein Gesicht ist voller Sommersprossen, und du hast blaue Augen. Ich hätt unter Wasser Liebe mit dir gemacht."
Der Soldat ergrimmte und stampfte mit dem nackten Fuß auf. „Gib mir den Stiefel wieder, du Fischblut! Was zum kahlköpfigen Satan soll ich dort? Du hast Kiemen, aber ich wär wie eine leere Flasche voll Wasser gelaufen. Und wie soll man überhaupt mit dir Liebe machen, du Flußschliere? Guck dir doch deinen Schwanz an."

Das, meine Lieben, traf sie schmerzlich. Das mit dem Schwanz... Sie schwamm davon, setzte sich mitten im Fluß auf einen Stein und fächelte sich vor Erregung mit dem Stiefel Luft zu.

Der Soldat weinte beinahe. „Gib mir den Stiefel, du dumme Trine! Was willst du mit dem einen Stiefel? Ich darf mich so halb beschuht nicht vor meinem Zugführer sehen lassen. Der frißt mich ohne Salz."

Sie wieherte vor Lachen, zog sich den Stiefel auf den Schwanz – ihr genügte der eine – und winkte auch noch. Bei den Nixen, meine Lieben, geht es auch nicht ohne Koketterie.

Was tun? Wenn er ins Wasser sprang, liebkoste sie ihn noch zu Tode, und durch Bitten erweichen ließ sie sich auch nicht, Nixen haben ja kein Herz. Sie drehte sich auf dem Stein um, ihr war etwas eingefallen. „Weißt du was, Soldat, laß uns eine Wette machen! Bis zu der Weide dort – ich schwimm durchs Wasser, und du läufst am Land. Wer als erster dort ist, kriegt den Stiefel. Einverstanden?"
Der Soldat lachte im stillen: Diese Schlampe! Als ob seine leichten Soldatenfüße die schwimmende Hexe nicht bezwingen würden! „Einverstanden!" sagte er.
Sie schwamm näher heran, bis sie auf gleicher Höhe mit ihm war. Er zog den zweiten Stiefel aus und schmiß ihn unter einen Busch, um besser laufen zu können.

Die Nixe stieß einen Pfiff aus. Der Soldat sauste los, daß sich das Gras unter ihm teilte; der Wind pfiff ihm in den Ohren, das Herz hämmerte, die Kupfermünzen in der Tasche klimperten. Die Weide war nicht mehr weit, doch da sah er vor sich einen Strudel aufsteigen, und auf dem Mondlichtstreifen im Wasser glänzten Fischschuppen wie der Halsschmuck einer Zigeunerin. Sie war schon dort, daß ihr ein Bajonett in den Rücken fahre! Die Nixe plätscherte bei der Weide im Wasser und spottete mit silbrigem Stimmchen: „Was keuchst du denn so, Soldat? Du hättest sollen den Ohrring abnehmen, dann läuft sich's leichter. Aber macht nichts, wir laufen zurück! Das Soldatenglück zeigt sich bestimmt auf der Kehrseite."

Der Soldat, der noch gar nicht verpustet hatte, drehte sich um und raste wieder los, fuhr geradezu aus der Haut, ruderte mit dem Ellbogen, brach durchs Gesträuch. Wirst schon sehen, verdammtes Weibsbild, beim ersten Mal war's zuwenig, beim zweiten Mal wird's zuviel sein, ersticken sollst du an dem Unterschied! Er erreichte den Ausgangspunkt, äugte ins Wasser und knallte die Mütze zu Boden. Das Fischmädchen lag am Ufer im Wasser, hatte den Schwanz zum Ring gebogen und zwinkerte dem Soldaten mit grünlichen Augen zu. „Frohes Schwitzen! Warum hast du den Ohrring nicht abgemacht? Was bist du doch unverständig, mein Smaragd. Nimm einen Stein und lutsch dran, sonst platzt du noch vor Anstrengung."

Der Soldat saß am Uferrand, und seine Brust ging wie ein Blasebalg. Sollte der staatliche Stiefel wirklich verloren sein? Der Feldwebel würde ihm zeigen, wo die Nixen den Most holen. Er zog den zweiten Stiefel wieder an, da spürte er unterm Fußlappen etwas Hartes. Er schob die Hand hinein, ach, verdammt! Das war ja die Mundharmonika, die er immer im Stiefelschaft trug. Er hatte sie einem blatternarbigen Ungarn abgekauft, der in der Stadt Mausefallen feilbot. Der Soldat legte vor Kummer die Lippen an die Tonlöcher, blies, glitt mit dem Mund von links nach rechts.
Die Nixe fuhr in die Höhe. „Ach, Soldat, was ist das für ein Ding?"
„Kein Ding, du Dummchen, Musik ist das. Ich spiel ein russisches Lied."
„Gib sie mir. Bitte, gib sie mir. Damit will ich nachts im Schilf deinesgleichen anlocken."

Sieh mal an, du kalte Sülze, was du für Einfälle hast! Meine Landsleute willst du verderben, und ich soll dir auch noch das Mittel geben! Aber ohne List läßt sich keine Ziege melken. Er spielte das Lied mit leisen Tönen und überlegte, wie er das schlüpfrige Weib um den Finger wickeln konnte. „Wenn du mir den Stiefel wiedergibst, kriegst du sie vielleicht."
Die Nixe lachte, daß es ihm wie eine kalte Natter den Rücken runterkroch. „Komm näher, mein Süßer. Laß mich die Harmonika in der Hand halten, vielleicht tausch ich."
Dann bin ich sie los... Der Soldat holte eine Angelschnur hervor, die er immer bei sich hatte, und zog sie durch die Harmonika, die er dann der Nixe zuwarf. „Da, spiel. Ich hab volles Vertrauen zu dir, obwohl du ein Teufelsweib bist. Blas dir eins."

Sie griff das Spielzeug aus dem Wasser, preßte es in ihrem mondhellen Händchen und führte es zum Munde, und ihre Augen funkelten nur so. Aber statt eines Liedes brachte die Harmonika nur Blasen und Geröchel hervor. Was Wunder, das Instrument war naß, und das Luder hatte ja auch keine Ahnung. Sie blies immer nur auf dieselbe Stelle, und ihre Spucke zog sich hinein und hinaus. „Was ist los, Soldat? Warum kommen bei dir die Töne so sauber wie die Stiche einer Steppnaht, und bei mir klingt es, als ob eine Kröte den Mond anquakt?"
„Das kommt, meine Schöne, weil dein Kopf löchrig ist. Dir fällt eben nichts ein! Die Harmonika war doch im Wasser, und ich trag sie immer im Stiefelschaft, damit sie trocken bleibt. Steck sie in den Stiefel, so tief wie möglich, und stell den Stiefel auf den mondhellen Stein. Dann wird sie wieder trokken und singt am Mund wie eine Nachtigall. Das Spielen bring ich dir im Handumdrehen bei, sobald das Instrument trocken ist."

Das nasse Dummchen schwamm zu dem Stein, steckte die Harmonika in den Stiefel und schob sie getreulich bis in die Spitze, kehrte ans Ufer zurück und wedelte lieblich mit dem Schwanz wie ein Hund. „Du bringst es mir also bei, Soldat?"
„Das mach ich, Fischlein! Unser Regimentshornist, der ist für die Musik ganz unbegabt, aber eine Schöne wie dich will ich gern unterrichten. Bloß was krieg ich dafür?"
„Soll ich dir eine Handvoll Perlen von unten hochholen?"
„Warum nicht? Mach das. Eine Soldatenkasse kann auch Perlen gebrauchen."

Sie tauchte unter die Seerosen, Kreise liefen über das Wasser. Der Soldat aber, nicht dumm, zog die unsichtbare Angelschnur straff, da legte sich die Harmonika im Stiefel quer. Der Stiefel plumpste ins Wasser und glitt an der Angelschnur gemächlich zu dem Soldaten. Der Soldat goß das Wasser aus, holte die Harmonika heraus, fuhr in den Stiefel, stampfte auf. Ach, du Hexe, der Fischotter soll dich beißen! Ihr seid ganz schön schlau, aber ein Soldat hat doch noch mehr Grips.

Mit dem Kescher holte er die Krebse herauf, die das Fleisch am Stock umwimmelten, dann trat er zurück ins Weidicht, damit seine Stiefel nicht zu

sehen waren. Die Nixe tauchte auf und spuckte sich Entenflott in die Hand. In der anderen Hand schillerten weiße Perlen. Er warf ihr die Schirmmütze zu, um nicht zu ihr gehen zu müssen. „Schütt sie hinein, meine Liebe. Und dann schleunigst zu dem Stein. Die Harmonika im Stiefel ist bestimmt schon trocken vom Mondlicht."

Sie schwamm vom Ufer weg, da lief der Soldat zu seiner Mütze und schüttete die Perlen in seinen Tabaksbeutel. So hatte er noch einen Gewinn. Die dumme Trulle schwamm zu dem Stein, kroch wie ein Seehund hinauf und heulte los wie eine angeschossene Möwe. „Oh, oh! Wo ist denn mein Stiefel? Der Wassermann soll dich erwürgen!"
Der Soldat winkte ihr von der Anhöhe mit der Mütze. „Der Stiefel ist bei mir, die Harmonika ist bei mir, und für die Perlen ergebensten Dank! Wir haben in der Stadt ein Festlandsmädchen, Tanjuscha, die kriegt eine schöne Kette davon. Alles Gute, Fräulein! Deine Untergebenen, die Krebse, hab ich auch mitgenommen, die wird der Feldwebel auf deine Gesundheit verspeisen."

Die Nixe schlug die mondhellen Hände zusammen, sie wollte noch ein schneidendes Wort rufen, aber was konnte sie schon gegen den Soldaten für Worte finden?

Aus dem Russischen übersetzt von Thomas Reschke
Aus: Der Humpen des Hauptmanns Satirische Märchen
Eulenspiegel Verlag Berlin

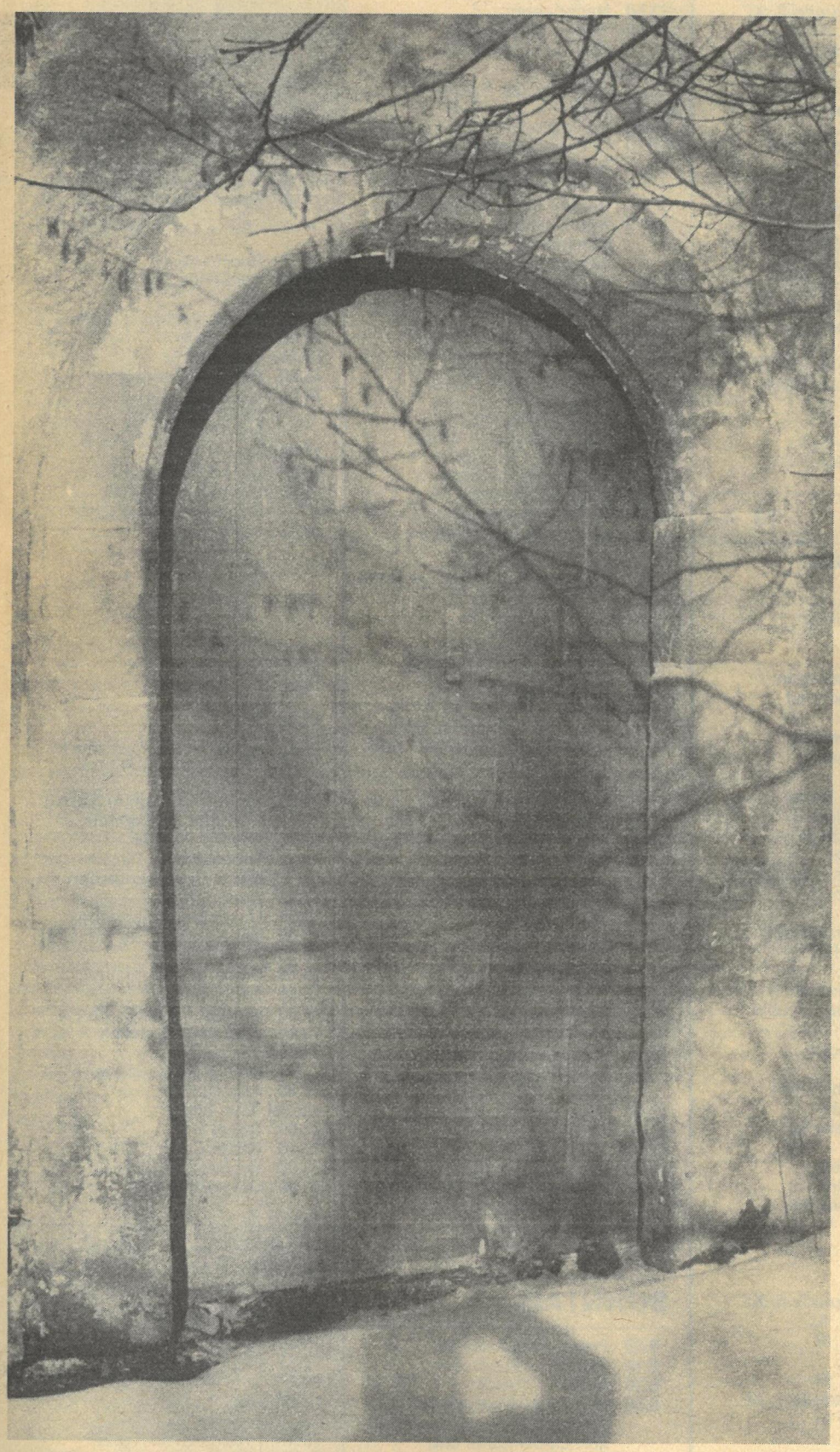


Foto: Dieter Roski

Apathie

Sie taten genau das, was zwei
in einer Ehe nie tun sollten:
sie ließen sich beide in der
Ehe gehen. Wohin sie wollten.

An eine Sängerin

Ach, leider kommt aus deiner Kehle
auch kein halbwegs angenehmer Ton.
Die Kehlen deiner Knie hingegen
sind nicht nur prächtige Vision!

Gerd W. Heyse

Gerd Künzel

Verständnis

Also, da ist ein Tisch, vier Stühle dazu, alles in einem Wohnzimmer. Ein Tisch mit einer Familie drumherum. Teller auf dem Tisch, Brot, Wurst, etwas Grünes. Es ist abends.

Schaukle nicht mit den Beinen, sagt der Vater.
Darf ich noch eine Gurke? fragt der Junge, nachdem er sich schon ein Stück gegriffen hat.
Der junge Mann erzählt. Von seiner Baustelle, wie so oft, denn da gibt es immer zu erzählen. Stell dir einen schönen großen Haufen vor: Dreck, Betonteile, vergammelter Mörtel, kaputte Schalbretter, Steine und was weiß ich noch.
Wenn ich fünf bin, krieg ich einen Roller mit Sitz zum Geburtstag, ja, Mama?
Jetzt erzählt mir Papa etwas, da mußt du still sein. Du kannst dann erzählen, wenn wir fertig sind, sagt die junge Frau. Und dann: Du, ich glaube, der Leberkäse ist etwas angegangen. Riech mal.
Der Vater, nach einem zurechtweisenden Blick auf den Jungen, riecht an der Wurst. Die eß ich noch, die ist gut, sagt er und spricht weiter. Ein Dreckhaufen, der sich angesammelt hat mit der Zeit. Ist ja klar. Der muß nun weg, kann doch nicht liegenbleiben. Aber wir brauchen einen Greifer dazu. Per Hand ist es unmöglich.
Davon solltest du vielleicht doch lieber nicht mehr essen. Ist zwar schade, aber besser als eine Vergiftung, sagt die Frau und weist mit der Gabel auf den Leberkäse.
Schaukle nicht mit den Beinen, sagt der Mann.
Möchtest du noch ein Brot? fragt die Frau ihren Sohn.
Ja, mit Leberkäse drauf, bitte. Nicht wahr, Mama, den Roller krieg ich zu meinem Geburtstag? Mit Sitz, mein ich.
Jaja, sagt die Mutter. Leberkäse kannst du nicht haben. Er ist nicht mehr gut. Du hast ja gehört.
Ich möchte noch ein Radieschen, bitte! Aber Papa hat gesagt, der Leberkäse ist noch gut.
Du hast doch gehört, was Mama gesagt hat, sagt der Mann und erzählt weiter. Einen Greifer braucht man unbedingt. Und der Dreckhaufen wäre schnell weg. Er muß auch weg. Und stell dir vor, vielleicht dreißig Meter daneben steht ein Greifer.
Der ist kaputt, sagt die Frau.
Nein, der funktioniert ausgezeichnet.
Es kann ihn keiner bedienen?
I wo, sind genügend Leute da.
Dann ist ja alles in Ordnung, sagt die Frau. Aber das glaubt sie selbst nicht. Schließlich versteht man sich, man weiß, umsonst erzählt der Mann das nicht. Wird also wieder was los sein. Man kennt das ja.
Eben nicht, ruft der Mann triumphierend, eben nicht. Es ist ein jugoslawischer Greifer. Er nimmt sich von dem Hackepeter und kostet.
Na, die Jugoslawen machen wohl eure Dreckhaufen nicht weg?
Der Hackepeter ist dir aber gelungen, sagt der Mann. Was isn da drin?
Papa, wenn der Greifer so hoch macht, wie...
Ich hab dir doch gerade gesagt, Papa erzählt mir was. Da mußt du aber auch warten, bis du dran bist. Merk dir das endlich, sagt die Frau und schaut ihren Mann erwartungsvoll an.
Seit wann wird beim Essen überhaupt gesprochen? Iß erst auf und hör endlich mit der Schaukelei auf, sagt der Mann warnend und erzählt. Ganz einfach. Ganz einfach ist das. Unsere jugoslawischen Kollegen haben ihre Aufgaben. Den Haufen fortzuschaffen gehört nicht zu ihren Aufgaben. Folglich wäre ein Auftrag auszulösen. Papierkram, Behördenweg. Ginge alles noch. Sinds gewöhnt. Aber: die Bezahlung, meine Liebe. Die Bezahlung. Der Mann reibt nun Daumen und Zeigefinger aneinander und sagt nur zwei Worte: harte Dollar. Dann lachen beide los, weil sie glauben, verstanden zu haben.

Sie lachen also, und dann, als sie fertiggelacht haben, fragt die Frau den Jungen: So, nun kommst du dran. Was wolltest du denn sagen?
Papa, wenn das am Greifer so hoch ist, oben, wie geht das am Dach?
Na, wenn der Greifer hochgestellt wird, vorn der Arm, dann ist der viel höher als das Dach.
Nein, das mein ich nicht.
Was meinst du dann?
Wenn das oben am Dach, wie das geht?
Weißt du, was er meint, fragt der Mann die Frau.
Ich versteh doch nichts davon, sagt die Frau.
Na, weißt du, sagt der Mann freundlich, der Arm ist nicht am Dach festgemacht, sondern unten. Der Arm kann nur so hoch gehoben werden. Weit übers Dach.
Weiß ich ja, sagt der Junge störrisch. Das mein ich nicht.
Ja, dann weiß ich nicht, was du willst. Die Mama weiß es auch nicht, sagt der Mann noch schnell.
Der Junge schaut ganz entsetzt. Fängt an zu weinen.
Da können wir doch nichts dafür, sagt der Mann. Überlegst dirs noch einmal, tröstet die Frau, und sagst es uns dann, ja? Willst du noch ein Radieschen?
Der Hackepeter ist wirklich ausgezeichnet. Da muß doch irgendwas anderes als sonst dran sein?
Du mußt nicht traurig sein, sagt die Frau und streicht dem Jungen über den Kopf. Der zieht eine böse Miene, tut beleidigt.
Wirklich schade um den Leberkäse, sagt der Mann, indem er ihn beiseite schiebt. Sind die Gurken immer noch so teuer?
Ja, sagt die Frau. Reich mir bitte mal das Brot.
Na, der Mann lacht, hast dus dir überlegt, was du wissen willst? Er schaut freundlich auf den Jungen.
Ich will wissen, wie das mit dem Dach geht, wenn der hoch ist. Sagt der Junge. Sagt es trotzig. Fordernd.
Der Mann schaut seine Frau an. Zuckt die Schultern. Ich weiß nicht, was du meinst, sagt er.
Wie das mit dem Dach geht, schreit der Junge. Jetzt wütend. Verzweifelt. Wütend aus Verzweiflung, verzweifelt vor Wut.
Schweigen.

Die Familie ißt schweigend. Die Gabeln und die Messer klirren auf den Tellern. Der Mann sagt nichts, obwohl der Junge wieder mit den Beinen schaukelt.
Meinst du, ob der Greifer unter das Dach von der Garage paßt, wenn der Arm hoch ist, fragt endlich nach langem Schweigen die Mutter.
Nein, das ist es wieder nicht, wir sehen es dem kleinen Kerl schon an. Seine Augen, wir sehen seine Augen.
Ist es das? fragt die Mutter.
Der Junge schaut sie an mit diesen Augen und sagt: Ja.
Weißt du, sagt der Vater, in der Garage braucht er die Arme nicht oben zu haben. Da läßt er sie unten. Dann paßt er auch in die Garage rein. Stößt nicht ans Dach. Stößt überhaupt nirgends an. Verstehst du? Läßt die Arme einfach unten.
Ja, sagt der Junge und glaubt wohl jetzt selbst, daß es das war. Wenigstens das. – Das wenigstens.

Aus: Die Schublade
Texte aus erster Hand, Band 3
Mitteldeutscher Verlag
Halle – Leipzig

9. JANUAR BIS 15. JANUAR 1989

MONTAG 9. 1.

7.55 Biologie 5. Kl.
8.25 Russisch (8) 9. Kl.
8.50 Staatsbürgerkunde 8. Kl.
10.00 Polizeiruf 110
„Mitternachtsfall"
11.15 Wettlauf mit der Zeit
Start- und Ziel-Auskünfte
11.40 Geliebter alter Walzer
Sendung des Sowjetischen Fernsehens
12.10 Verkehrskompaß
12.15 Nachrichten
14.25 English For You (13) 7. Kl.
15.10 Programmvorschau

Für die Schule
15.15 Die große Reise der Agathe Schweigert
17.15 Brummkreisel
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Klik
19.00 Visite
20.00 ✧ Altes Herz geht auf die Reise
Spielfilm nach Hans Fallada
21.25 Der schwarze Kanal
21.45 Mode '89
22.30 Aktuelle Kamera
22.45 Gloria
Ungarischer Fernsehfilm
0.05 Nachrichten

(II)

7.55 Geographie 7. Kl.
8.25 ESP 9. Kl.
8.50 Literatur 10. Kl.
9.35 Literatur 8. Kl.
10.05 Staatsbürgerkunde 10. Kl.
11.05 Biologie 9. Kl.
11.45 Heimatkunde 4. Kl.
12.10 Staatsbürgerkunde 7. Kl.
12.50 Geschichte 8. Kl.
13.10 ESP 9. Kl.
16.15 Biologie 10. Kl.

Lehrerinformation
16.40 ESP 8. Kl.
17.05 Physik 9. Kl.
17.40 Siehste, bei uns im 2.

Lehrerinformation
18.00 Biologie 9. Kl.
18.25 Astronomie 10. Kl.
19.00 Ein Haus mit tausend Gesichtern (2)
20.00 Zauber auf Schloß Kuckuckstein
20.45 Cowboys, Erdöl und Raketen
Reisereportage
22.00 Sonntagsvorlesung der Berliner Charité:
Wechseljahre der Frau

DIENSTAG 10. 1.

7.55 English For You (13) 7. Kl.
8.25 Russisch (6) 10. Kl.
8.50 Geographie 7. Kl.
10.00 Altes Herz geht auf die Reise
11.25 Der schwarze Kanal
11.45 Visite
12.10 Cowboys, Erdöl und Raketen
12.50 Nachrichten
14.25 English For You (40) 8. Kl.
15.55 Programmvorschau
16.00 Mach mit – mach's nach – mach's besser
17.15 Wie wär's...
...mit Bastelhilfen?
17.45 In Sachen Ordnung und Sicherheit
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Bong
19.00 HAPS
20.00 Film Ihrer Wahl
Heute:
Gefährliche Geheimnisse
jeweils gegen
21.30 „Laßt uns fröhlich sein, solange wir noch jung sind"
Studenten in Bochum und Würzburg
22.00 Viele Lieder kennt der Wind
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Das Hilliard-Ensemble (Großbritannien)
Vokalmusik aus der Renaissance
24.00 Das Verkehrsmagazin
0.25 Nachrichten

(II)

7.55 Heimatkunde 4. Kl.
8.25 ESP 9. Kl.
8.50 Staatsbürgerkunde 8. Kl.
10.05 Biologie 9. Kl.
11.45 Staatsbürgerkunde 10. Kl.
13.10 ESP 9. Kl.
16.10 Wettlauf mit der Zeit
„Chips im Stall"
16.25 Wettlauf mit der Zeit
16.45 Literatur 8. Kl.
17.05 Staatsbürgerkunde 9. Kl.
17.30 Siehste, bei uns im 2.
17.35 Medizin nach Noten
18.00 Du und Dein Garten
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Frauen im Orientexpreß (3)
20.00 Familie Rechlin (1)
Film des Fernsehens
21.35 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.05 Familie Rechlin (2)

MITTWOCH 11. 1.

7.55 English For You (40) 8. Kl.
8.25 Russisch (8) 9. Kl.
8.50 Biologie 5. Kl.
10.00 Familie Rechlin (1)
11.35 „Laßt uns fröhlich sein, solange wir noch jung sind"
12.05 HAPS
12.30 Nachrichten
15.10 Programmvorschau
15.15 Die Mädchen vom Amt 04
Ital. Filmkomödie
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Ich hab' einen Bruder
Sendung des Kubanischen Fernsehens
18.00 Halbzeit
19.00 Kreisläufe
anschl.
Tele-Lotto-Mittwoch-Ziehung
20.00 Heilung ohne Tropfen und Tabletten?
Bericht der Neuen Fernseh-Urania
20.30 ✧ Willi Schwabes Rumpelkammer
21.30 Urania-Forum
22.00 Der Staatsanwalt hat das Wort
„Nie bist du da"
23.20 Aktuelle Kamera
23.35 Dixieland in Dresden
0.05 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

7.55 Staatsbürgerkunde 10. Kl.
8.25 ESP 9. Kl.
8.50 Geschichte 8. Kl.
10.05 Geschichte 6. Kl.
11.05 Literatur 8. Kl.
11.45 Geschichte 9. Kl.
12.10 Literatur 10. Kl.
12.45 English For You (13) 7. Kl.
13.10 ESP 9. Kl.

Lehrerinformation
16.35 ✧ Geschichte 10. Kl.
17.00 Siehste, bei uns im 2.
17.05 Medizin nach Noten
17.15 Ellentie
18.00 Das Verkehrsmagazin

Lehrerinformation
18.25 Staatsbürgerkunde 7. Kl.
18.45 Siehste, bei uns im 2.
18.50 Tele-Lotto
19.00 Die Halbzarte
Österreich. Spielfilm
20.30 Auf „eine runde halbe Stunde"
21.15 Altes Handwerk
Büchsenmacher
22.00 Gösta Berling (4)

DONNERSTAG 12. 1.

7.55 Russisch (6) 10. Kl.
8.25 ESP 9. Kl.
8.50 Biologie 9. Kl.
10.00 Heilung ohne Tropfen und Tabletten?
11.00 ✧ Willi Schwabes Rumpelkammer
12.00 Auf „eine runde halbe Stunde"
12.45 Kreisläufe
13.10 Nachrichten
15.05 Programmvorschau
15.10 Treffpunkt Kino
15.40 Logo
16.25 Berufe im Bild
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Mobil
18.00 Avec plaisir (10)
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Ansichtskarte
„Der Spreewald im Winter"
19.00 Alles, was Recht ist
20.00 Die friedlichen Ungeheuer der Meere
20.45 Objektiv

SONNTAG 20.00 Uhr, I.

Die revolutionären Ereignisse des Jahres 1918 werden in diesem DEFA-Film gegenwärtig. Er endet mit einem Trauermarsch der Arbeiter und Matrosen für Karl und Rosa, die am 15. Januar 1919 feige von der Reaktion ermordet wurden. Unvergeßlich Liebknechts Worte „Die Geschlagenen von heute werden die Sieger von morgen sein... Trotz alledem!"

21.15 Verkehrskompaß
21.20 ✧ Goldrausch
Klassischer Stummfilm
22.35 Aktuelle Kamera
22.50 ✧ „...dann war mein Leben nicht umsonst"
Zum Gedenken an den Bürgerrechtskämpfer Dr. Martin Luther King
23.35 Stets denke ich dein
Juri Marusin singt Romanzen
24.00 Nachrichten
0.05 Tele-Lotto-Quoten

(II)

8.50 Staatsbürgerkunde 10. Kl.
11.45 Staatsbürgerkunde 8. Kl.
12.10 Geographie 7. Kl.
12.45 English For You (40) 8. Kl.
13.10 ESP 9. Kl.

Lehrerinformation
16.10 Literatur 8. Kl.
16.35 Literatur 10. Kl.

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00 – 17.50 Uhr/ 18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Leuchter der Ermitage
17.10 Zu Besuch in Swerdlowsk
17.25 Der weiße Fluch
18.00 Der weiße Fluch
(Fortsetzung)
19.00 Kapuzen und Visiere (4)
20.00 Flughafenpolizei Tokio
22.00 Wochenendwetter
22.05 Kulturmagazin
22.50 Ein bißchen Liebe
Polnischer Fernsehfilm

FREITAG 13. 1.

7.55 Russisch (8) 9. Kl.
8.25 ESP 9. Kl.
8.50 Literatur 8. Kl.
10.00 Familie Rechlin (2)
11.20 Objektiv
11.50 Zauber auf Schloß Kuckuckstein
12.35 Alles, was Recht ist
13.00 Nachrichten
15.20 Programmvorschau
15.25 Musik und Snacks
16.25 Umschau
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Schau-Spielplatz
17.45 Zwei Kuckuckseier
Letzter Teil der tschechosl. Fernsehserie
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Weidmanns Heil!
Wildschäden
20.00 Märkische Chronik
„Das tolle Geld" – 1948
Fernsehroman von Bernhard Seeger
21.10 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.15 Film Ihrer Wahl
(der Zweitplazierte)
jeweils gegen
22.40 Aktuelle Kamera
22.55 Monsieur Klein
Franz.-ital. Spielfilm
0.55 Nachrichten

(II)

7.55 Staatsbürgerkunde 8. Kl.
8.25 Geographie 7. Kl.
8.50 Geschichte 9. Kl.
9.35 Biologie 9. Kl.
11.05 Geschichte 6. Kl.
11.45 Staatsbürgerkunde 7. Kl.
12.10 Geschichte 8. Kl.
12.50 Biologie 5. Kl.
13.10 ESP 9. Kl.
15.30 Heimatkunde 4. Kl.
16.40 Staatsbürgerkunde 7. Kl.
17.05 Russisch (9) 9. Kl.
17.30 Siehste, bei uns im 2.
17.35 Medizin nach Noten
18.00 English For You (14) 7. Kl.
18.25 English For You (41) 8. Kl.
19.00 Sport spezial
Nordischer Skisport, Internationale Damenskirennen in Mühlleithen
19.30 Rock non STOP!
20.00 ✧ Geächtet, gefürchtet, geliebt – Billy, the Kid
Klassischer Abenteuerfilm
22.00 Nachtlichter
Bulgar. Fernsehfilm

SONNABEND 14. 1.

7.55 Russisch (6) 10. Kl.
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Hoppla!
10.30 Märkische Chronik
11.40 Altes Handwerk
„Auf Wunsch auch Drillinge"
Film über Büchsenmacher
12.00 Nachrichten
12.05 Kulturmagazin
12.50 Im „Krug zum grünen Kranze"
Bürgermeisterliches
13.50 Nachrichten
14.00 ✧ Flimmerstunde
„Die geheimnisvolle Insel"
Sowjetischer Spielfilm
15.45 Pfiff
15.55 Sprungbrett
17.10 ✧ Rosa Luxemburg
Stationen ihres Lebens
DEFA-Dokumentarfilm
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
Eisschnellaufen, Europameisterschaften der Frauen (Mehrkampf) in Berlin (West)
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Zoo-Abenteuer (21)
„Ein Supergeburtstag"
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Klock 8, achtern Strom
21.20 Gefahr im Verzug
Franz. Kriminalfilm
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 Süße Versuchung
Mex.-span. Spielfilm

(II)

7.55 Geschichte 9. Kl.
8.25 Biologie 5. Kl.
8.50 Geschichte 8. Kl.
9.35 Geschichte 6. Kl.
10.00 Avec plaisir (10)
16.05 Siehste, bei uns im 2.
16.10 Die Erschaffung der Welt
Tschechoslowakischer Zeichentrickfilm
17.10 Tippeltips
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Q. E. D. (2)
„Das unsichtbare Signal"
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Unsere Straße
Zur Geschichte der Frankfurter Allee
19.30 Hits der Volksmusik international
Mit FINN-Folk, der Prager Burggarde, José Perez, Tomas Hacki, dem Raijko-Ensemble u. a.
20.00 Drei Mann in einem Boot
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 Schluck und Jau
Possenspiel von Gerhart Hauptmann
Inszenierung der Volksbühne Berlin

SONNTAG 15. 1.

8.05 Programmvorschau
8.10 Medizin nach Noten
8.20 Aktuelle Kamera
8.55 Demonstration und Kundgebung zu Ehren Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs
Direktübertragung aus Berlin
12.50 Aktuelle Kamera
13.00 Showkolade
GUNTHER und DRÜBER auf der Bühne des Volkstheaters Rostock
15.00 Tiere vor der Kamera
15.30 Spielhaus
Das Geheimnis um Gezubeinunla
16.00 Heimat, wir grüßen dich!
Mit Hans-Jürgen Beyer am Stausee Kelbra
16.30 Demonstration und Kundgebung zu Ehren Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
9. bis 13. JANUAR
jeweils um
13.07 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
12. JANUAR
21.30 Stars – Sounds – Hits
Radio DDR I
10. JANUAR
20.05 Mit Musik durch die Länder
Feuilletonistische Impressionen – Kamtschatka
12. JANUAR
20.05 Musikalische Luftfracht
Radio DDR II
9. JANUAR
21.45 Musikatlas – USA
12. JANUAR
19.04 Stunde der Klassik
Berliner Rundfunk
10. JANUAR
17.45 Eine Viertelstunde Reinhard Lakomy
13. JANUAR
14.00 Klassik nach zwei

17.30 Sport aktuell
18.30 Gewinnzahlen
18.40 Dabei
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Trotz alledem!
DEFA-Spielfilm über Karl Liebknecht
22.00 Pas de trois
23.00 Aktuelle Kamera
23.30 Sport am Sonntag
Wochenendübersicht
0.15 Gewinnzahlen

(II)

9.55 Siehste, bei uns im 2.

Kinderfernsehen
10.00 Nie wieder!
10.30 Die Bleßralle
Naturfilm
11.00 Klik
11.45 Peter Schreier dirigiert
15.30 Siehste, bei uns im 2.
15.35 Visite
16.00 Richter in eigener Sache
Film des Fernsehens
17.25 Eduard Fischer – Theatertiere
DEFA-Dokumentarfilm
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Bei Neuhaus' zu Haus (5)
18.35 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Wettlauf mit der Zeit
19.15 Sport am Sonntag
20.00 Verzeihung, wollen wir heiraten?
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 Dabei
22.10 Gösta Berling (5)
23.00 Orchester der Welt
23.40 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera (außer Dienstag)
anschl. Das Wetter (außer Donnerstag)

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Der Meister schimpfte am lautesten

Kürzlich kam mir ein altes Bauernsprichwort zu Ohren: „Das Auge des Herrn mästet das Vieh!“ Als ich wissen wollte, was man heutzutage damit anfangen kann, sagte mir ein Genossenschaftsbauer: „Ein gewissenhafter Bauer achtete auf seinem Hof stets darauf, daß jeder sorgsam mit Futter und Tieren umging, gut gewirtschaftet wurde und niemand etwas stahl!“ Und er fuhr fort: „Wie man einst sein persönliches Eigentum hegte, pflegte und behütete, sollte es nun auch mit dem gemeinschaftlichen geschehen. Doch leider ist das nicht immer der Fall.“

So erregte in einem Dorf das regelmäßige Verschwinden von Schrot und anderem Futter die Gemüter mancher Viehpfleger und natürlich auch der Leitung. Es wurde darüber gesprochen, belehrt, gewarnt und aufgefordert, auf der Hut zu sein und Diebstähle verhindern zu helfen.

AUS DEM GERICHTSSAAL

In jenem Stall, um den es hier geht, war der neunundfünfzigjährige Brigadier und Meister gewissermaßen „das Auge des Herrn“. Und er sparte auch nie mit Worten gegen diese Missetäter. Weil aber niemand auf ihn zu hören schien, sah sich die Leitung zu einer ungewöhnlichen Maßnahme gezwungen. Sie vereinbarte mit dem ABV auf der üblichen Heimfahrtstrecke der Viehpfleger eine „Verkehrskontrolle“, in die auch Meister Norbert geriet. Als man sich sein Fahrzeug näher betrachtete, kam ein Sack Schrot zum Vorschein.

Der so auf frischer Tat Ertappte spürte bald, daß es sinnlos war, die eine oder andere Lüge aufzutischen. Deshalb gab er schon an Ort und Stelle zu, daß er den Sack Schrot gestohlen hatte. Bei der umgehend durchgeführten Hausdurchsuchung wurde Futter im Wert von rund 3 000 Mark gefunden.

Norbert mußte Fragen über sich ergehen lassen, und während er sich bemühte, sie wahrheitsgetreu zu beantworten, wich die Schamröte keinen Augenblick aus seinem Gesicht. Denn nun ging es um sein Ansehen in der Genossenschaft und im Dorf. Ja, es stimmte alles, er hatte zudem am meisten über die Diebstähle gewettert und auch die Kollegen kontrolliert. Leider aber hätten ihn die finanziellen Vorteile stets von neuem angereizt, Schrot mitzunehmen. Er habe wieder etliche Schlachtschweine verkaufen wollen. Im vorigen Jahr seien es 12 gewesen und über 17 000 Eier. Alles in allem brachte ihm das 21 000 Mark ein.

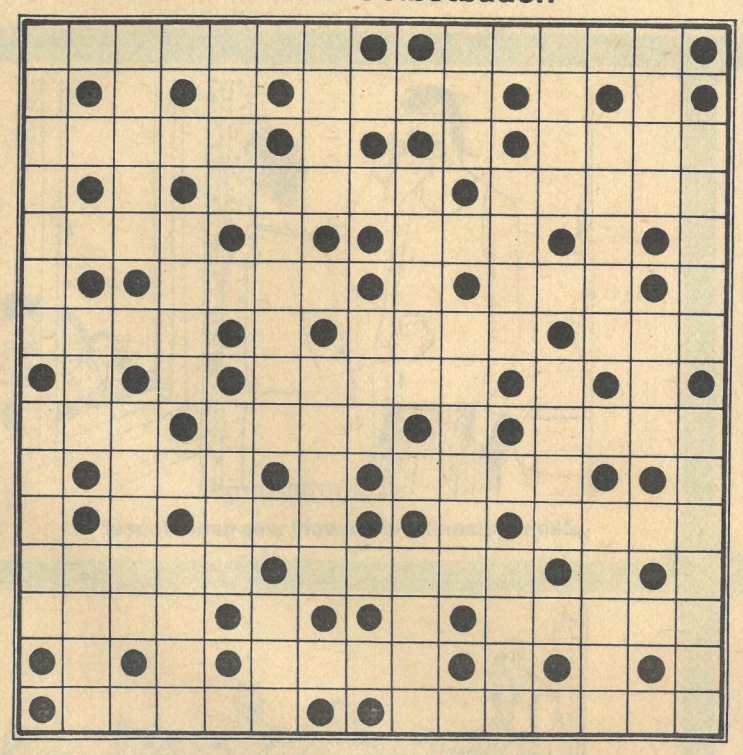
Von der Geldgier getrieben, hatte er sich den Futtervorrat angelegt. Fühlte er sich unbeobachtet, kratzte er einen Sack voll. Da die Kollegen das nicht bemerken durften, ging er nur ans Werk, wenn sie schon fort waren. Manchmal ist er zum Schein mit ihnen weggefahren und dann umgekehrt, um zu holen, was er zuvor versteckt hatte. So trieb er es seit Herbst 1986, in letzter Zeit durchschnittlich zwei- bis dreimal wöchentlich. Also war er der Dieb, den man so lange vergebens gesucht hatte.

Natürlich mußte er das Gestohlene zurückgeben. Die Empörung seiner Kollegen ist verständlich. Besonders schlimm war es, daß er in seiner Meisterfunktion so bedenkenlos geklaut hatte. Das Gericht erließ auf Antrag des Staatsanwaltes gegen ihn einen Strafbefehl in Höhe von 10 000 Mark. Er bezahlte sofort und beteuerte dabei: Nie wieder werde ich...

Dr. Heinz Kuschel

KÖPFCHEN KÖPFCHEN

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen

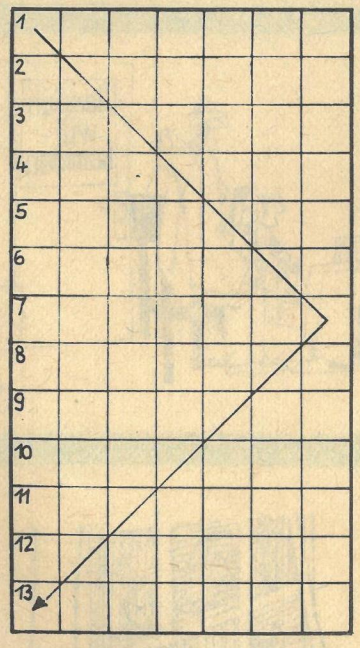


Air – Aue – Ems – Gel – Ion – Lee – Nie – Set – SOS – Spa – Urd;
Adel – Aden – Ader – Akne – Auge – Bake – Eder – Ella – Erek – Erie – Esse – Ihle – Iran – Kalb – Kant – Kran – Lese – Oper – Robe – Sage – Tael – Talg – Teer – Trip;
Armin – Biese – Blase – Ebene – Egart – Esten – Etage – Kante – Limit – Neper – Rappe – Riege – Rilla – Seine – Senke – Tenne – Usboi;
Ingwer – Sender;
Legatar – Tablett – Trainer – Trester.

Der neue Anfang

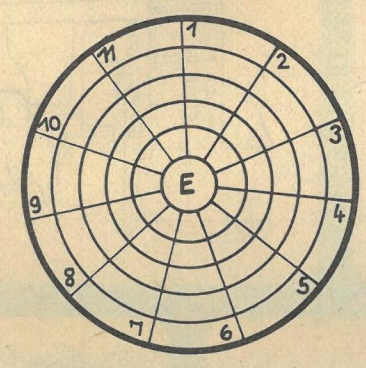
Wachs – Plan – Wille – Nase – Torte – Alster – Falle – Kohle – Nest – Onkel – Kran – Narbe – Affekt – Wand.
Durch Auswechseln der Anfangsbuchstaben entstehen neue Wörter. Die neuen Anfangsbuchstaben nennen, zusammenhängend gelesen, eine Operette von Carl Zeller.

Füllrätsel



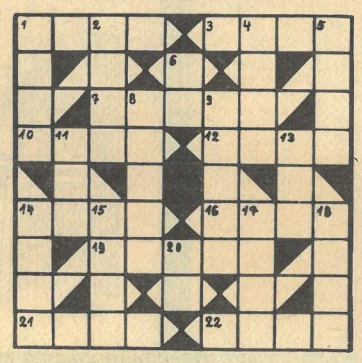
In die Felder der Figur sind Wörter folgender Bedeutung einzusetzen:
1. Hahnenfußgewächs, 2. Heldengedicht Homers, 3. Diebstahl geistigen Eigentums, 4. weiße Ameise, 5. Hauptstadt von Vorarlberg, 6. Blattgemüse, 7. afrikanisches Wolfsmilchgewächs, 8. Teil des Rades, 9. Holzlatte, 10. Heilpflanze, 11. Tasteninstrument, 12. Heilkunde, 13. Blätterpilz.
Die Buchstaben in den markierten Feldern, von oben nach unten gelesen, nennen einen Maler (1578–1610).

Kreisrätsel



Es sind 11 Wörter einzutragen, die von der Zahl zum Kreismittelpunkt verlaufen. Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben, in Uhrzeigerrichtung gelesen, eine sportliche Großveranstaltung.
1. Gliedertier, 2. Truppenschau, 3. Tropenpflanze, 4. Wagen-, Geräteschuppen, 5. Nachtschattengewächs, 6. enthaltsame Lebensweise, 7. Wohnraum auf Schiffen, 8. weibl. Vorname, 9. elektrisches Stromstärkenmaß, 10. Gartenblume, 11. französisches Kartenspiel.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Entbeerte Traube, 3. im Altertum Land in Südarabien, 7. See der Finn. Seenplatte, 10. Substanz aus Rotalgen, 12. Doppeltreffer im Lotto, 14. Getränk aus den Blättern einer Stechpalmenart, 16. Laubbaum, 19. Zahlungen der Sozialversicherung, 21. Vergrößerungsglas, 22. Hafendamm.

Senkrecht: 1. Hauptstadt der Lettischen SSR, 2. Stadt in Mittelitalien, 4. französischer Komponist des 19. Jahrhunderts, 5. afrikan. Liliengewächs, 6. griechischer Buchstabe, 8. Streitkräfte eines Landes, 9. französischer Maler des 19. Jahrhunderts, 11. Gebietsteil der Rep. Indien, 13. niederländ. Maler des 17. Jahrhunderts, 14. Tongeschlecht, 15. Ausflug, kurze Reise, 17. italienischer Maler (1575–1642), 18. Fischerfahrzeug, 20. chem. Zeichen für Natrium.

Silbenrätsel

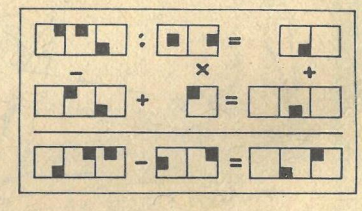
Ac – ar – ard – burg – ca – de – dez – di – di – din – du – e – e – en – en – en – en – er – ga – ge – gel – gi – gi – gie – graph – ham – hau – hild – i – in – ka – le – lekt – lo – lu – men – men – mo – mond – na – ne – ne – neh – nes – ni – ni – ni – ni – nin – o – o – or – or – po – po – preis – ra – ri – rie – ru – sa – sel – sen – si – sucht – tel – ti – to – tor – tos – ty – un – us – us – va – zun.
Aus den Silben sind Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, jeweils von oben nach unten gelesen, einen Denkspruch ergeben.

1. Französischer Lyriker, gestorben 1952, 2. Orchideengattung, 3. Kreisstadt im Bezirk Suhl, 4. Landschaft des Peloponnes, 5. sowjetische Auszeichnung, 6. italienischer Dirigent, gest. 1957, 7. Insektenkunde, 8. Widerruf, Ableugnung, 9. römischer Dichter, 10. Erkenntnisvermögen, 11. indischer Staatsmann, gestorben 1964, 12. Hochtal in der Schweiz, 13. italienischer Maler (1478–1510), 14. Verdampfungsgerät, 15. hellster Fixstern am Himmel, 16. Oper von A. Lortzing, 17. fieberhafter Hautausschlag, 18. Buchformat, 19. elektroakustisches Musikinstrument, 20. Oper von Verdi, 21. niederländischer Komponist des 15./16. Jahrhunderts, 22. Schriftsatzgestalter.

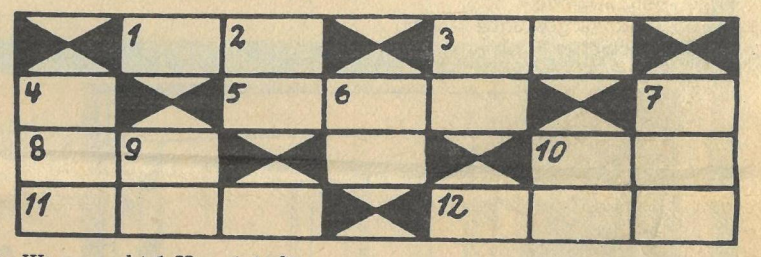
Suchbild

Der Fuchs liegt in seinem Bau. Ein Hamster ist sein Nachbar. Wo ist er?

Raten und Rechnen



Silbenkreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Hauptstadt von Colorado (USA), 3. Sammelbuch, 5. kurzes Bühnenstück, 8. geflochtene Schnur, 10. Greifvogel, 11. Wundstarrkrampf, 12. Schönheitspflege.
Senkrecht: 2. Zusammenschluß, 3. Lebensjahre, 4. Geleit, Gefolge, 6. Arbeitsgruppe, 7. zweitgrößtes Weltmeer (Kurzform), 9. verzweigte Flußmündung, 10. Schauspieler.

Einmal streichen

Dia – Ewer – Biß – Met – Alu – Bei – Hode – Rad – Asen – Ast – seid – Reis – Leck.

Von diesen Wörtern ist jeweils ein Buchstabe zu streichen. Die restlichen Buchstaben, fortlaufend gelesen, ergeben den Titel eines Romans von Otto Nagel.

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 2. Ahle, 5. Glut, 9. Wiese, 10. Heu, 11. Taube, 12. Teer, 14. Seal, 16. Ale, 18. Roetsch, 20. Tau, 22. Laib, 24. TASS, 25. Bleigießen, 28. Tree, 30. Nelke, 31. Tati, 33. No, 34. da, 35. Amok, 37. Staat, 40. Napo, 43. Clementinum, 44. Zehe, 46. Sure, 48. Tas, 49. Frieden, 53. Ren, 54. Bett, 55. Oleg, 57. Banat, 58. Irr, 59. Ieper, 60. Stil, 61. Fink.
Senkrecht: 1. Villa, 2. Ast, 3. Heer, 4. Ehre, 5. Guß, 6. Utah, 7. Tal, 8. Abgas, 13. Eosin, 15. Echse, 16. Alet, 17. Eibe, 19. Teil, 20. Tana, 21. Usti, 23. Blenkle, 24. Tetanus, 26. Gerte, 27. Eklat, 29. Rom, 32. Typ, 35. Arzt, 36. Ochs, 37. smart, 38. Anke, 39. Titel, 41. Amur, 42. Omen, 45. Eagan, 47. Rebec, 49. Fett, 50. Itil, 51. Dorf, 52. nein, 54. Bas, 56. Gek.

Wörter gesucht:
1. Schrapnell, 2. Scholochow, 3. Mjaskowski, 4. Segerkegel, 5. Kernchemie, 6. Steiermark, 7. Kommandeur, 8. Schmaltier, 9. Kijembajew, 10. Hegenbarth, 11. Rohrdommel.
Rosen im Meer.

Silbenkreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Labor, 3. Logik, 5. Safari, 8. Baku, 10. Biene, 11. Salamis, 12. Eisenberg.
Senkrecht: 2. Borsa, 3. Lori, 4. Mombasa, 6. Fasan, 7. Sonneberg, 9. Kula, 10. Biesen.

Auflösungen aus Nr. 53

Für Filmfreunde:
1. Roth, 2. Oserow, 3. Gogoberidse, 4. Engel, 5. Rossellini, 6. Hoffmann, 7. Alexandrow, 8. Nicolaescu, 9. Iwantschuk, 10. Nichols.
Roger Hanin.

Füllrätsel:
1. Kondor, 2. Ekloge, 3. Abakus, 4. Mikado, 5. Franke, 6. Nautik.

Silbenrätsel:
1. Iswestija, 2. Rheumatismus, 3. Karawanken, 4. Engadin, 5. Niederlausitz, 6. Umlage, 7. Notabene, 8. Dieselmotor, 9. Mandoline, 10. Ursula, 11. Slowenien, 12. Silikose, 13. Delaware, 14. Ilmensee, 15. Eluard, 16. Nostrifikation, 17. Eisenhüttenstadt, 18. Nowikow.
Wer gelten soll,
muß wirken und muß dienen.

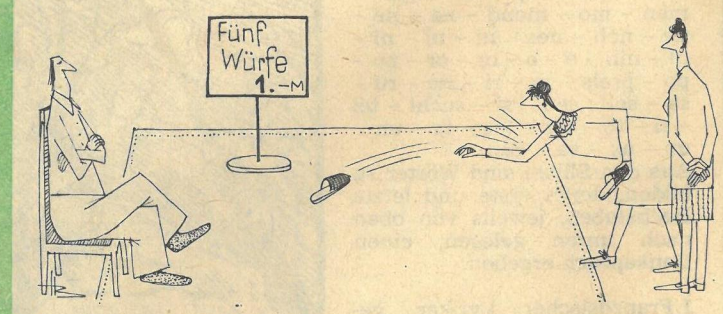
Suchbild:
Das Bild nach rechts drehen. Frau Igel steht neben der Tür.

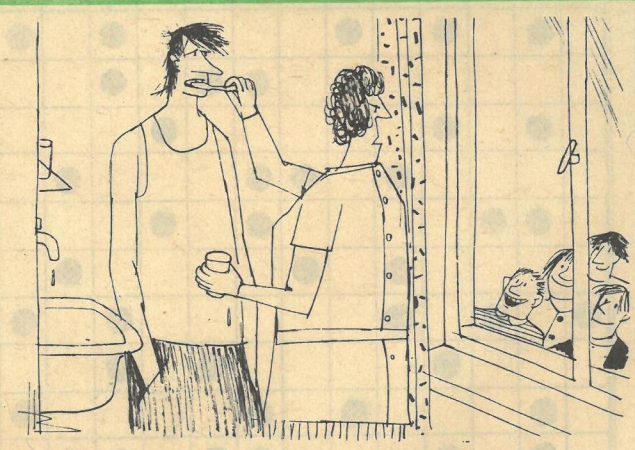
Rätselstern:
1. Kegel, 2. Sorge, 3. Aroma, 4. Arena, 5. Rinne, 6. Lenin, 7. Granne.

Wortwechsel:
Waage, Wange, Wanne, Tanne, Tenne, Tenno.

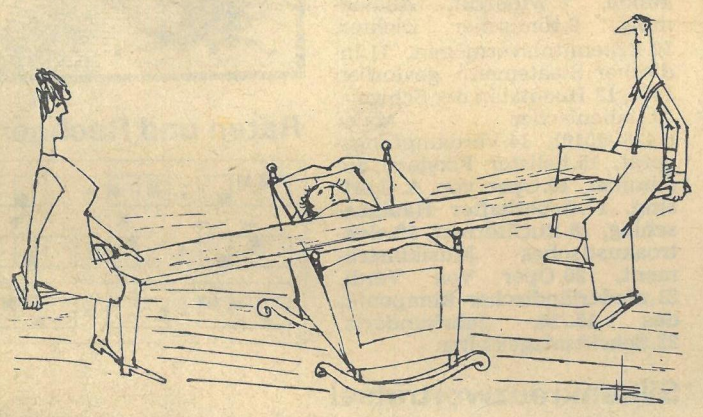
Ganz in Familie

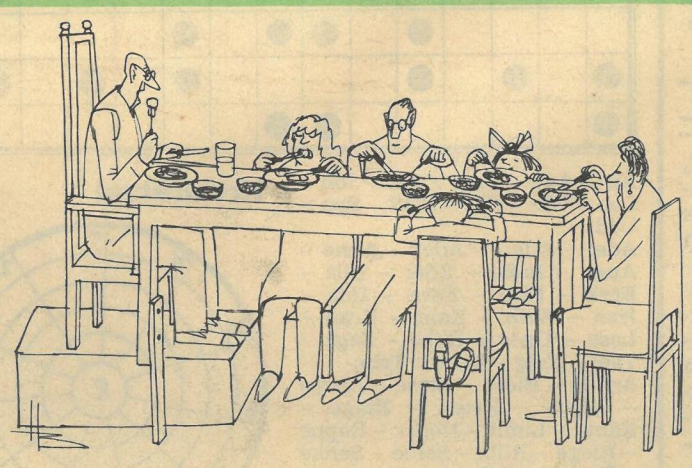
mit Henry Büttner

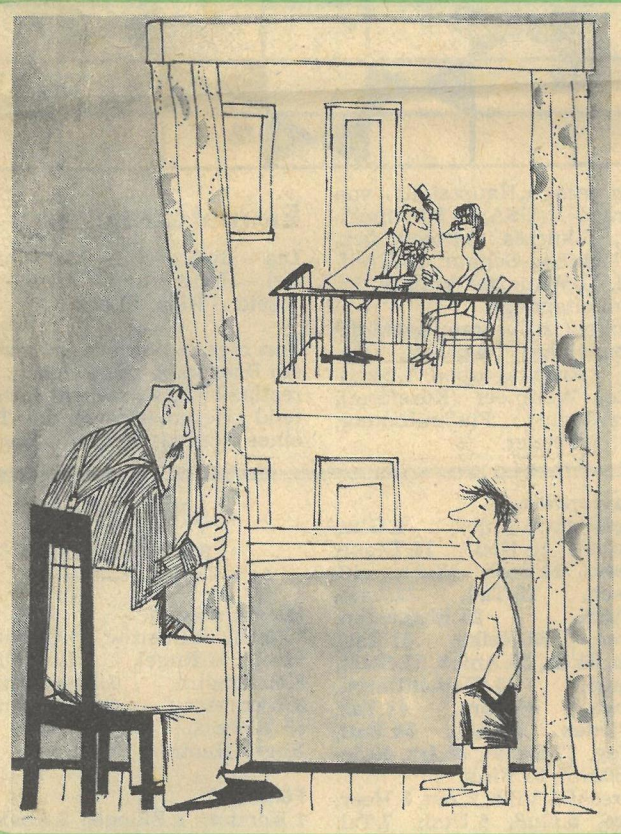




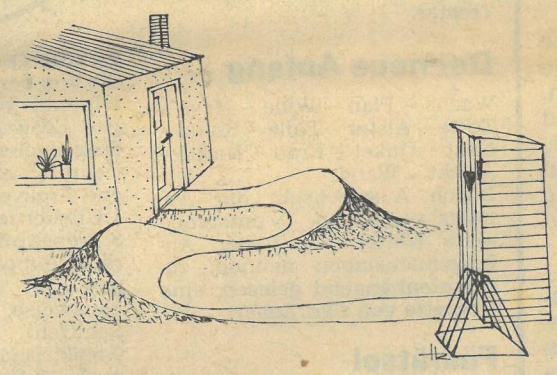
„Zähneputzen ist euch wohl was ganz Neues?"

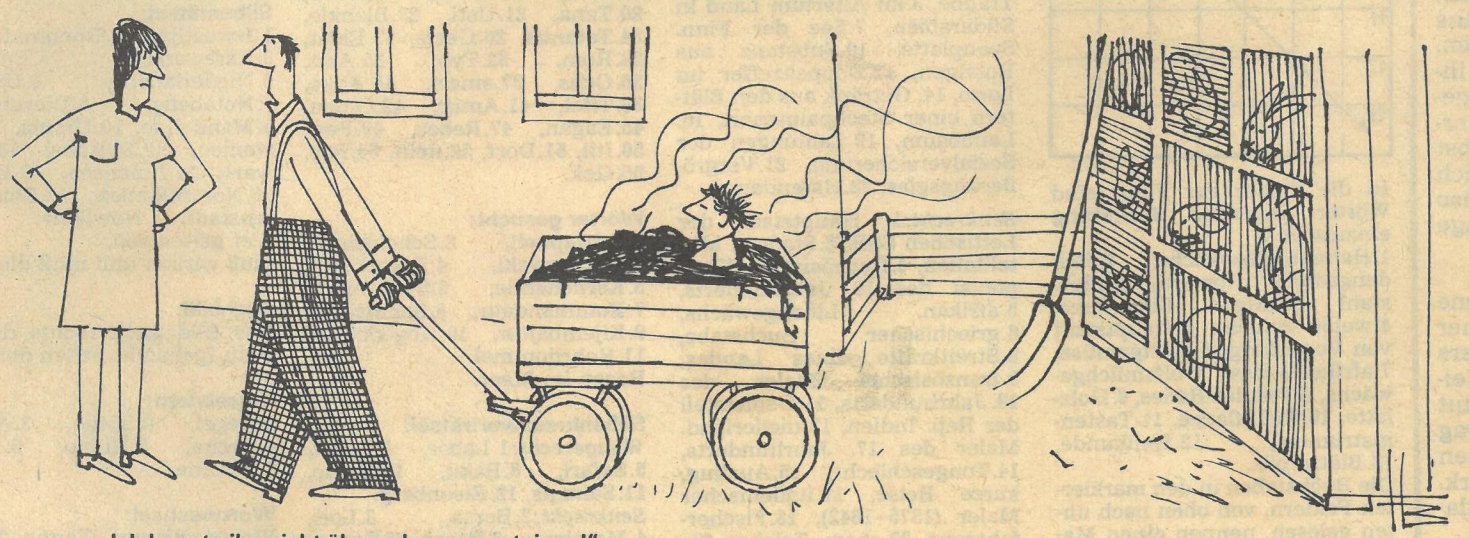






„Denkst du, ich hab' noch keinen Liebeskummer gehabt?"





„Ich konnte ihn nicht überreden auszusteigen!"

AN DER WITZ THEKE

Selma begrüßt böse im Morgengrauen ihren Ehemann: „Wo warst du?" „Schätzchen, du hast mich schon oft gefragt, wo ich geblieben wäre, wenn du mich nicht geheiratet hättest. Genau dort war ich heute!"

■

Moosmeier am Stammtisch: „Während der Kur hat mich die Treue verfolgt!" „Und?" „Ich war schneller!"

■

„Was soll bloß aus dir werden?" klagt die Mutter. „Du zankst gern, mischst dich in alles ein, weißt alles besser ..." Meint Hans lächelnd: „Rechtsanwalt. Dann bekomme ich dafür bezahlt!"

■

Peterchen zum Freund: „Meine Schwester weiß schon seit dem Frühjahr, was sie ihrem Verlobten zum Geburtstag schenkt!" „Was denn?" „Ein kleines Baby!"

■

„Ich liebe Sie, Fräulein Monika! Für Sie würde ich Berge versetzen!" ruft Fred. „Gut", meint sie, „dann bringen Sie mir doch mal acht Kubikmeter Kies aufs Grundstück!"

■

„Warum hast du diese unscheinbare Person geheiratet?" fragt der Freund. „Weil sie anders ist als alle Frauen, die ich bisher kannte!" „Und was ist anders?" „Sie liebt mich!"

■

Der Besuch nimmt bei einer geizigen Familie Abschied. „Es war wunderschön. Ich danke Ihnen. Ich hätte nie gedacht, daß ich so viele Stunden ohne Essen und Trinken aushalten kann!"

■

Johann kommt nach Hause. „Weißt du eigentlich", fragt er seine Frau, „daß Querstreifen dick machen?" „Na und? Wann ißt man schon Querstreifen!"

■

„Na, Herr Meier, wo fehlt's denn?" fragt der Arzt. „Ach, Herr Doktor, wenn ich mit den Händen bis zu den Knien herunterfasse und dabei den Rücken krümme, ein Bein hebe und die Hände dann langsam wieder hochziehe, dann habe ich Schmerzen im Kreuz, daß es kaum noch auszuhalten ist!" „Aber, guter Mann, dann lassen Sie doch solche Kunststücke!" „Kunststücke? Wie ziehen Sie sich denn morgens die Hose an?"

■

Kerstin kommt vom Zahnarzt nach Hause. „Hat es weh getan?" fragt die Mutter. „Überhaupt nicht", erwidert Kerstin, „morgen muß ich noch mal hin, da sieht sich der nette Doktor dann meine Zähne an!"

■

„Also, wenn ich Ihnen alles glaube, mein Bester, aber nicht, daß Sie erst zwei Jahre Schach spielen." „Eigentlich sind's ja zwölf. Doch die ersten zehn Jahre hab' ich bloß gelernt."

■

„Papi, wie lange bist du schon mit Mutti verheiratet?" „Zehn Jahre." „So? Und wie lange mußt du noch?"